

Archive in Sachsen-Anhalt

2019



skttort
qbb=kk

Fernschiff 1014 PV
00004

+ - s s d - vpka msb nr. 70 16.6.53 1315 ma.==
an die bdpvhalle op.- stab.==

betr.: Lagebericht.-
bezug: anweisung der bdvp halle op.- stab.-

durch die gen. hptw. hartmann merseburg, wurde heute dem abv mstr. tomski merseburg gemeldet, dasz in der gemeinde milzau krs. merseburg geruechte unter der werktuetigen bevoelkerung auftauchen in dem es heiszt:

- 1) die tochter des praesidenten sei mit erheblichen geldsummen nach der schweiz stiften gegangen.-
- 2.) der praesident wilhelm pieck sei mit einem flugzeug hinterher geflogen und wurde abgeschossen.-
- 3.) walter ulbricht ist von dem mfs verhaftet worden.-

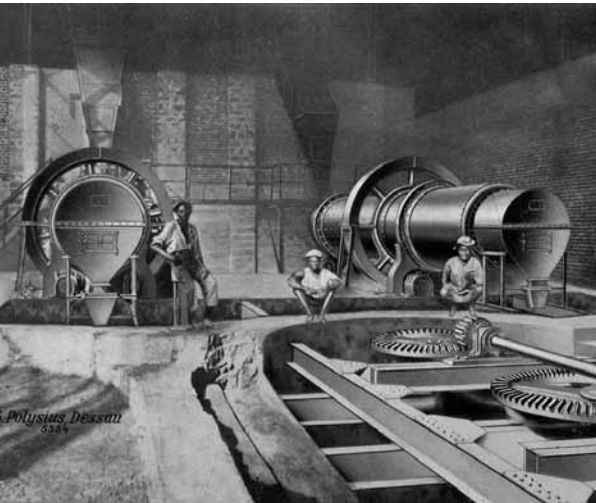
in dieser gruetchtemacherei sei zu bemerken, a dasz es sich bi der gemeinde milzau und angrenzende nn angrenenden gemeinden um ortschaften handelt wo die groszbauernflucht am haeufigsten in erscheinung trat und hier noch gewisse elemente am werke sind die versuchen, in dieser hinsicht unfrieden unter der werktuetigen bevoelkerung zu stiften.==

vpka merseburg op.- stab merseburg (s c h m i d t) vp.- mstr.+
+ 16.6.53 1330 nr. 70 bdvp b hle br+



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Inneres und Sport



Abbildungen oben:

Arbeiter in der Zementfabrik in Katanga / Afrika, 1920er Jahre (I 414, Nr. 425/3)

Urkunde: Heinrich I. weist seiner Gemahlin Mathilde Quedlinburg, Pöhlde, Nordhausen, Grone und Duderstadt als Wittum zu, Quedlinburg, 16. September 929 (U 9, A Ia Nr. 2)

VEB Leuna-Werke, Schichtwechsel am Tor der Jugend,

im Hintergrund Hauptverwaltungsgebäude Bau 24, 28. Januar 1976 (I 525, FS Nr. FN 115533)

Quedlinburg: Baugebiet „Schmale Straße“, 1988 (E 216 Nachlass Erika Mielisch)

Wolfen-Nord: Wohnblöcke, 1989 (E 216 Nachlass Erika Mielisch)

Abbildungen Außenumschlag vorn s. S. 86

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Das Elektronische Landesarchiv ist eröffnet	5
Praktische Möglichkeiten und Grenzen der Übernahme von Fachverfahren	8
Erste Übernahmen digitaler Daten aus der Landesverwaltung	10
Elektronische Langzeitarchivierung – Der Weg des Stadtarchivs Halle	13
Vorbereitung auf die elektronische Archivierung im Stadtarchiv Magdeburg	14
Dessau-Roßlau auf dem Weg zum elektronischen Langzeitarchiv	16
Staatliche Überlieferung der DDR in Magdeburg und Merseburg	17
Die SED-Überlieferung im Landesarchiv	20
Die DDR-Wirtschaftsüberlieferung in Magdeburg und Merseburg	24
Revolution! 1989/90 in Magdeburg und im Bezirk	28
Merseburger Veranstaltungsreihe „30 Jahre Friedliche Revolution“	32
Neues Depositum mit Fotos zum 17. Juni 1953	34
Durchführung von Massenentsäuerungsprojekten - eine Handreichung	35
10 Jahre Magdeburger Notfallverbund: Rück- und Ausblick	37
Feuer und Wasser! Der Notfallverbund Magdeburger Archive probt den Ernstfall	39
Die Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs	40
Transferarbeiten zum Abschluss der Archivreferendariate	43
Überlegungen zur Erschließung personenbezogener Unterlagen	43
Mehrwert oder unnützer Aufwand? Die Einbindung von GND-Normdaten	46
Crowdsourcing bei der Erschließung von Fotografien	48
Potentiale des Landesarchivs für die Wahrung und Förderung der Industriekultur	50
Unterlagen zur Weißenfelder Schuhindustrie übernommen	54
Die Bestände mitteldeutscher Wohnungsunternehmen im Landesarchiv	56
Das Landgestüt Prussendorf	58
Von Dessau nach Damaskus: Der Aufbau einer syrischen Zementindustrie	60
Übernahme von Nachlässen und Sammlungen durch das Stadtarchiv Magdeburg	61
Geschenkt! – Eine Ausstellung über Schenkungen an das Stadtarchiv Halle	64
Ausstellungsbeteiligungen	65
Bericht und Ausblick zu den Landesarchivtagen 2019 und 2020	68
Der Dreißigjährige Krieg und die mitteldeutschen Reichsfürsten	70
Interdisziplinäre Tagung zum Kloster Berge in Magdeburg	71
Sachsen-Anhalts bildende Kunst geht online	73
Gegen den Staub der Jahrhunderte	76
Paläographiekurs für Anfänger	77
Doppelter Ausbildungsbeginn im Landesarchiv	78
Innenansichten eines Externen	79
Das Landesarchiv 2018/19: Rückblick und Ausblick	82
Statistik 2018	85
Impressum	86
Standorte	86

Einleitung

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt verwahrt als das Gedächtnis unseres Bundeslandes reichhaltige Quellen aus einer über tausendjährigen Geschichte, die vom Erzstift Magdeburg über die preußische Provinz Sachsen und die DDR-Bezirke Magdeburg sowie Halle bis zum heutigen Land Sachsen-Anhalt reicht.

Mit dem zweiten Heft der „Archive in Sachsen-Anhalt“ rücken wir bewusst die neueste Überlieferung in den Mittelpunkt: Im Jubiläumsjahr der Friedlichen Revolution würdigen wir die historischen Umbrüche der Jahre 1989/90 und widmen uns in weiteren Beiträgen beachtlichen 19 laufenden Kilometern unserer Gesamtüberlieferung aus den Jahren 1945 bis 1990. Für keine andere historische Epoche offeriert das Landesarchiv eine vergleichbar dichte Quellenlage. Die Bestände aus den wenigen Jahren des ersten Landes Sachsen-Anhalt, das nur von 1947-52 existierte, und aus der unmittelbaren Nachkriegszeit belegen in unseren Magazinen gut 2 lfkm. Die staatliche Verwaltungsüberlieferung aus den knapp vier Jahrzehnten der DDR-Bezirke Magdeburg und Halle erreicht mehr als 4 ½ lfkm. Für die SBZ- und DDR-Zeit werden aber auch 8 lfkm Betriebs- und Bankbestände archiviert, die Bestände der Parteien und Massenorganisationen umfassen weitere 4 ½ lfkm.

Die Überlieferungsbreite seiner DDR-Bestände verschafft dem Landesarchiv ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Gedächtnisinstitutionen. Aus den von uns archivierten Quellen resultiert zugleich eine besondere gesellschaftliche Verantwortung, die Aufarbeitung der DDR-Geschichte zu unterstützen und dazu aktiv beizutragen. Damit ist auch das Ziel verbunden, neue Nutzerinnen und Nutzer an die Quellen heranzuführen.

Auch dieses Jahr präsentiert das Landesarchiv der interessierten Öffentlichkeit, seinen Benutzerinnen und Benutzern, den abgebenden Stellen sowie den Fachkolleginnen und -kollegen mit den „Archiven in Sachsen-Anhalt“ Einblicke in ausgewählte Arbeitsschwerpunkte. Der Einstieg in die elektronische Archivierung, die fachliche Vorbereitung einer Erschließungsrichtlinie, die konsequente Fortsetzung seiner Bestandserhaltungsprojekte sowie der Rückblick auf eine weiter ausgebauten Öffentlichkeits- und historische Bildungsarbeit finden in der vorliegenden Publikation besondere Beachtung.



Blick in ein Aktenmagazin in der Magdeburger Brückstraße

Für das außergewöhnliche Engagement, mit dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt 2018/19 ein vielfältiges Aufgabenspektrum und zusätzliche Arbeitsziele erfolgreich umsetzen, gilt Allen mein herzlicher Dank.

Ich freue mich besonders, dass dieses neue Heft neun „externe“ Beiträge umfasst – die konsequente Öffnung für andere Archive in Sachsen-Anhalt werden wir in den nächsten Jahren fortsetzen. Sie ist zugleich Ausdruck der intensiveren fachlichen Kooperation, deren Schwerpunkte von Magazinpartnerschaften bei der elektronischen Archivierung über den Dessauer Archivverbund bis zur Unterstützung nichtstaatlicher Archive bei Entsäuerungsprojekten reichen.

Seine eigene Zukunftsfähigkeit sichert das Landesarchiv durch eine umfassende Ausbildungsoffensive und übernimmt zugleich Verantwortung für das Archivwesen in Sachsen-Anhalt.

Dr. Detlev Heiden
Leiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt



Das Elektronische Landesarchiv ist eröffnet

Nicht nur für Sachsen-Anhalt und sein Landesarchiv, sondern auch für die Kooperationspartner im Fünf-Länder-Verbund Digitale Archivierung Nord (DAN) war der 14. Dezember 2018 ein historischer Tag.

Festveranstaltung in Magdeburg zur Eröffnung des E-LASA mit breiter Beteiligung aus Politik, Verwaltung und Archiven

In Sachsen-Anhalt besteht bereits seit 1995 die archivgesetzliche Verpflichtung zur Archivierung elektronischer Unterlagen. Das novellierte Archivgesetz von 2015 hat die Rechtsgrundlagen systematisch ausgebaut. Die praktische Umsetzung allerdings ließ mangels personeller und Haushaltsvoraussetzungen lange auf sich warten.

In die intensive konzeptionelle Vorbereitung ist das Landesarchiv 2012 eingestiegen (nachdem 2011 in der Magdeburger Brückstraße ein „analoger“ Magazinneubau bezogen wurde). Ein internes Strategiepapier für die Jahre 2014-20 benannte in einem damals optimistischen Szenario das Jahr 2018 als Zieltermin für die Aufnahme des Regelbetriebes. Dieser Termin konnte eingehalten werden: Am 14. Dezember 2018 wurde das Elektronische Landesarchiv Sachsen-Anhalt (E-LASA) in einer Festveranstaltung am Standort Magdeburg in den Produktivbetrieb überführt und zugleich eine neue Phase der länderübergreifenden archivischen Zusammenarbeit eingeleitet.



Länderübergreifende Kooperation

Das Landesarchiv hat sich konsequent gegen Inselösungen entschieden und früh nach Kooperationspartnern in anderen Bundesländern gesucht. Zugleich wurde seit 2015 die Idee einer engeren Kooperation mit den nicht-staatlichen Archiven und einer möglichen Öffnung bzw. Nachnutzung der Landeslösung verfolgt. Die Mitnutzung des als Softwarelösung für öffentlich-rechtliche Archive ursprünglich im Landesarchiv Baden-Württemberg programmierten, seit 2010 von Hessen und seit

Abbildung links: Innenminister Stahlknecht und Dr. Heiden eröffnen das Digitale Magazin des Landesarchivs

2012 von Bayern als weiteren Entwicklungspartnern mitgetragenen DIMAG und die Beteiligung am gleichnamigen Verbund erwiesen sich letztlich als Vorzugslösung. Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt hat sich dabei der von den staatlichen Archiven in Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein vorbereiteten länderübergreifenden Kooperation im DAN (Digitale Archivierung Nord) angeschlossen. Dieses DAN ist mittlerweile der vierte Entwicklungspartner im DIMAG-Verbund.

Das DAN (Digitale Archivierung Nord)

Im Mittelpunkt der länderübergreifenden Vereinbarungen steht der Aufbau und Betrieb eines gemeinsamen mandantenfähigen elektronischen Magazins bei einem gemeinsamen IT-Dienstleister. Das DAN agiert als ein Entwicklungspartner im DIMAG-Verbund und strebt bei grundsätzlicher Eigenverantwortlichkeit der beteiligten Landesarchive fachliche und organisatorische Synergieeffekte an.

Gesteuert wird das DAN von einer Lenkungsgruppe mit regelmäßig wechselndem Vorsitz (2018-20 Sachsen-Anhalt). Vor allem aber haben die beteiligten Landesarchive Fachliche Leitstellen eingerichtet, die auch Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die sog. Magazinpartner erbringen und damit innerhalb der Länder Voraussetzung für die Beteiligung weiterer öffentlicher Archive sind. Eine Gemeinsame Fachliche Leitstelle bündelt die personellen Ressourcen und Kompetenzen der Kooperationspartner.

Die intensive Vorbereitungsphase gelangte 2017 im DAN zum erfolgreichen Abschluss: Voraussetzung

für Ausschreibung und Vergabe waren die konzeptionelle Verständigung auf eine integrierte Fünf-Länder-Lösung und die Grundzüge der bei einem IT-Dienstleister aufzubauenden technischen Infrastruktur. 2018 stand für das DAN nicht nur der Einstieg in den Produktivbetrieb auf der Agenda, sondern auch die Vorbereitung von Magazinpartnerschaften – hier haben sich die DAN-Partner auf eine einheitliche Vorgehensweise im Verbund verständigt.

Magazinpartnerschaften

Öffentliche Archive in den fünf DAN-Ländern können als Magazinpartner in den Kooperationsverbund aufgenommen werden und so das DIMAG nutzen. Voraussetzung ist die Ablage des digitalen Archivguts im gemeinsamen elektronischen Magazin des DAN. Sonderlösungen für einzelne Magazinpartner will das DAN im gemeinsamen Interesse des sparsamen personellen wie finanziellen Ressourceneinsatzes vermeiden. Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt versteht sich als Partner für die Träger nicht-staatlicher öffentlicher Archive und öffnet den im DAN beschrittenen Lösungsweg auch für andere Interessenten in Sachsen-Anhalt. Das Modell der Magazinpartnerschaften im DAN soll faire Kooperationen zwischen den staatlichen und anderen öffentlichen Archiven ermöglichen – ein transparentes Finanzierungsmodell umfasst die Partizipation an den Kostenvorteilen einer länderübergreifenden Kooperation mit gemeinsamem Hosting bei einem IT-Dienstleister.

Der Finanzierungsschlüssel der im DAN konsequent vereinheitlichten Verwaltungsvereinbarungen ba-

Dr. Heiden, Leiter des Landesarchivs, erläutert die Beteiligungsmöglichkeiten am E-LASA im DAN.



siert darauf, dass jeder Magazinpartner alle individuell zuzuweisenden Kosten übernimmt, die bei der DIMAG-Installation oder -Konfiguration beim IT-Dienstleister des DAN entstehen. Die Magazinpartner tragen darüber hinaus alle individuell abrechenbaren Betriebskosten, die für ihre jeweilige DIMAG-Installation und für das beanspruchte Speichervolumen beim IT-Dienstleister anfallen. Zudem werden alle Magazinpartner an den Gemeinkosten des jeweiligen Kooperationspartners im DAN beteiligt.

Zwischenbilanz und Ausblick

Ende 2018 ist den fünf Kooperationspartnern im DAN der große Schritt zur digitalen Archivierungsfähigkeit gelungen. Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt kann damit endlich seiner Verantwortung für die Sicherung des historischen Erbes auch des 21. Jahrhunderts gerecht werden. Archivische Überlieferungsbildung reduziert sich nicht länger auf die papiergebundenen Unterlagen.

Zur Zwischenbilanz von DAN wie DIMAG zählen nicht zuletzt die fachliche, technische und organisatorische Konsolidierung eines komplexen länderübergreifenden Projektes, die in den letzten Jahren weit vorangetrieben werden konnte. Die Erfolgsgeschichte des DIMAG, an der seit Ende 2016 als neuer Entwicklungspartner auch der Kooperationsverbund DAN mitwirkt, wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen: Das DAN wird ein bis zwei weitere Bundesländer integrieren, und der DIMAG-Verbund bereitet längst eine internationale fachliche Standardisierung vor, mit der erstmals internationale Partnerschaften mit öffentlichen Archiven

in Österreich und in der Schweiz einhergehen werden. Aus der Perspektive Sachsen-Anhalts stehen allerdings seit 2019 vorrangig zwei Aufgaben an: Das Landesarchiv steigt in die konkrete Übernahme digitaler Unterlagen aus der Landesverwaltung ein und wird damit endlich seiner Rolle als moderner Informationsdienstleister umfassend gerecht. Und parallel ermöglichen wir allen interessierten nicht-staatlichen Archiven im Land die Mitnutzung des DIMAG im DAN.

Informationsveranstaltung für interessierte Partner

In einer ganztägigen Informationsveranstaltung für nichtstaatliche Archive wurden am 23. Januar 2019 im Landesarchiv die Beteiligungsmöglichkeiten an der elektronischen Archivierung im DAN präsentiert und diskutiert. Die zahlreich vertretenen Kommunalarchive, die Kirchenarchive sowie die Archive von Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen waren sich einig in der dringenden Notwendigkeit, endlich den fachlichen Anforderungen entsprechende Lösungen zu realisieren. Das Angebot des Landesarchivs stieß bei allen unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen und Rahmenbedingungen in der Archivlandschaft Sachsen-Anhalts auf hohes Interesse.

Mit den Stadtarchiven Halle und Magdeburg wurden Mitte 2019 die ersten Magazinpartnerschaften vereinbart. Weitere Kooperationen befinden sich in Vorbereitung – und das Landesarchiv wird alle interessierten öffentlichen Archive auch künftig umfassend über seine Angebote informieren.

Detlev Heiden

Diskussion über Magazinpartnerschaften im Rahmen der Informationsveranstaltung



Praktische Möglichkeiten und Grenzen der Übernahme von Fachverfahren

Elektronische Fachverfahren sind für das Bearbeiten strukturierter Geschäftsabläufe in der öffentlichen Verwaltung mittlerweile unverzichtbar und stellen die Archive vor eine besondere Herausforderung bei der Übernahme ins Archiv.

Die in den Datenbanken enthaltenen Informationen stellen eine wichtige Quellenergänzung in der sonst durch die Aktenmäßigkeit prozessorientierten Überlieferungsbildung der Archive dar. Daher mag es auch nicht verwundern, wenn das Landesarchiv Sachsen-Anhalt in 2018 mit dem Fachverfahren EfREporter 2 sein erstes digitales Archiv übernahm. Unabhängig von der archivischen Zuständigkeit für Bundes-, Landes- oder Kommunalverwaltungen, der Kopplung verschiedener technischer Systeme als auch technischer Spezifika muss bei der digitalen Archivierung sowie der Überlieferungsbildung bewusst sein, welche grundlegenden Möglichkeiten es geben kann, Fachverfahren bzw. die dahinterliegenden Datenbanken zu übernehmen. Nachfolgend sollen daher verschiedene praktisch orientierte Methoden aufgezeigt werden, deren Anforderungen von niedrigschwelligen bis hin zu komplexeren Lösungen gegliedert sind und zu eigenen, weiterführenden Ansätzen anregen sollen. Da die Mehrzahl der Archive die Migrationsstrategie anwenden, soll die Möglichkeit der Emulation eines Fachverfahrens bzw. einer Datenbank ausgeklammert werden.

Stufe 1: Überführung in die E-Akte

Bei einer Anbindung des Fachverfahrens an ein Dokumenten-Management-System (DMS) stellt der Import des Datenbestandes in eine elektronische Akte die im Vergleich einfachste Möglichkeit dar. In der Datenbank geführte Informationen werden elektronisch veraktet. Die in der Regel in PDF/A geführte E-Akte gilt als ein langzeitstabiles Format, das jedoch, im Vergleich zur ursprünglichen Systemumgebung nur mäßige Auswertungsmöglichkeiten bietet.

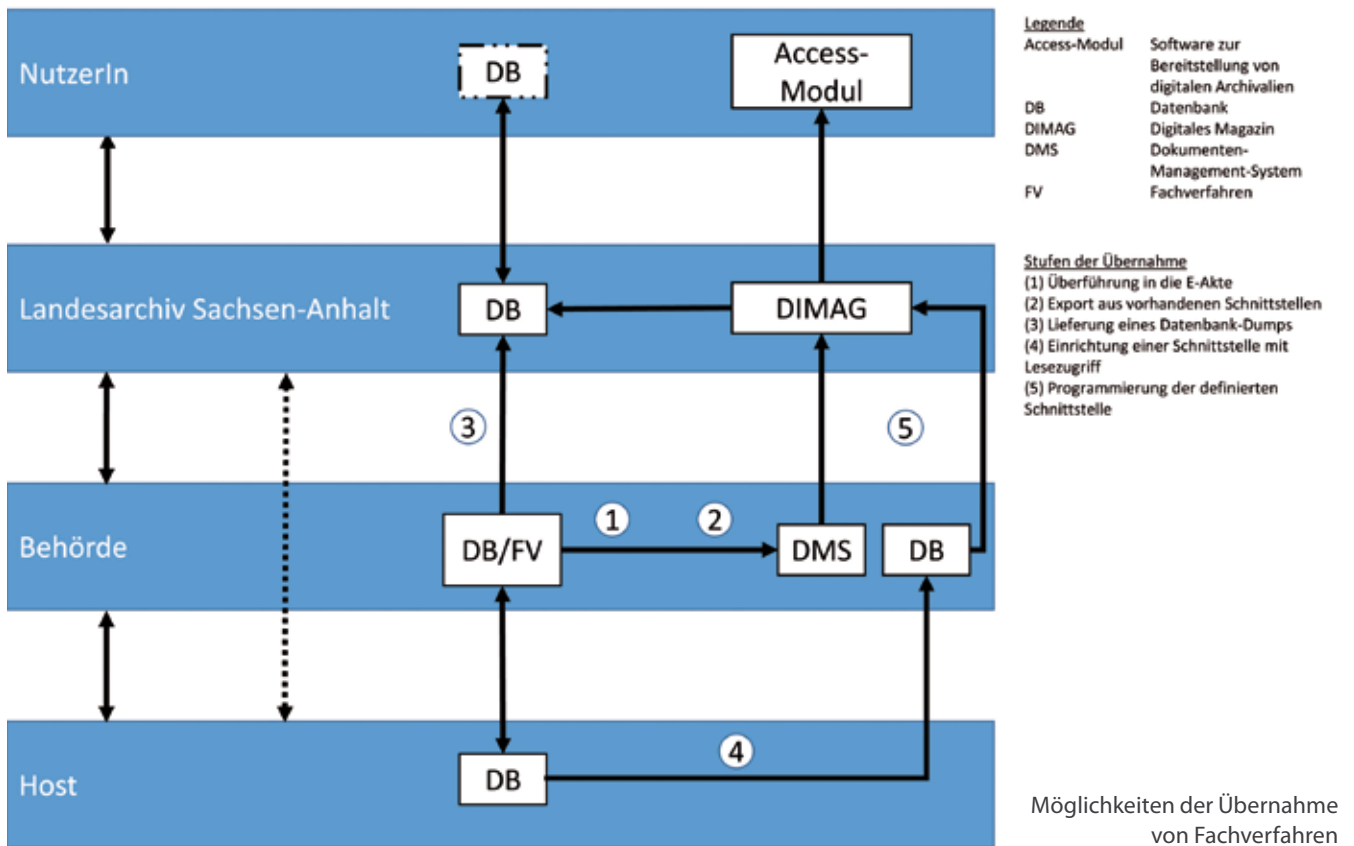
Stufe 2: Export aus vorhandenen Schnittstellen

Eine weitere, aus archivischer Sicht weniger aufwendige Möglichkeit der Datenausgabe ist es, die bereits vorhandenen Schnittstellen für den Export zur Übernahme nach zu nutzen. Aktuelle Fachverfahren besitzen in der Regel vordefinierte Exportmöglichkeiten, um regelmäßige Abfragen zu vereinfachen. Dies können beispielsweise Abfragen zu Personal- und Materialbeständen sein oder auch zu Frauen-, Alters- und

Behindertenquoten des Personals. Als Dateiformate sind hier oftmals XML in einer XÖV-Spezifikation, PDF, Excel-Sheets oder CSV auswählbar. Damit diese Variante in Betracht kommt, muss bei der Bewertung zuerst festgestellt worden sein, dass sich sämtliche archivwürdigen Relationen innerhalb des Abfrageergebnisses befinden. Diese Variante ist vor allem deshalb eine praktikable Lösung, da die abliefernden Behörden diese Exporte zumeist selbst bereitstellen können. Den NutzerInnen kann mit der Bereitstellung dieses Exports der Zugriff auf die aufbereiteten Daten ermöglicht werden, woraus ggf. eigene Aufbereitungen mittels Tabellenkalkulationen erfolgen. Etwaige frühere Datenbankfunktionalitäten sind so jedoch nur mit hohem Zusatzaufwand reproduzierbar.

Stufe 3: Lieferung eines Datenbank-Dumps

Ein Dump ist eine proprietäre Kopie einer Datenbank, um die enthaltenen Daten in ein anderes Datenbankmanagementsystem (DBMS), wie MySQL oder Oracle, zu importieren. Ein Archiv kann in eigener Verantwortung ein DBMS aufbauen und gelieferte Dumps in das eigene System einspielen. Der Dump selbst gibt den gesamten Datenbestand, inkl. Relationen, Views etc. wieder, was ggf. an dieser Stelle eine archivische Bewertung ermöglicht. Einzelne Tabellen, Spalten und Zeilen können via SQL-Abfragen ausgewählt und als Ansicht (View) dargestellt werden. Diese spezielle Ansicht der enthaltenen Daten ist wiederum mit Drittanwendungen, wie IngestList, SIARD oder CHRONOS zu extrahieren und in ein langzeitstabiles Dateiformat zu überführen. Je nach vordefinierter Methodik bzw. ausgewählter Anwendung lassen sich die Funktionalitäten einer Datenbank hier revitalisieren, indem die Daten wiederum für die Nutzung in ein DBMS eingespielt werden. So bietet die Anwendung SIARD mit dem gleichnamigen SIARD-Format die Möglichkeit, eine Datenbank zu revitalisieren. Je nach Vorwissen können die NutzerInnen dabei eine eigene Datenbank aufsetzen oder die archiveigene Systemumgebung nutzen. Zu beachten ist, dass das so erzeugte Extrakt keine absolut identische Kopie des ursprünglichen Datenbestandes darstellt, da eventuelle spezifische Abweichungen (SQL-Dialekte) auf SQL-Standardausdrücke migriert werden.



Stufe 4: Einrichtung einer Schnittstelle inkl. Lesezugriff

Für den Datenaustausch zwischen relationalen Datenbanken existieren verschiedene Schnittstellentechnologien. Die bekannteste stellt wohl die Java Database Connectivity (JDBC) dar, eine auf Java basierte, universale API. Hier wird vom Host des Fachverfahrens eine Kopie der Datenbank bereitgestellt, welche über eine einheitliche Schnittstelle mittels der genannten Anwendungen ansprechbar ist. Das Archiv als Anwender erhält einen lesenden Zugriff auf die Datenbank-Kopie und kann die bereitgestellten Daten extrahieren. Im Vorfeld sind bei dieser Methode vor allem organisatorische Abläufe zu klären, da die anbietungspflichtige Behörde nur in wenigen Fällen selbst, sondern zumeist ein Rechenzentrum das Hosting des Fachverfahrens übernimmt. Neben finanziellen Regelungen sollte ein individuelles Sicherheitskonzept nach IT-Grundschutz des BSI die Übernahme regulatorisch absichern.

Stufe 5: Programmierung der definierten Schnittstelle

Die sowohl organisatorisch als auch finanziell aufwendigste Variante der Fachverfahrensübernahme stellt die Programmierung einer eigens für das Archiv eingerichteten Exportschnittstelle dar. Im Vorhinein muss durch das Archiv ein individuelles Aussonderungskonzept erstellt werden, welches archivfachlichen als auch Datenschutzaspekten genügt. Zugleich

liegt in der individuellen Konfigurierung auch der größte Vorteil dieser letzten Variante, da hier neben dem aussondernden Datenbestand auch Dateiformate, Kommunikationswege individuell abgestimmt werden.

Fazit

Diese praktisch orientierten Überlegungen zur Übernahme elektronischer Fachverfahren zeigen, dass Aussonderungswege für diese Archivaliengattung individuell zu planen sind und sich an den festgelegten signifikanten Eigenschaften zu orientieren haben. Die Kommunikationswege sind zumeist bilateral: der Host kommuniziert direkt mit der betreuten Behörde, welche wiederum die Aussonderung der Daten mit dem Landesarchiv organisiert. Ein/e NutzerIn erhält den Zugang zum digitalen Archivgut lediglich durch das Landesarchiv. Eine Kommunikation zwischen dem Landesarchiv und dem Host verläuft indirekt durch die Behörde.

Gegenüber der Überlieferungsbildung analogen Schriftguts gilt es für elektronisches Schriftgut umso mehr, dass bereits vor der Übernahme etwaige Interessen der möglichen Nutzerzielgruppen mitbedacht und bei der Planung berücksichtigt werden, um die Auswertungsmöglichkeiten für zukünftige Generationen zu sichern.

Björn Steffenhagen

Erste Übernahmen digitaler Daten aus der Landesverwaltung

Nach der Verabschiedung des E-Government-Gesetzes in Sachsen-Anhalt ist die digitale Verwaltung bereits in Sichtweite – ein Pilotprojekt umfasste die Übernahme einer Dateiablage.

Mit Abschluss des Pilotprojekts EVA-MF im Ministerium der Finanzen wird dort die elektronische Verwaltungsarbeit eingeführt und damit der Umstieg von der Papierakte auf die elektronische Akte vollzogen. Die anderen Ministerien werden in den nächsten Jahren folgen. Das Landesarchiv hat sich intensiv an den Vorbereitungen beteiligt, damit die E-Akten in Zukunft auch angeboten, bewertet und übernommen werden können.

Daneben liegt der Fokus aktuell auf der Erfassung von Fachverfahren und anderen digitalen Daten, die in der Verwaltung in den letzten Jahrzehnten entstanden sind. Denn obwohl die Papierakte bis zum Umstieg auf die E-Akte führend sein sollte, ist die praktische Arbeit in der Verwaltung bereits vorwiegend elektronisch und führt häufig dazu, dass wichtige Daten in Fachverfahren, Dateiablagen oder E-Mail-Konten gespeichert und keine vollständigen Papierakten mehr geführt werden. Dateiablagen werden dann anbieterpflichtig, wenn die darin enthaltenen Daten aktenrelevant sind und nicht oder nicht vollständig veraktet wurden oder wenn die Daten in der elektronischen Form einen deutlichen Mehrwert für die zukünftige Nutzung darstellen.

Erste Anbietung und Übernahme einer Dateiablage in 2018

Die erste Anbietung und Übernahme einer Dateiablage fand 2018 in Form eines Pilotprojektes mit dem Referat EU-VB (Ministerium der Finanzen) statt. Das Referat EU-VB ist für die Verwaltung der ungefähr 15.000 Förderprojekte pro Förderperiode für ganz Sachsen-Anhalt (EU-Fondsumsetzung) zuständig. Für diese Aufgabenerledigung wurde eine eigene Datenbank entworfen: efReporter. Eine reguläre Aktenführung fand nur für die im eigenen Referat umgesetzten Projekte statt. Alle anderen Dokumente wurden in einer Dateiablage, nach Förderperioden und z. T. nach Aktenplan strukturiert, rein elektronisch abgelegt. Da die Daten aus der Dateiablage ähnlich den Daten aus dem Fachverfahren efReporter zum Ende des Jahres 2018 gelöscht werden sollten, wurden Teile der Dateiablage dem Landesarchiv angeboten. Bei den angebotenen Dateien handelt es sich um eine Auswahl von Daten, die den Zeitraum

von 1998-2018 abdecken und inhaltlich die elektronischen Altdaten der Förderperioden 1991-93, 1994-99 und 2000-06 darstellen.

Bewertung und Verzeichnung von Dateiablagen

Zunächst sind, wie bei einer regulären Anbietung, die zum ersten Mal stattfindet, vor Ort mit Zugriff auf die Dateiablage und mit Hilfe von Informationen der Mitarbeiter die archivwürdigen Daten bestimmt worden. Hierbei fand auch bereits eine Vorauswahl statt, so dass offensichtlich nicht archivwürdige Teile der Dateiablage von der weiteren Anbietung ausgeschlossen und zur Vernichtung freigegeben werden konnten. Ursprünglich hatte die Dateiablage eine Größe von 28,1 GB und enthielt 94.000 Dateien in 9.200 Verzeichnissen. Die verbleibenden angebotenen 44.597 Dateien und 2.434 Verzeichnisse machten 14,5 GB aus. Alle weiteren Bewertungen wurden dann im Landesarchiv durchgeführt.

Ausschnitt des automatisch generierten Inhaltsverzeichnis





Vorläufiger Workflow im Landesarchiv bei der Übernahme von Dateiablagen

Vorarbeiten

Als erster Schritt der Dateiübernahme mussten daher vor Ort eine Kopie und sogenannte Prüfsummen erzeugt werden. Anhand der Prüfsummen kann im Nachhinein überprüft werden, ob beim Übertragungsvorgang auf einen anderen Datenträger und ins digitale Archiv Daten verloren gegangen sind oder verändert wurden.

Nach der Ablage der übernommenen Daten auf dem Zwischenspeicher des digitalen Archivs erfolgte dann zunächst die Überprüfung sowie eine Virenprüfung. Danach ist die Dateistruktur in Form eines Inhaltsverzeichnisses über alle Dateinamen abgebildet und separat abgelegt worden. Das ermöglicht zum einen, die Dateiablage in ihrer Struktur besser zu erfassen, und gibt zum anderen dem späteren Nutzer die Chance, die ursprüngliche Dateistruktur zu rekonstruieren und den Kontext, in welchem einzelne Dateien standen, zu verstehen.

Bewertung

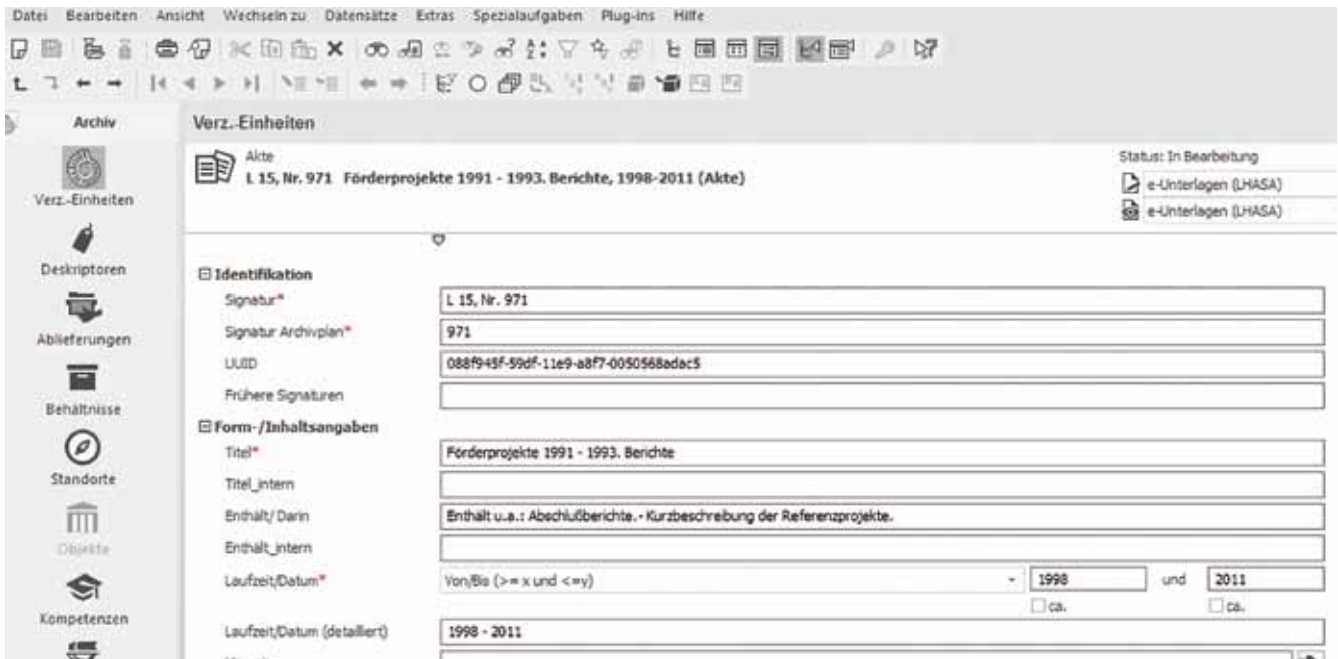
Für die Feinbewertung können verschiedene Programme weiterhelfen, mit denen beispielsweise Dubletten gefunden, die Dateien nach Formaten oder Dateialter sortiert oder die Größe der einzelnen Dateiverzeichnisse angezeigt werden können. Diese Werkzeuge ersetzen allerdings nicht die archivfachliche Bewertung, sondern unterstützen diese lediglich. Grundsätzlich muss bei der Feinbewertung und späteren Verzeichnung eine Aufwand-Nutzen-Abwägung stattfinden, die auch den authentischen und integren Wert der Dateiablage für die Forschung miteinbezieht. Denn die Dateiablage ersetzt zwar in diesem Fall die reguläre Aktenführung, allerdings können viele Dateien ihrem ursprünglichen Kontext nicht mehr genau zugeordnet werden. Es lässt sich weiterhin nicht ausschließen, dass Dateien manipuliert wurden oder dass Daten missverständlich sind. So ist beispielsweise in keinem Fall ersichtlich, ob Do-

kumente tatsächlich versandt worden sind, und es wird z. T. nicht deutlich, wer sie letztendlich bearbeitet hat oder wer an ihrer Entstehung beteiligt war. Darüber hinaus können Angaben wie das Dateidatum falsch sein. Insbesondere bei E-Mails und Verzeichnissen sind oftmals bereits durch das Umkopieren im Ministerium neue, aktuellere Datumsangaben vergeben worden. Fakt ist, die Dateiablage kann die reguläre Aktenführung (in Papier oder als E-Akte) nicht ersetzen und stellt für den Nutzer damit nur einen Anhaltspunkt, aber keinen Beweis dar.

In diesem Fall wurde daher entschieden, die Bewertung nur auf Verzeichnisebene und zwar nur bis auf die 2. und 3. Verzeichnisebene, in wenigen Ausnahmefällen bis auf die 5. Verzeichnisebene durchzuführen, obwohl die Dateiablage zum Teil bis in die 10. Verzeichnisebene verschachtelt war. Außerdem wurden die Bemühungen der Feinbewertung auf die größten Verzeichnisse konzentriert, um mit wenigen Kassationsentscheidungen einen möglichst großen Effekt in Bezug auf den Speicherbedarf zu erzielen. Da einige Dateien nur in einem Oberverzeichnis, aber ohne Bezug zu einem Unterverzeichnis lagen, wurden diese Dateien, wenn sie trotzdem als archivwürdig angesehen wurden, in neu erstellte Verzeichnisse mit dem Namen „Varia“ verschoben.

Strukturierung

Nach der inhaltlichen Bewertung folgte zunächst die Strukturierung der SIPs (Übernahmeinformationspakete). Vorgabe dafür war die SIP-Spezifikation des Landesarchivs für E-Akten und Dateiablagen. Daher musste die Dateiablage in mehrere logische Einheiten nach inhaltlichen Kriterien aufgeteilt werden. Bei der Aufteilung wurde einerseits versucht, den Gesamtzusammenhang, z. B. einer Förderperiode zu erhalten, um dem späteren Nutzer die Möglichkeit der Vorauswahl zu geben und andererseits darauf geachtet die Informationspakete strukturell in der



Die UUID ermöglicht die eindeutige Identifikation des AIP im Digitalen Magazin

Form zu belassen, wie sie übernommen wurden, um eine Kontextualisierung zu ermöglichen. Auf aufwendigere technische Bearbeitungen, wie das Entfernen von Dubletten oder die Migration in langzeitstabile Formate wurde bewusst verzichtet, weil dieses in automatisierter Form einen Informationsverlust bedeutet hätte und der Gewinn in Form von Speicherplatz im Vergleich zum Aufwand unverhältnismäßig gewesen wäre. Die Konvertierung in langzeitstabile Dateiformate findet grundsätzlich zu einem späteren Zeitpunkt innerhalb der DIMAG-Umgebung statt.

Verzeichnung

Die Verzeichnung musste zeitgleich erfolgen, da ansonsten kein geregelter Ingest der Informationspakete in das Digitale Magazin erfolgen kann. Ein AIP entspricht als logische Einheit einer Verzeichnungseinheit, wobei wiederum nur die Verzeichnisse bis in die 3. Ebene benannt wurden. Diese relativ grobe

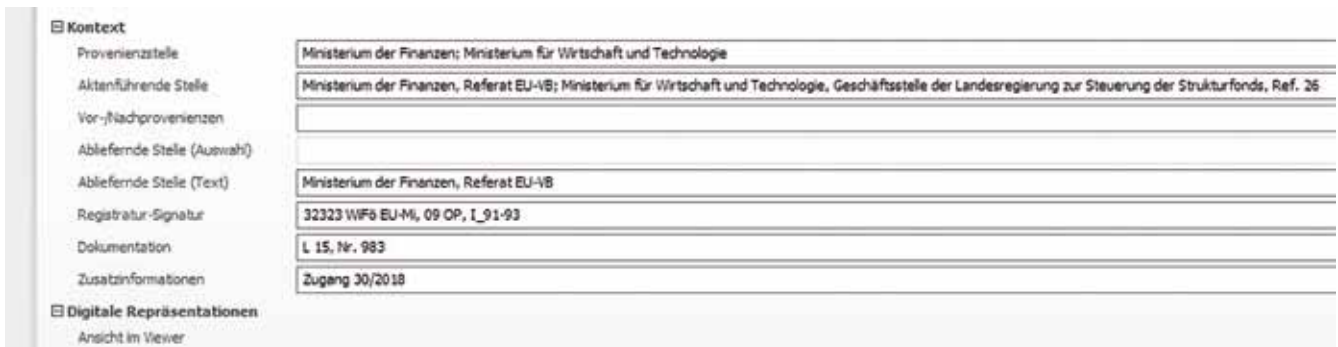
Verzeichnung ist ausreichend, da zusätzlich das Inhaltsverzeichnis über alle Dateinamen existiert und die digitalen Daten grundsätzlich durchsuchbar sind. Um das Auffinden der Verzeichnisse zu erleichtern, wurde der Dateipfad anstelle der Registratursignatur eingetragen.

Eine weitere Besonderheit bei der Verzeichnung ist das Dokumentations-AIP. Dieses enthält beschreibende Informationen zur Übernahme der Dateiablage und den Strukturveränderungen, wie beispielsweise das Inhaltsverzeichnis. Es kann vom Nutzer separat oder zu dem jeweiligen AIP bestellt werden.

Das Pilotprojekt befindet sich aktuell noch in der Evaluierungsphase. So werden zurzeit die internen Arbeitsabläufe optimiert und ein verbindlicher Workflow festgelegt. Außerdem sollen die Erfahrungen mit anderen Archiven geteilt und die Vorgehensweise überprüft werden.

Jelena Steigerwald

Statt der Registratursignatur werden die Verzeichnisse benannt. Jedes AIP enthält den Hinweis auf die Dokumentation



Elektronische Langzeitarchivierung – Der Weg des Stadtarchivs Halle

Am 12. Juni 2019, ein halbes Jahr nach dem Start des E-LASA im Landesarchiv, schloss die Stadt Halle (Saale) als erste Kommune die Kooperationsvereinbarung über eine Magazinpartnerschaft mit dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt ab.



Ralf Jacob, Leiter des Stadtarchivs Halle (Saale), die Beigeordnete für Kultur und Sport der Stadt Halle (Saale), Dr. Judith Marquardt, und der Leiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, Dr. Detlev Heiden

Grundsatzfragen der elektronischen Langzeitarchivierung

Die elektronische Langzeitarchivierung war seit fast einem Jahrzehnt immer wieder Thema verschiedener Beratungen mit den Führungskräften in der Stadtverwaltung und dem zur Stadt Halle (Saale) gehörenden IT-Dienstleister. Konkret konnte jedoch erst mit dem Projekt des Fachbereiches Personal, welcher auf Grundlage des Datenschutzgesetzes verpflichtet ist, die Personaldaten nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen aus dem System für den Mitarbeiterzugriff auszuschließen und dem Archiv anzubieten, die Brisanz dargestellt und die Arbeit vorangetrieben werden.

Speicher- und Personalbedarf

Wohin und wie sollten diese Daten nun ins Archiv? Bevor hier eine Datenübernahme überhaupt stattfinden kann, musste grundsätzlich das Thema elektronische Langzeitarchivierung angegangen werden. Im November 2017 wurde dazu zusammen mit Entscheidungsträgern der Stadt, dem IT-Dienstleister und dem Stadtarchiv ein Vorprojekt initiiert, welches zum Ziel hatte, Daten zu erheben, Anforderungen für eine elektronische Langzeitarchivierung zu entwickeln und abzuwägen, ob eine Eigenlösung oder ein Anschluss an einen Verbund für die Stadt in Frage kommt.

Anhand einer durch den IT-Dienstleister zur Verfügung gestellten Liste der in der Stadt eingesetzten Fachverfahren bewertete das Stadtarchiv, teilweise durch Autopsie, die Archivwürdigkeit. Von den zurzeit in der Stadtverwaltung Halle und ihren Eigenbetrieben verwendeten 143 Fachverfahren und 48 digitalen Ablagen konnten ca. 10 % als archivwürdige Daten eingestuft werden. Mit dieser Zahl berechnete der IT-Dienstleister Speicherbedarfe. Parallel dazu arbeitete das Archiv an einem Anforderungskatalog zur elektronischen Langzeitarchivierung, welcher neben den rechtlichen und archivischen Anforderungen Parameter zur Hard- und Software enthielt.

2018 plante das Stadtarchiv erstmalig für die Folgejahre in den Haushalt ein Budget für den Betrieb eines elektronischen Langzeitarchivs und beantragte die Schaffung einer neuen ArchivarInnenstelle zur Wahrnehmung von Aufgaben im Zusammenhang mit der elektronischen Langzeitarchivierung. Dies lenkte zusätzlich die Aufmerksamkeit der Entscheidungsträger der Stadtverwaltung auf diese für die rechtssichere und effektive Verwaltungstätigkeit wichtige, zukünftige gesamtstädtische Arbeit.

Fachliche und finanzielle Synergieeffekte einer Magazinpartnerschaft

Das Vorprojekt „elektronische Langzeitarchivierung“ wurde im Februar 2019 mit der Empfehlung abgeschlossen, eine Magazinpartnerschaft mit dem Land Sachsen-Anhalt anzustreben. Diese Empfehlung basierte nicht nur auf den errechneten finanziellen Vorteilen, sondern auch auf dem notwendigen, aber nicht zu leistenden Knowhow, welches eine Eigenlösung (Inhouse-Betrieb) mit sich bringen würde.

Ausblick

Die nun schon seit Jahrzehnten erzeugten Verwaltungsunterlagen müssen jetzt, nach Abschluss der Partnerschaft, sukzessive vorbereitet und in das elektronische Langzeitmagazin überführt werden. Das Ziel des Stadtarchives ist es, zeitnah Daten für die elektronische Langzeitarchivierung vorzubereiten und zu überführen. Dafür ist jedoch die Schaffung der neuen ArchivarInnenstelle für die zukünftige Aufgabe ein wichtiger Faktor, da dies aus eigenen Personalressourcen nicht mehr zu realisieren ist.

Christiane Hoene

Vorbereitung auf die elektronische Archivierung im Stadtarchiv Magdeburg

Die Digitale Langzeitarchivierung stellt die Archive nicht nur vor technische, sondern auch vor beträchtliche organisatorische Herausforderungen.

Moderne Archive versuchen, ein adäquates Abbild der eigenen Zeit für die Nachwelt zu bewahren. Um in einer sich technisch rasant weiterentwickelnden Gesellschaft ihrem Anspruch als Wissensspeicher weiterhin gerecht zu werden, sind sie daher gezwungen, mit der Zeit zu gehen und dabei nicht zuletzt dem Tempo der Entwicklung Rechnung zu tragen. Diese Erkenntnis wächst in vielen Verwaltungen allerdings noch zu langsam.

AG Elektronische Langzeitarchivierung

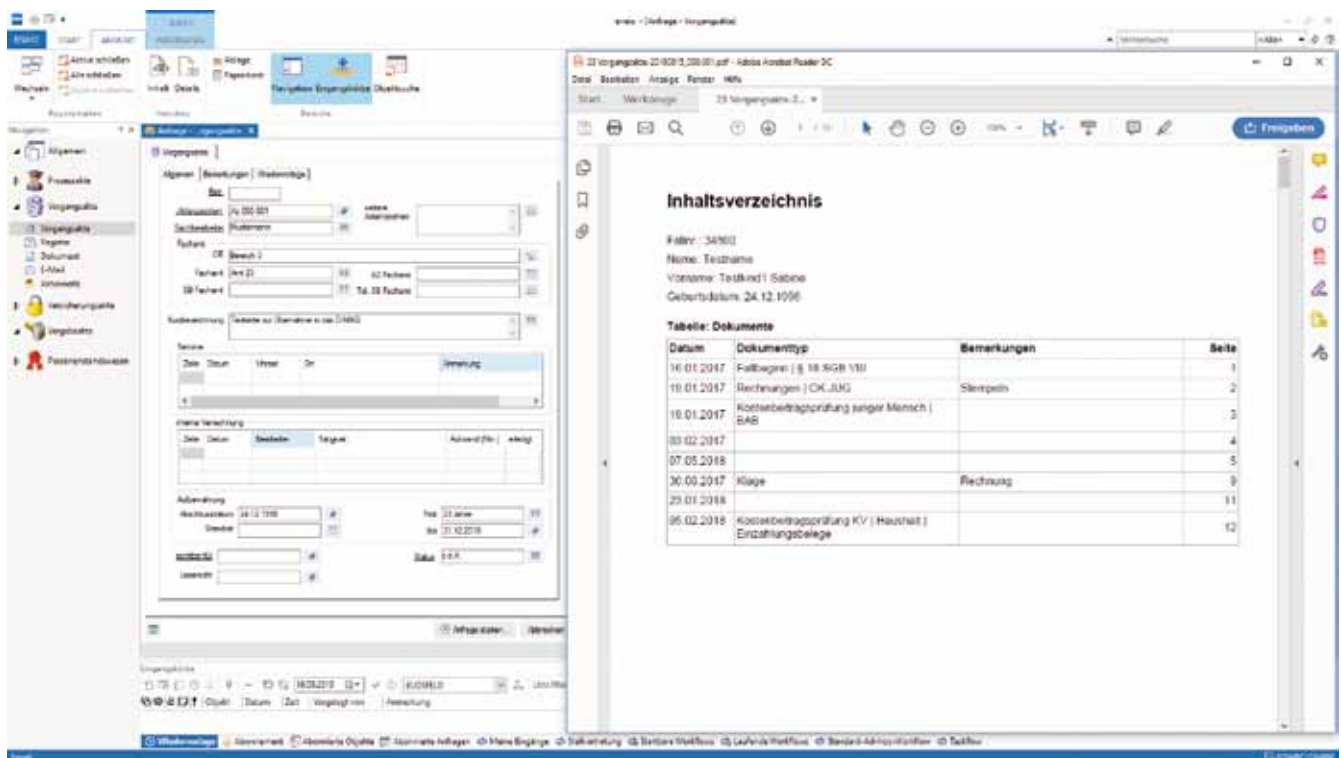
Ein Grundstein für die Bewältigung dieser Aufgaben wurde in der Landeshauptstadt Magdeburg mit der Gründung einer „AG Elektronische Langzeitarchivierung“ bereits im Jahre 2006 gelegt. Dieser ämterübergreifenden Arbeitsgruppe, die etwa halbjährlich tagt, gehören neben dem Stadtarchiv das Team zentrale IT-Steuerung im Fachbereich 01 (Allgemeine Verwaltung), der städtische IT-Dienstleister KID Magdeburg sowie Informatiker der Otto-von-Guericke Universi-

tät an. Ziel der AG ist eine verwaltungsübergreifende Identifizierung von Anforderungen sowie die Konzeptionierung von Lösungsstrategien. Dafür wurde der gesamte Lebenszyklus elektronischer Unterlagen und Fachverfahren von der Verfahrensbeschaffung und -pflege über die Aussonderung/Bewertung bis hin zu Langzeitspeicherung in den Blick genommen und eine Übersicht der in der Verwaltung eingesetzten Systeme und Fachverfahren angelegt.

Digitale Langzeitarchivierung als gemeinsame Aufgabe

Zwei wichtige Schritte zum Aufbau eines Elektronischen Archivs wurden im Jahr 2016 unternommen: Zum einen konnte durch Anpassung im Stellenplan des Stadtarchivs eine entsprechend qualifizierte Stelle mit dem Schwerpunkt elektronische Archivierung geschaffen werden. Zum anderen entschied sich die Landeshauptstadt mit einem Stadtratsbeschluss im Oktober 2016, das Angebot des Landes Sachsen-An-

Screenshot des in weiten Teilen der Stadtverwaltung genutzten DMS „enaio“



halt anzunehmen und die Fachanwendung DIMAG als Magazinpartner zu nutzen. Die Entscheidung für die Kooperation mit dem Land war zugleich eine Entscheidung gegen eine Eigenlösung, die mit Hilfe eines kommerziellen Dienstleisters deutlich kostenintensiver hätte aufgebaut werden müssen. Es war aber vor allem eine Entscheidung für die archivfachliche Zusammenarbeit, um im Erfahrungsaustausch Synergieeffekte nutzen zu können.

Erarbeitung eines Workflows

Mit der Besetzung der genannten Stelle im Sommer 2017 konnte die praktische Ausgestaltung des Archivierungsworkflows beginnen. Neben der Datenspeicherung im DIMAG sollte sich der Datenexport als weitere zentrale Hauptaufgabe des Planungsprozesses herausstellen.

Als besonders relevante Software wurde das von weiten Teilen der Stadtverwaltung genutzte DMS „enaio“ identifiziert und das Rechtsamt als Pilotamt für die Modellierung eines Archivierungsworkflows ausgewählt. Nach archivfachlicher Bewertung der archivreifen eAkten und Metadaten wurden die archivwürdigen Akten bereits zum Export vorgemerkt. Der Export ermöglicht aktuell die Extrahierung der einzelnen eAkte als PDF-A-Dokument. Parallel wurden zugleich die diversen gesetzlichen Vorschriften und Anforderungen in einem programmierbaren Workflow gebündelt. Dieser soll den Lebenszyklus der Dokumente final ab-

schließen und bei Archivwürdigkeit des Dokuments in einen automatisierten Massenexport münden. Sämtliche archivwürdigen eAkten sollen hierbei als PDF-A-Datei sowie die Metadaten in einer XDomain-konformen xml-Datei zur Verfügung gestellt werden. Dies ist zugleich die Voraussetzung für den Masseneingest in das DIMAG. Die Koordination von Stadtverwaltung, IT-Dienstleister und Softwarehersteller stellt dabei eine beständige und nicht zu unterschätzende Herausforderung dar, die das Projekt auch zukünftig begleiten wird.

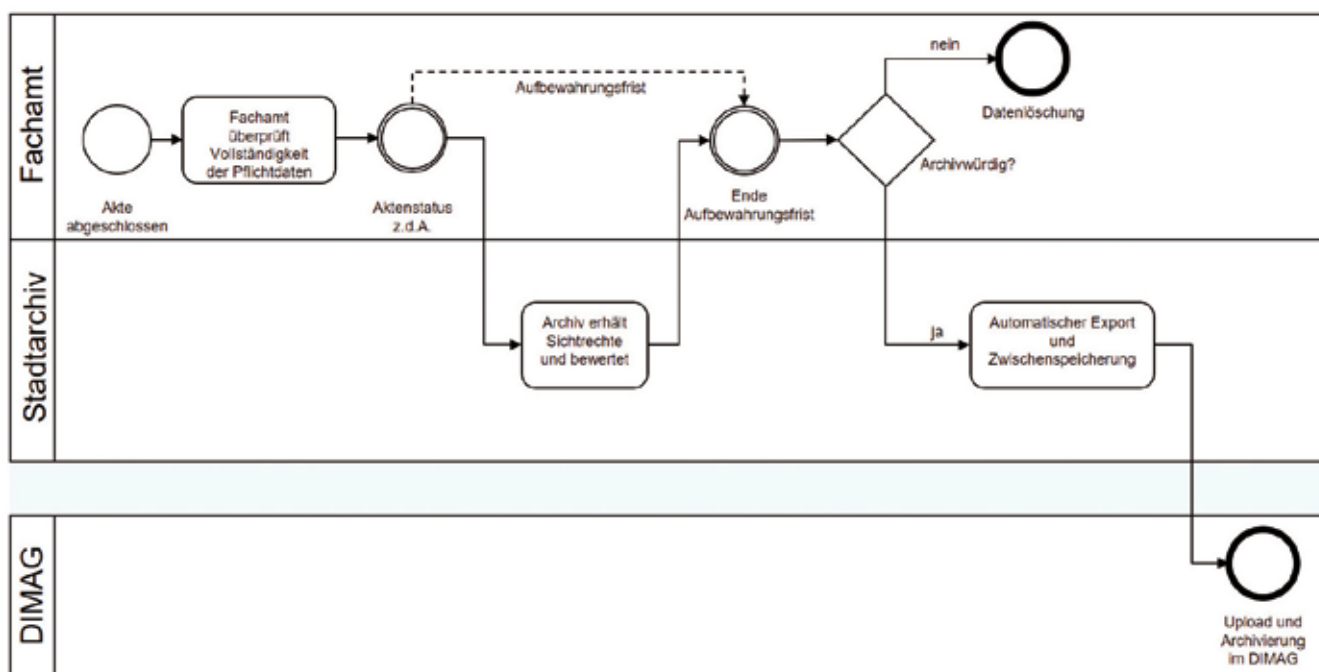
Ausblick

Als nächste Vorhaben sind unter anderem in Abstimmung mit dem Bauordnungsamt die Übernahme der elektronischen Bauakte und die Anbindung weiterer Ämter und Fachverfahren geplant. Als vordringlich erscheint auch die Anbindung der Archivsoftware Augias. Hierfür bedarf es vor allem einer Schnittstelle zum DIMAG.

Nach Unterzeichnung der Verwaltungsvereinbarung mit dem Landesarchiv im Juni 2019 verfügt das Stadtarchiv seit November über ein eigenes digitales Magazin im Rechenzentrum des DAN-Dienstleisters ITEOS. Die Aufnahme des Produktivbetriebs steht unmittelbar bevor.

Michael Blossfeld

Archivierungsworkflow der Stadtverwaltung Magdeburg



Dessau-Roßlau auf dem Weg zum elektronischen Langzeitarchiv



Das Stadtarchiv Dessau-Roßlau bemüht sich seit Jahren um eine Lösung für die elektronische Archivierung. Bereits 2015 wurde im Grundsatz entschieden, nicht an einer eigenen Insellösung zu arbeiten, sondern nach Möglichkeit an einer Gesamtlösung für das Land teilzunehmen. Diese Lösung bietet sich jetzt mit der Magazinpartnerschaft im DAN.

Wir alle wissen und erleben es, dass Informationen immer häufiger ausschließlich in elektronischer Form vorliegen. Die Digitalisierung schafft eine beinahe unerschöpfliche Quelle an Informationen und eröffnet immer neue, schnellere und bessere Möglichkeiten des Zugriffs auf das gemeinsame Wissen unserer Gesellschaft. Auf der anderen Seite birgt die Digitalisierung zugleich die Gefahr des Verlustes schon vorhandenen Wissens in sich. Denn ebenso rasch, wie neue Techniken und Speicherformate entwickelt werden, verlieren digitale Objekte die Voraussetzung ihrer dauerhaften Nutzbarkeit. Ständig wachsende Datenmengen und die rasante technische Entwicklung erfordern die Erarbeitung von nachhaltigen Methoden und Techniken, welche die dauernde Erhaltung und den langfristigen Zugriff auf elektronische Dokumente, speziell auf die sogenannten born digitals, ermöglichen. Auf der Basis dieser Erkenntnis wird auch und gerade in den Archiven und unter den Archivaren seit vielen Jahren um Erfolg versprechende Wege und tragfähige Lösungen für diese grundlegende Aufgabe gerungen. Die Dimensionen sind gewaltig.

Schon 2015 konnte das Stadtarchiv Dessau-Roßlau in einer gemeinsam mit der IT-Abteilung durchgeführten Untersuchung der damals 236 in der Stadt eingesetzten elektronischen Fachverfahren und Bearbeitungssysteme 22 Fachverfahren als potentiell archivwürdig identifizieren und bei 83 Verfahren eine wahrscheinliche oder teilweise Archivwürdigkeit feststellen.

Digitale Archivierung als gemeinsame Herausforderung

Das Stadtarchiv Dessau-Roßlau hat sich bereits damals im Konsens mit der für die IT und die Schriftgutorganisation zuständigen Dezernentin dazu entschieden, auf die Entwicklung einer eigenen Lösung für die elektronische Langzeitarchivierung zu verzichten und sich stattdessen nach Möglichkeit einer gemeinsamen landesweiten Lösung anzuschließen. Dieser Entscheidung lagen die Ergebnisse einer Beratung am 17. Juni 2015 in Magdeburg zugrunde, bei der auf

Einladung des Ministeriums für Inneres und Sport unseres Landes die grundlegenden Weichen für diesen gemeinsamen Weg gelegt wurden.

Am 14. Dezember 2018 ist das Elektronische Landesarchiv Sachsen-Anhalt im DAN-Verbund in den Produktivbetrieb gegangen. Es ist sehr zu begrüßen, dass sich Sachsen-Anhalt diesem im Wesentlichen von Landesarchiven und damit der öffentlichen Hand getragenen Verbund angeschlossen hat, dessen Kooperationspartner nicht nur auf konzeptioneller Ebene eng zusammenarbeiten und sich dabei an nationalen und internationalen Standards orientieren, sondern auch Magazinpartnerschaften weiterer öffentlicher Partner zu günstigen Bedingungen zulassen. Nur ein solcher Weg der Kooperation und Integration möglichst vieler Partner wird auf Dauer erfolgreich sein.

Vorbereitungen für eine Magazinpartnerschaft im DAN

Das Stadtarchiv Dessau-Roßlau bemüht sich derzeit darum, möglichst schnell die finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für den Abschluss der Vereinbarungen zur Aufnahme als Magazinpartner des Landesarchivs in das DAN zu schaffen. Eine Beschlussvorlage hierfür ist bereits in der Ämterabstimmung. Für das Stadtarchiv ist es vor dem Hintergrund allgemein sehr knapper Mittel aber nicht einfach, die notwendige Unterstützung innerhalb der Verwaltung, bei der Verwaltungsspitze und in den Gremien zu erlangen, denn bei der Meisterung der elektronischen Langzeitarchivierung handelt es sich zwar um eine Pflichtaufgabe, die aber auch neue Handlungsfelder schafft, für die zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Es überwiegt aber der Optimismus, dass die Überzeugungsarbeit des Stadtarchivs gelingt. Schließlich haben wir sehr gewichtige Argumente dafür, dass eine Magazinpartnerschaft im DAN in vielerlei Hinsicht die einzige schnell und kostengünstig umsetzbare Lösung für die elektronische Langzeitarchivierung in unserer Stadtverwaltung darstellt.

Frank Kreißler



Staatliche Überlieferung der DDR in Magdeburg und Merseburg: Schwerpunkte und Recherchierbarkeit

Die staatliche Überlieferung der DDR gehört zu den Rückgratbeständen des Landesarchivs und ist sowohl für die Forschung als auch für Bürgeranliegen von herausragender Bedeutung.

Provinzialverwaltung des Provinz Sachsen und des Landes Anhalt 1945-1952

Die staatliche Überlieferung der DDR im Landesarchiv Sachsen-Anhalt beginnt vor der Landes- und Bezirkszeit bereits im Juli 1945 mit der Bildung der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen einschließlich des Landes Anhalt. Die Bestände Landtag, Ministerpräsident und der acht Ministerien mit ihren Geschäftsbereichen aus dem Zeitraum von 1945 bis 1952 sind für die Wissenschaft, Verwaltungsverfahren und sonstige Anfragen von besonderer Bedeutung. Sie belegen die tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen, eigentumsrechtlichen, sozialen, gesellschaftlichen und administrativen Umgestaltungen in dem von der sowjetischen Besatzungsmacht gesteuerten Transformationsprozess von der bürgerlichen zur sozialistischen Gesellschaft in Sachsen-Anhalt. Die Verzeichnungsangaben über die Bestände des Landtags, fast aller Ministerien und der Bezirks- und Kreisverwaltungen sind online recherchierbar.

Neugliederung in Bezirke 1952

Mit dem Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Ländern der DDR vom 23. Juli 1952, hob die SED bzw. die Volkskammer den Föderalismus, die Kreisverwaltungen und die bestehenden Verwaltungsstrukturen auf. Sie erblickte darin Hindernisse für den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der DDR und schuf deshalb einen völlig neuen Staatsapparat nach dem Vorbild der Sowjetunion, dessen entscheidende Aufgaben darin bestanden, die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung zu verwirklichen. Zuvor hatten die Verwaltungen der Länderregierungen, die zentral gelenkte Planwirtschaft sowie der demokratische Zentralismus als das Organisationsprinzip des volksdemokratischen Staates nicht reibungslos zusammengewirkt. Die Umgestaltung führte zu einer neuen territorialen Gliederung nach ökonomischen Bedingungen sowie einer zentralistisch organisierten Staatsmacht mit der Leitung und Kontrolle der Verwaltung von oben nach unten. Das Neue bestand in der Einführung kleinerer Kreise und dem Ersatz der Länder durch 14, mit Berlin 15, Bezirke, die jeweils durchschnittlich 15 Kreise umfassten. Die Bezirke als



Abb. oben: Ausschnitt eines Schreibens mit Briefkopf des Rates des Bezirkes Magdeburg vom Juli 1989 (M 1, Nr. 18234)

Abb. rechts: Rappbode-Talsperre vor Inbetriebnahme der Talsperre Wendefurth, 1965 (M 566, FS, Nr. P VI/1)



Abb. vorherige Seite: Ehrenbuch der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei (BDVP) Magdeburg, 1982 – 1988 (M 24, Nr. 1844)

Verwaltungseinheiten unterstanden unmittelbar der Regierung der DDR und waren so zugeschnitten, dass sie vor allem ihre Aufgabe der Lenkung der Wirtschaft erfüllen konnten. Mit dem Beschluss vom 25. Juli 1952 teilte der Landtag das Land Sachsen-Anhalt in die Bezirke Halle und Magdeburg auf. Wie in allen anderen Bezirken der DDR war auch deren Verwaltung gleichförmig. Im Mittelpunkt standen jeweils der Bezirkstag und der Rat des Bezirkes.

Überlieferung der Bezirkstage und der Räte der Bezirke

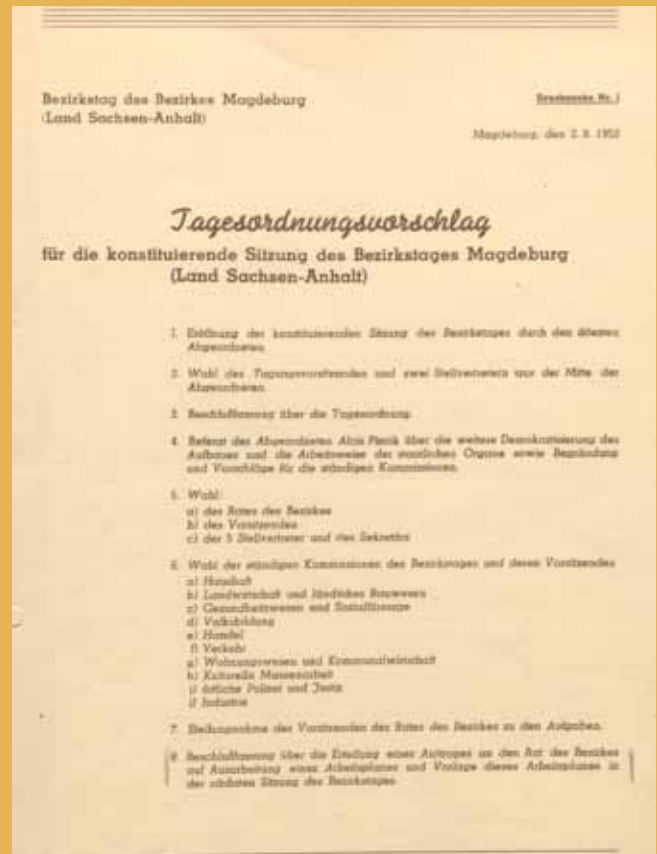
Überlieferungen der Bezirkstage und der Räte der Bezirke sind in der Tektonik des Landesarchivs Sachsen-Anhalt unter den Signaturen M 1 und M 501 online teilweise bis zur Aktenebene und an Hand der Findkarteien recherchierbar. Das oberste Organ der Staatsgewalt im Bezirk war der Bezirkstag, der sich aus einer bestimmten Anzahl gewählter Abgeordneter zusammensetzte. Der Bezirkstag wählte aus seiner Mitte den Rat des Bezirkes als sein vollziehendes und verfügendes Organ, dessen Vorsitzenden, die Stellvertreter des Vorsitzenden und den Sekretär des Rates des Bezirkes. Außerdem wurden durch den

Bezirkstag der Direktor, die Richter und Schöffen des Bezirksgerichts bestimmt. Zugleich unterstand der Rat des Bezirkes als mittlere staatliche Verwaltungsbehörde dem Ministerrat der DDR mit seinen Fachministerien und leitete die Räte der Kreise und die kreisfreien Städte in den Bezirken an.

Dass die Räte der Bezirke Halle und Magdeburg für die Ausführung der Gesetze und Maßnahmen der Regierung sowie der Beschlüsse der Bezirkstage verantwortlich waren und gleichzeitig die Räte der Kreise anleiteten, spiegelt sich eindrucksvoll in dem großen Umfang der beiden Bestände von zusammen etwa 1.300 lfm wider. Zum Beispiel waren die Ratsmitglieder zuständig für die Bezirksplankommission, den Bezirkswirtschaftsrat, innere Angelegenheiten, Handel, Versorgung, Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Finanzen einschließlich Preise, Bau- und Wohnungswesen, Arbeit, Löhne, Verkehr, Nachrichtenwesen, Umweltschutz, Wasserwirtschaft, Bildung, Kultur, Jugendfragen, Sport, Gesundheit, Soziales und Kirchenfragen. Verschiedene Bezirksdirektionen, Bezirksstellen, Betriebe und Kombinate waren dem Rat des Bezirkes unmittelbar nachgeordnet.



Auszug aus dem Aufbauplan des Hochbauamtes Halle von 1959 über geplante Baumaßnahmen in Halle (Saale) (M 501, 3 Ab., Nr. 4389, Kartenausschnitt 3)



Tagesordnung der ersten Sitzung des Bezirkstages Magdeburg am 2. August 1952 (M 1, Nr. 4260, Bl. 1)

Überlieferung der Deutschen Volkspolizei (DVP)

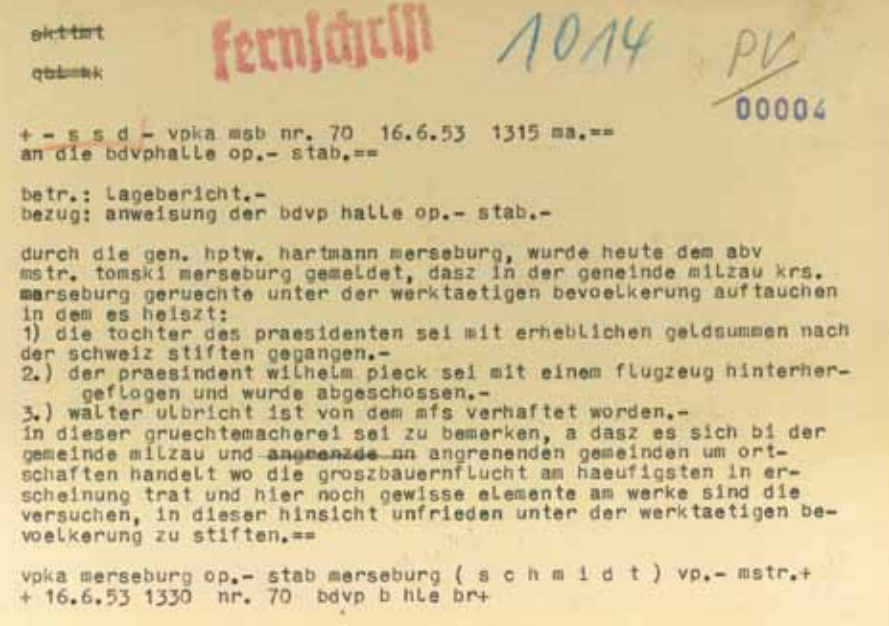
Hervorzuheben sind innerhalb der staatlichen DDR-Überlieferung die Bestände der Bezirksbehörden der Deutschen Volkspolizei (BDVP) Halle, M 555, und Magdeburg, M 24. Wie die Landesregierung und der Landtag wurde auch die Landesbehörde der Volkspolizei Sachsen-Anhalt aufgelöst und am 1. Oktober 1952 durch die Bezirksbehörden Halle und Magdeburg ersetzt. Sie unterstanden direkt dem Minister des Innern und Chef der Deutschen Volkspolizei und waren als Mittelbehörden den Volkspolizei-Kreisämtern in den Bezirken vorgesetzt. Die Bedeutung der beiden Bestände als Rückgratbestände liegt auch darin, dass sie neben den Informationen über die alltägliche Arbeit der Polizei für die Gewährleistung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ebenso Archivalien über DDR-spezifische, eigentlich nicht zu den Kernaufgaben der Polizei zählende Zuständigkeiten der Volkspolizei enthalten: Dazu gehören das Pass- und Meldewesen, die Feuerwehr, der Strafvollzug, der Betriebsschutz, die Transportpolizei, das Vereinswesen und die Kampfgruppen der Arbeiterklasse. Die Findhilfsmittel der BDVP-Bestände sind zu einem großen Teil online zugänglich.

Justizüberlieferung

Die Bestände der Bezirksgerichte mit den Signaturen M 31 Magdeburg und M 531 Halle bilden die Schwerpunkte im Bereich der Justiz. Die Verzeichnungsinformationen der beiden Bestände sind online zugänglich. Die Archivalien der Kreisgerichte liegen in den Bestandsgruppen M 32 für den Bezirk Magdeburg und M 532 für den Bezirk Halle vor. Die Übernahmen des Archivgutes der Gerichte und Staatsanwaltschaften sind noch nicht abgeschlossen. Die Bestände werden fortlaufend ergänzt.

Weitere Schwerpunkte der DDR-Überlieferung

Von besonderer Bedeutung für anhängige Rehabilitierungsverfahren über Einweisungen und Aufenthalte sowie für die Klärung persönlicher Schicksale sind die Bestände der Jugendwerkhöfe und Spezialkinderheime in Burg, Calbe (Saale), Bernburg, Eckartsberga, Wittenberg und Pretzsch sowie der Bezirksnervenkliniken Uchtspringe und Haldensleben. Wegen des Schutzes personenbezogener Daten ist eine Onlinerecherche in diesen Beständen nicht möglich. Die Recherchen werden durch das Landesarchiv durchgeführt.



Fernschreiben des Volkspolizei-Kreisamtes Merseburg an die BDVP Halle am 16. Juni 1953 (M 555, Nr. 430, Bl. 4)

Für die Klärung von Bürgeranliegen und die Schaffung von Rechtssicherheit bei Grundstücksangelegenheiten kommen die Bestände der Liegenschaftsdienste der Räte der Bezirke in Betracht.

Von überregionaler Bedeutung ist auch der in der Abteilung Merseburg verwahrte Bestand M 565 Institut für Züchtungsforschung Quedlinburg vorm. Deutsche Saatzucht Gesellschaft, dessen Findhilfsmittel in großen Teilen online gestellt sind.

Bettina Ehrentraut, Christian Kuhne, Björn Schmalz und Norbert Wehner

Die SED-Überlieferung im Landesarchiv

Als Überlieferung der Staatspartei bieten die Bestände der SED einen hervorragenden Zugang zur DDR-Geschichte. Die Bewertungsmaßstäbe der damaligen Bezirksparteiarchive spiegeln sich dabei in der heutigen Überlieferung wider. Das Parteivokabular prägt die Erschließungsangaben und ist bei der Recherche zu beachten. Dennoch setzt das Landesarchiv auf eine konsequente Onlinestellung der Erschließungsinformationen, um Forschung und Aufarbeitung zu ermöglichen.

Organisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED)

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) ging 1946 aus dem Zusammenschluss von KPD und SPD hervor. Sie war eine von insgesamt fünf Parteien in der DDR, de facto jedoch die das politische System bestimmende Staatspartei. Nach dem Prinzip des „demokratischen Zentralismus“ hierarchisch gegliedert, lehnte sich ihr Aufbau eng an die staatliche Verwaltungsstruktur an. Entsprechend wurden 1946 auf Ebene der Länder Landesverbände, Kreisverbände und Ortsverbände gebildet. Die außerdem in Betrieben gebildeten Parteigruppen setzten die kommunistische Tradition der Organisation nach dem Produktionsprinzip fort. Mit der Auflösung der Länder und der Bezirksgründung 1952 traten an die Stelle der Landesleitung die SED-Bezirksleitungen Halle und Magdeburg.

Bezirksparteiarchive im Landesarchiv

Die 1963 eingerichteten Bezirksparteiarchive (BPA) waren Teile der eigenständigen Archivorganisation der SED. Sie verwahrten das nach den Bewertungsrichtlinien der SED dauerhaft aufzubewahrende

Schriftgut aller Ebenen der Bezirksparteiorganisationen. Dieses wurde ergänzt durch die noch erhaltene Überlieferung aus dem Zeitraum 1945 bis 1952, verschiedene Sammlungen sowie Nachlässe bzw. Personenfonds „führender Persönlichkeiten der Bezirksparteiorganisationen“. Grundlage der archivischen Arbeit bildete ein umfassendes Regelwerk für Bewertung, Aktenbildung, Bestandsgliederung, Verzeichnung und Signaturvergabe.

Nach dem gesellschaftlichen Umbruch 1989/90 und der Auflösung der Staatspartei gelangten die Bezirksparteiarchive in die territorial jeweils zuständigen staatlichen Archive. Das Archivgut der Bezirksparteiarchive der SED Halle und Magdeburg wurde im Jahr 1993 auf der Grundlage des zwischen dem Land Sachsen-Anhalt und dem Landesvorstand der Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) geschlossenen Einbringungsvertrages vom 28.12.1992 übernommen und wird im Landesarchiv Sachsen-Anhalt archiviert.

Die erhaltene Überlieferung spiegelt das damalige Bewertungsinteresse wider

Kernbestände sind die Bestände der SED-Landesleitung Sachsen-Anhalt, 1946-1952 (P 515), der SED-

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist der bewußte und organisierte Vortrupp der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik.



Übersichtskarte: Mitgliederzahl der SED nach der Vereinigung 1946 (P 25, Nr. V/1/4.2/172, Bl. 60)

Bezirksleitungen Halle (P 516) und Magdeburg (P 13) sowie der den Bezirksleitungen unterstellten Kreis-, Stadt- und Stadtbezirksleitungen. Der Überlieferungszeitraum dieser Bestände reicht größtenteils bis 1989, nur ganz vereinzelt ist eine Laufzeit bis Anfang 1990 nachgewiesen. Die Überlieferung setzt bei den Kreis- und Stadtleitungen überwiegend 1945-47 ein, jedoch für die frühen Jahre mit geringer Überlieferungsdichte, die teilweise auch ab 1987 abnimmt. Auf der Ebene der Grundorganisationen der SED in den Betrieben, Behörden und Institutionen existiert eine Vielzahl von Beständen (Magdeburg: 603, Merseburg: 624), die jedoch überwiegend nur mit geringem Umfang sowie zeitlich und inhaltlich lückenhaft überliefert sind. Die Sekretariate der Kreisleitungen hatten in Abstimmung mit der jeweiligen Bezirksleitung darüber zu beschließen, welche der ihr unterstellten Grundorganisationen an das zuständige Bezirksparteiarchiv abgabepflichtig waren. Diese Auswahl, die sich über die Jahre veränderte, sollte die politischen, ökonomischen und kulturellen Schwerpunkte des Kreises berücksichtigen und einen repräsentativen Querschnitt für den Bezirk bilden. Dies erklärt, dass für viele Grundorganisationen nur Akten aus einem

+039-302-01003 18 29.12. 0925 wa (2)

169

ohne vertraulichkeitsgrad

ANSCHRIE
Zur: ...
0927 ...

Bezirksvorstand Magdeburg der SED-PDS
sektor parteiinformation

Lageeinschätzung

In Prozess der Erneuerung unserer Partei ist unsere Arbeit mit und in der Grundorganisationen in Vorbereitung der Partisanktion weiterhin darauf gerichtet, ausgehend von einer Bestandsaufnahme (noch bestehende Grundorganisationen, in ihnen noch organisierte Mitglieder, Arbeitsfähigkeit der Parteivorstände) und der Aktualisierung der Wohngebietskartei eine Umstrukturierung der Grundorganisationen vorzunehmen.

dabei haben wir solche Fragen zu beantworten wie:

- wo sind neue Ortsorganisationen unserer Partei zu bilden, in welchen die Genossen aus den Betrieben, Genossenschaften und Einrichtungen organisiert werden?
- wo müssen für die Vorstände der Grundorganisationen und für die Funktion des Vorsitzenden der Grundorganisationen Genossen neu gewonnen werden?
- welche WPs sind bestehen? wo macht sich eine Zusammenlegung von WPs (besonders in Genthin) erforderlich?

Bei der Umstrukturierung und Reformierung von Parteiorganisationen besuchten wir im Hinblick auf den zu führenden Wahlkampf auch die Wahlkreise.

Zur Beratung und Klärung dieser und anderer Fragen nutzen wir auch die Beratungen mit allen Vorsitzenden der Grundorganisationen in vier Stützpunkten des Kreises am Donnerstag, den 04.01.1990.

Schreiben des Kreisvorstandes Genthin der SED-PDS an den Bezirksvorstand Magdeburg über den Prozess der Erneuerung der Partei im Kreis, 29. Dezember 1989 (P 13, Nr. 22689, Bl. 169)

eingegrenzten Zeitraum überliefert sind. Gemäß den Vorgaben beschränkt sich die Überlieferung überwiegend auf die „wichtigsten Schriftgutarten“: Sitzungs- und Versammlungsprotokolle, Informationsberichte, Einschätzungen und Analysen.

Forschungsmöglichkeiten

Alle im Landesarchiv archivierten SED-Bestände sind in seinem Online-Angebot unter der Tektonikgruppe 08.01.06. mit den Laufzeiten, Umfängen und Erschließungsständen erfasst.

Die Bestandsgruppe der Grundorganisationen der Bezirksparteiorganisation Magdeburg ist unterhalb der Kreisebene nach Verwaltungs- und Wirtschaftsbereichen tiefer untergliedert worden, wodurch der Zusammenhang zu den korrespondierenden Beständen von Staatsapparat, Wirtschaft und Organisationen stärker verdeutlicht wird.

Der besondere Wert der SED-Bestände für die Forschung ergibt sich zum einen aus der staatstragenden Rolle der Partei und ihrer ständigen Kontrolle und Einflussnahme auf alle gesellschaftlichen Bereiche, zum anderen aus der daraus resultierenden inhaltlichen Breite, die auch aus der Gliederung der Kernbe-



PARTEIORGANISATION

VEB SCHWERMASCHINENBAU-KOMBINAT
„ERNST THÄLMANN“, MAGDEBURG

Bezirksleitung der SED

WERK MAGDEBURG-BUCKAU

am 21. April 1971

Magdeburg

Wertes Genosse Plank!

In Anbetracht der über 3000 Mitglieder und Kandidaten unserer Betriebsparteiorganisation sowie aller Werktätigen des VEB Schwermaschinenbau-Kombinat „Ernst Thälmann“ Magdeburg, Werk Magdeburg - Buckau, Übermitteln wir nach Anhörung des 25. Jahrestages der Vereinigung von SPD und EPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands herzlichste Glückwünsche und brüderliche Kampfgrüße!

In dieser Zeit des intensiven Studiums der Materialien des XXIV. Parteitag der SED und der aktiven Vorbereitung des VIII. Parteitag der SED begeben wir den 25. Jahrestag der Gründung unserer Partei als ein Ereignis von größter politischer Bedeutung. Viele neue Initiativen der Werktätigen und Kollektive und neue, höhere Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb lagern ein berechtigtes Zeugnis von der überragenden Leistung unserer Partei bei der Heranbildung und Festigung des sozialistischen Bewusstseins ab.

Mit ganzer Kraft ringt unser Kollektiv unter Führung der Parteiorganisation darum, durch die Erfüllung und Übererfüllung der Pläne eine würdige Vorbereitung des VIII. Parteitages der SED zu gewährleisten.

Abteilung Kulturpolitik
Arno Springer

Halle, 16. Oktober 1989

1623

Information

Über die Schriftstellerlesung mit dem Autor Christoph Hein am 13. Oktober 1989 im Literatur-Café des „neuen Theaters“ in Halle

An der Lesung, die von Schauspielregisseur Peter Sodann in Anwesenheit des stellvertretenden Generalintendanten, Andreas Stanicki, geleitet wurde, nahmen ca. 120 Besucher teil.

Der Schriftsteller Christoph Hein las aus seinem Buch „Der Tango-Spieler“, vorlas seine in der Berliner Schriftstellerversammlung am 14. September vorgetragene Erklärung und beschloß die Lesung mit einer Erzählung „Matzein“.

Die Lesung aus „Der Tango-Spieler“ leitete Herr Hein mit dem Hinweis darauf ein, daß dieser Teil durch ihn Peter Sodann zu Ehren vorgelesen wurde.

Zum Vortrag kamen Texte des Buches, die die Rückkehr des Hauptdarstellers aus dem Gefängnis auf den Hof des Vaters und Rückblenden auf die Gründe zur Verurteilung zum Gegenstand haben.

Zu seinem Beitrag in der Berliner Schriftstellerversammlung äußerte der Autor, daß er diesen Text gern in unserem Lande publiziert hätte, da er hier von Bedeutung sei. Da er von keiner Redaktion angenommen worden sei, habe er ihn zur Veröffentlichung in die BRD („Die Zeit“) gegeben.

Dieser Text, der die Aufarbeitung von Geschichte u. a. in ND-Artikel zur Koeintern, „weiße Flecken“ in der Geschichtsschreibung und die Massenrepressalien in der Sowjetunion in den 30er Jahren zum Gegenstand hat, endet mit der Aussage, daß wir nicht Sieger der Geschichte, bestenfalls der Geschichtsschreibung seien.

Herr Hein betonte, daß er auch vier Wochen nach dem Vortrag des Textes keinen Grund für Abstriche habe.

In der sich anschließenden Diskussion gab es Fragen zur literarischen Arbeit von Christoph Hein, die durch den Autor sachbezogen beantwortet wurden.

Schreiben der Parteiorganisation des SKET Magdeburg an die SED-Bezirksleitung Magdeburg zum 25. Jahrestag der SED, 21. April 1971 (P 13, Nr. IV/B-2/5/410)

Vermerk über eine Schriftstellerlesung mit Christoph Hein am 13. Oktober 1989 in Halle (P 516, Nr. 5473, Bl. 123)

stände nach Aufgabenbereichen ersichtlich ist. Des Weiteren ist er auf die Komplexität der Quellenbasis zurückzuführen mit den von der Betriebs- und Stadtbezirks- bis zur bezirklichen Ebene reichenden Überlieferungssträngen und ihres Zusammenhanges zu den Beständen des Staatsapparates, der Wirtschaft und der Massenorganisationen. So bieten die SED-Bestände auch eine Grundlage für die Orts-, Betriebs-, Sozial- und Alltagsgeschichtsforschung. Zudem beinhalten sie insbesondere mit den Überlieferungen der Parteikontrollkommissionen Archivalien für die Aufarbeitung persönlicher Schicksale.

Besonderheiten der Bezirksüberlieferungen

Ungeachtet der weitgehend identischen Struktur beider Bezirksparteiarchive weist die Überlieferung auch Besonderheiten auf, die aus Spezifika der Bezirke resultieren. So sind für den Bezirk Halle auch vier Bestände von Industriekreisleitungen überliefert (Chemiekombinat Bitterfeld, Leuna-Werke, Buna-Werke, Mansfeld-Kombinat). Eine inhaltliche Besonderheit für den Bezirk Magdeburg ergibt sich aus der Lage an der innerdeutschen Staatsgrenze.

Unterlagen der SED sind nicht nur mit den Bezirks-

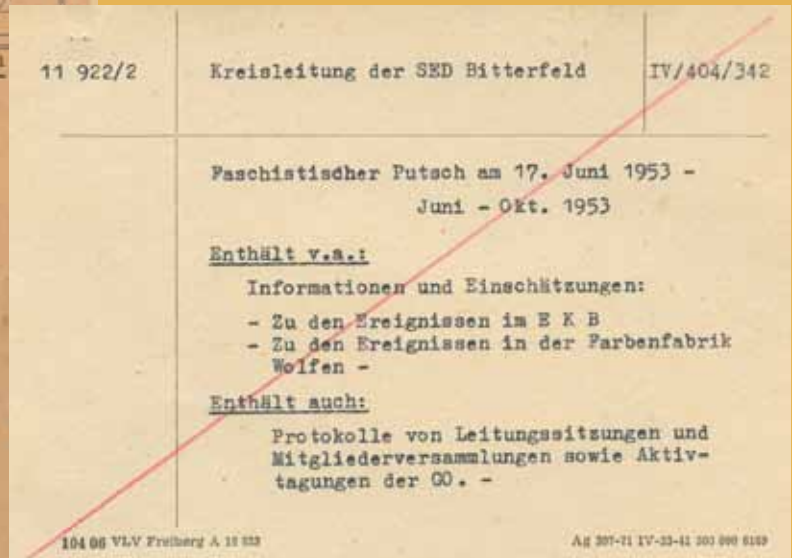
parteiarchiven übernommen worden, sondern sind teilweise auch mit anderen Beständen in das Archiv gelangt. Letztere ergänzen einerseits bereits vorhandene SED-Bestände bzw. führten andererseits zu neuen Bestandsbildungen. Hervorzuheben sind für den Bezirk Magdeburg die Bestände aus dem insgesamt nicht im Parteiarchiv überlieferten Polizeibereich (insgesamt 24 überwiegend kleine Bestände, vor allem Grundorganisationen der Volkspolizei-Kreisämter). Für den Bezirk Halle wurde umfangreichere SED-Überlieferung beispielsweise mit den Beständen der Leuna-Werke und des VEB Zementkombinat Dessau übernommen.

Erschließungszustand und Online-Recherche

Die Bestände beider SED-Bezirksparteiorganisationen sind seit ihrer Übernahme über Find- bzw. Ablieferungskarteien im Lesesaal überwiegend benutzbar. Nach Bestandsbildungs- und -abgrenzungsarbeiten konnten die Einordnung der SED-Bestände in die Gesamttektonik des Archivs sowie die Vergabe von Bestandssignaturen erfolgen. Mit der Einführung der Archivsoftware scopeArchiv wurde ab Ende 2001 der Schwerpunkt auf die Retrokonversion der Verzeich-



Deckblatt des Bestandsnachweises für das Bezirksparteiarchiv Halle der SED (Dezember 1988)



Verzeichnungskarte (P 517 SED-Kreisleitung Bitterfeld, Nr. VI/4/4/342)

Abb. nächste Seite: Werbeprospekt für den Weistrecken-Speisewagen Typ SK/k mit Klimaanlage und kombinierter Heizung aus dem Jahr 1983 (LASA, I 567, Nr. 57771, Bl. 50, 53)

nungsangaben in die Datenbank und im Folgenden auf deren Bearbeitung für die Online-Stellung gesetzt. Hieran wird fortlaufend gearbeitet.

Aktuell sind über die Website des Landesarchivs die Angaben zu folgenden Beständen bis auf Aktenebene recherchierbar:

P 515 SED-Landesleitung.

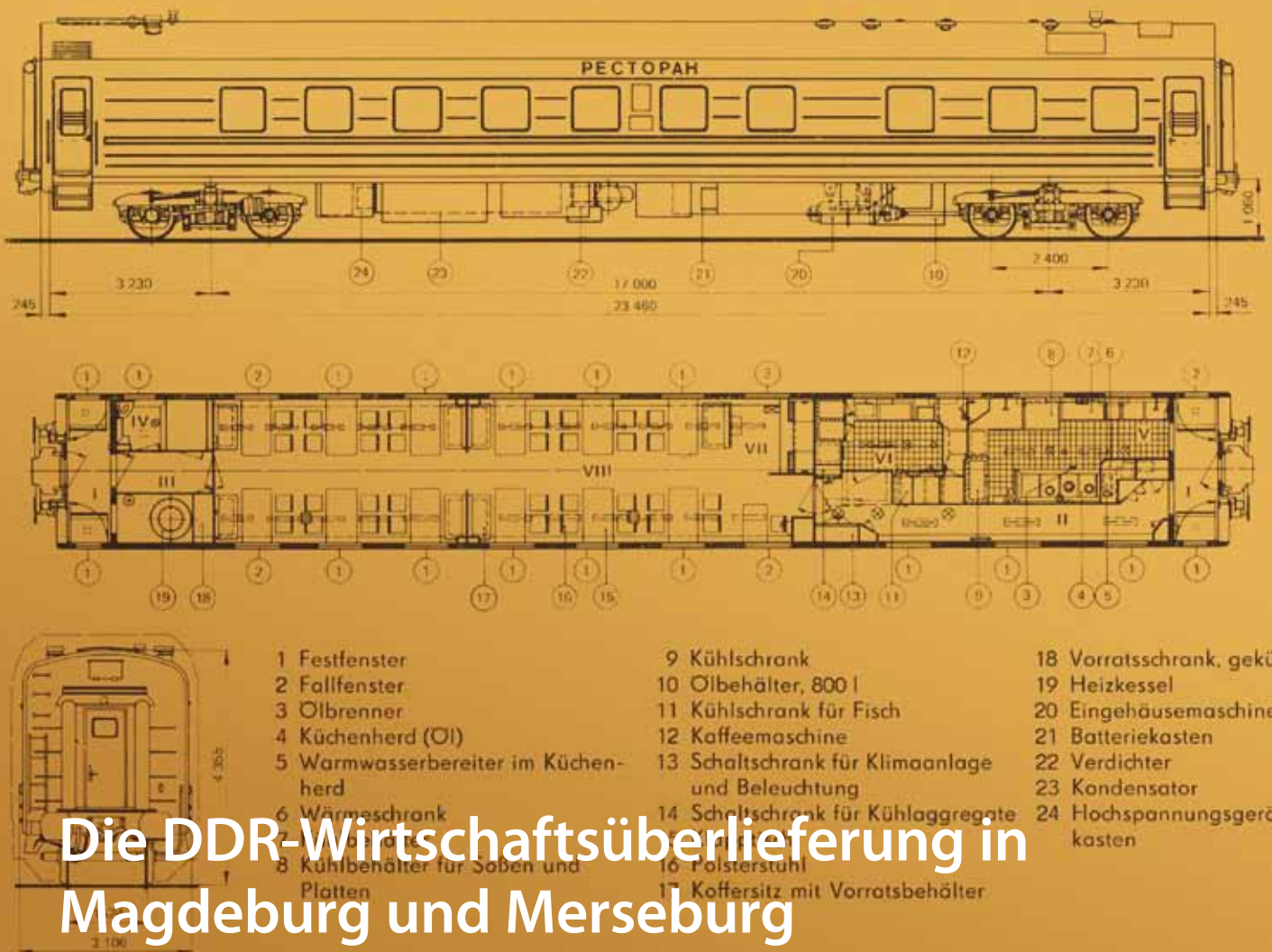
P 516 SED-Bezirksleitung Halle, P 517 Kreisleitungen Artern, Halle-Neustadt, Köthen, Merseburg, Naumburg, Nebra, Quedlinburg, Querfurt, Roßlau, Saalkreis, Sangerhausen, Weißenfels, SED-Industriekreisleitungen Chemiekombinat Bitterfeld (P 517-1) und Mansfeld-Kombinat (P 517-4), P 518 Stadtleitung Halle sowie P 518 Stadtbezirksleitungen Halle-Ost und Halle-Süd.

P 12 SED-Bezirksvorstand Magdeburg, P 14 Sammlung Rundschreiben an die SED-Kreisvorstände, P 15 SED-Kreisleitungen Haldensleben, Havelberg, Kalbe, Klötze, Oschersleben, Osterburg, Salzwedel, Schönebeck, Seehausen (Altmark), P 17 SED-Ortsleitungen sowie P 20 SED-Bezirksparteischule „Hermann Matern“ Magdeburg.

In Kürze werden die Verzeichnungsangaben zu allen SED-Kreisleitungsbeständen des Bezirkes Magdeburg über das Internet verfügbar sein. Für den Bezirk Halle ist als nächstes die Freischaltung der Angaben zu den Grundorganisationen geplant.

Auf Grund ihrer Entstehungsgeschichte sind die Verzeichnungsangaben zu den Akten durch das Parteivokabular geprägt. Eine komplette Überarbeitung – so wünschenswert sie wäre – muss jedoch zugunsten einer schnelleren Online-Recherchierbarkeit und anderer Erschließungsprioritäten zurückgestellt werden. Darüber hinaus besteht für Halle noch die Notwendigkeit, Erschließungslücken bei den Sekretariatssitzungen einiger SED-Kreisleitungen zu schließen. Für Magdeburg ist vor allem Erschließungsbedarf bei einzelnen Nachträgen sowie bei den insgesamt noch unverzeichneten Grundorganisationsbeständen aus dem Polizeibereich gegeben. Umfangreicher Bearbeitungsbedarf für beide Bezirksparteiarchive besteht zudem bei den Sammlungen, die Fotografien, Ton- und Filmdokumente umfassen.

Jana Lehmann und Uta Thunemann



Die DDR-Wirtschaftsüberlieferung in Magdeburg und Merseburg

Die DDR-Wirtschaftsüberlieferung des Landesarchivs bietet vielfältige wirtschafts- und sozialgeschichtliche Zugänge. Trotz der durch die gesellschaftlichen Umbrüche von 1989/90 bis heute heterogenen Überlieferungs- und Erschließungssituation ist sie in ihrem Umfang und ihrer Vielfalt eine bedeutende Quellengruppe.

Die im Landesarchiv Sachsen-Anhalt archivierten Wirtschaftsbestände aus der SBZ-/DDR-Zeit sind zusammen mit der vor 1945 entstandenen privatwirtschaftlichen Überlieferung unter der Tektonikgruppe 07. der Gesamtbestandsgliederung nachgewiesen. Diese ist konsequent nach Wirtschaftszweigen und territorial übergreifend strukturiert. Hierzu gehören im Kernbereich die Bestände der zentralgeleiteten staatlichen Wirtschaft, d. h. der Vereinigungen Volkseigener Betriebe (VVB), der Kombinate sowie der Volkseigenen Betriebe (VEB) mit Sitz in den Bezirken Halle und Magdeburg.

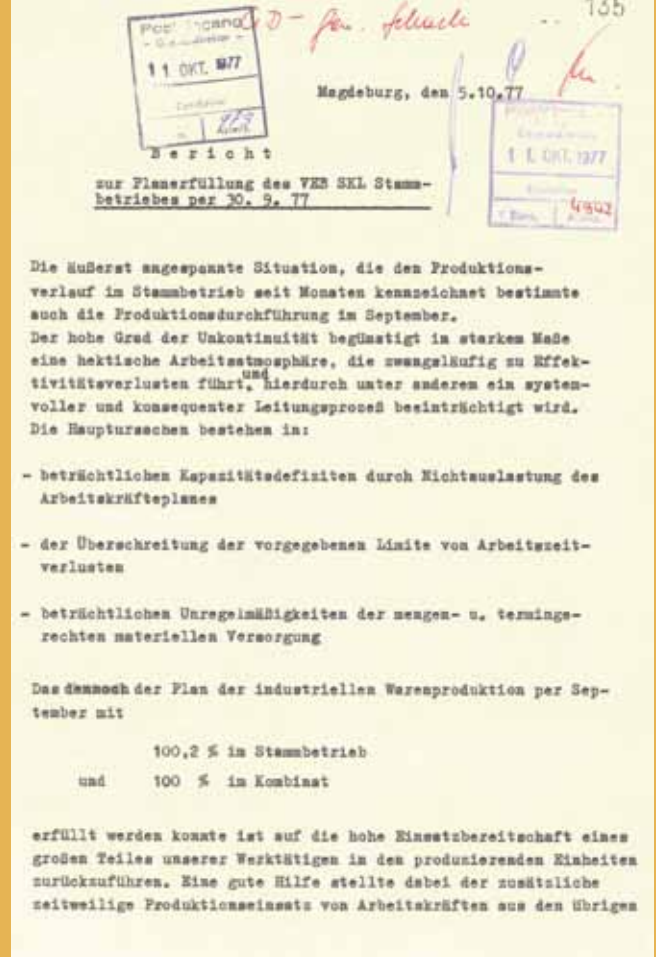
Die VVB und die Kombinate waren über Bezirksgrenzen hinaus selbst wirtschaftsleitende „Organe“ für die ihnen unterstellten Betriebe eines Produktionsbereiches und kooperierten auch mit dem Ausland. Daraus resultiert der übergreifende Wert ihrer Überlieferung für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der DDR ins-

gesamt und auch für die Erforschung internationaler Beziehungen.

Sie bildet zudem zusammen mit den VEB-Beständen eine bedeutende Quellengrundlage unter anderem für Forschungen zur Wirtschafts-, Alltags-, Betriebs- und Ortsgeschichte in den Bezirken Halle und Magdeburg. Die Bezirke prägten den Alltag der Menschen unmittelbar über die dortige Tätigkeit sowie soziale und politische Einbindung, die Nutzung kultureller Angebote und betrieblicher Einrichtungen, wie der Betriebskindergärten und Erholungsheime. Die Bestände beinhalten beispielsweise Unterlagen aus den Bereichen Leitung, Planung und Berichterstattung, Wettbewerb, betriebliche Sozialpolitik, Technik, Forschung und Entwicklung, Konsumgüterproduktion, Werbung und Export. Eine geringere Anzahl von Beständen enthält dabei auch in nennenswertem Umfang technische Zeichnungen bzw. Dokumentationen. Das gleiche trifft auf Fotoüberlieferungen zu, vor allem in Beständen des Maschinenbaus und der chemischen Industrie. In Beständen verschiedener Industriezweige befinden sich gut überlieferte Betriebszeitungsreihen, die zum Teil die Zeit der Friedlichen Revolution miteinschließen.



Schreiben des VEB Fahlberg-List Magdeburg an die Deutsche Investitionsbank vom 31. August 1954 über die Bestätigung des Vorhabens zum Bau einer Kindertagesstätte und Ausstattung eines Lehlabors (M 41, Nr. 5128/4, Bl. 27)



Bericht zur Planerfüllung des VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebnecht“ Magdeburg, Stambetrieb per 30. September 1977 (I 34, Nr. 3087, Bl. 135)

Vorgänger- und Bankbestände

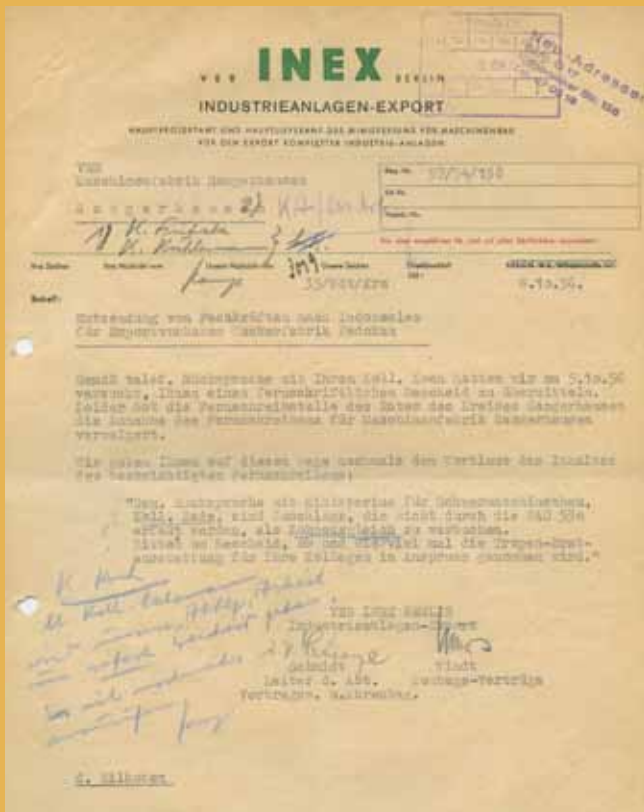
Bei der Benutzung der Wirtschaftsüberlieferung ist zu beachten, dass das Jahr 1945 als Zäsur für die Abgrenzung der Bestände der volkseigenen Betriebe von der Vorgängerüberlieferung zwar grundsätzlich, aber nicht schematisch angewandt worden ist. Zum Teil erstreckt sich die Laufzeit von vor 1945 einsetzenden Beständen bis in die 50er Jahre hinein oder es ist aufgrund geringer Bestandsumfänge bzw. noch ausstehender Bestandsbearbeitungen keine Trennung erfolgt. Somit sind auch diese Bestände für bestimmte Forschungsvorhaben, insbesondere zur frühen Nachkriegszeit, hinzuzuziehen. Dies betrifft Branchen wie den Bergbau oder die Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit Zuckerfabriken und Brauereien. Um die Umbruchphase der Jahre 1990 ff. zu dokumentieren, wurden in einigen Fällen auch Unterlagen ehemaliger DDR-Betriebe aus den 90er Jahren bzw. in Einzelfällen sogar über das Jahr 2000 hinaus übernommen.

Aufgrund ihres Zusammenhanges zu den Betriebsbeständen sind der Tektonikgruppe 07. auch die Bestände der staatlichen Banken aus der Landes- und der Bezirkszeit zugeordnet. Von besonderem Interesse für die Wirtschaftsgeschichtsforschung ist

hierbei die Überlieferung von Industrie- bzw. Kombinatbankfilialen.

Gesellschaftlicher Umbruch 1989/90 setzte große Schriftmengen frei

Die Bestände der volkseigenen Wirtschaft wurden als Teil des „staatlichen Archivfonds“ seit Ende der 70er Jahre zunächst systematisch in das damalige Staatsarchiv Magdeburg übernommen. Der weitaus größte Überlieferungsteil, vor allem das Schriftgut aus den 70er und 80er Jahren, wurde jedoch erst nach der Friedlichen Revolution unter oft schwierigen Bedingungen und teilweise ohne vorherige Bewertung gesichert. Daraus resultieren Überlieferungslücken, aber auch ein überwiegend unzureichender Erschließungsstand gerade auch großer Kombinatbestände und eine häufig problematische Aktenbildung. Die Bestände sind jedoch weitgehend benutzbar und überwiegend zumindest durch Ablieferungskarteien oder Ablieferungslisten erschlossen. In vielen Fällen existieren unterschiedliche Findhilfsmittel für verschiedene Ablieferungsschichten eines Bestandes nebeneinander. Über die Online-Recherche sind die Bestände bislang kaum bis zur Aktenebene zugänglich.



Die DDR errichtete in Padokan, Indonesien, 1956-58 eine Zuckerfabrik. Die Fachkräfte kamen u. a. aus dem VEB Maschinenbau Sangerhausen (I 563, Nr. 318)



Titelseite der Betriebszeitung des VEB Magdeburger Armaturenwerk „Karl Marx“ „Sprachrohr“ Nr. 14/76 vom 14. September 1976 (I 43, Nr. 867)

Überlieferungsbildung noch nicht abgeschlossen

Obwohl die Zuständigkeit des Landesarchivs für die Bestände der Wirtschaft mit der Privatisierung endete, ist die Überlieferungsbildung 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution noch nicht abgeschlossen. So erfolgten etwa in den Jahren 2014 bis 2016 umfangreiche, noch fortzusetzende Abgaben von Schriftgut liquidierter Treuhandbetriebe durch die Rhenus Office Systems GmbH, dem Dienstleister der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben. Damit wurden nicht nur bereits archivierte Bestände ergänzt, sondern es konnten auch bewusst Überlieferungslücken, insbesondere in den Bereichen Leichtindustrie sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie, geschlossen werden. Die mit Ablieferungslisten übernommenen Zugänge müssen über Erschließungsarbeiten hinaus vor allem auch technisch bearbeitet werden. Bei einigen bedeutenden Beständen fehlen bisher die letzten Überlieferungsschichten, beispielsweise beim VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg, VEB Kalibetrieb „Ernst Schneller“ Zielitz und VEB Waschmittelwerk Genthin.

Überlieferung am Standort Magdeburg

Am Standort Magdeburg sind für die SBZ-/DDR-Zeit ungefähr 2.450 lfm betriebliche Überlieferung sowie rund 570 lfm Bankbestände archiviert. Diese spie-

geln das ökonomische Profil des Bezirkes Magdeburg wider, das vor allem durch die Landwirtschaft, traditionell den Schwermaschinen- und Anlagenbau sowie durch die Elektrotechnik, die chemische Industrie und die Kaliindustrie geprägt war. Bestände sind in unterschiedlicher inhaltlicher, zeitlicher und umfangmäßiger Dichte für alle in der Tektonik ausgewiesenen Wirtschaftszweige vorhanden, mit Ausnahme des Bereichs Handel und Dienstleistungen.

Insbesondere ist auf die aussagekräftige Überlieferung der Kombinate und Betriebe des Schwermaschinen- und Anlagenbaus hinzuweisen, so beispielsweise auf den gut überlieferten Bestand des VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ Magdeburg, Kombinat für Dieselmotoren und Industrieanlagen. Dieser enthält exemplarisch für den Industriezweig auch eine Auswahl von Personalakten, einschließlich solcher zu ausländischen Arbeitskräften.

Der Bestand des VEB Magdeburger Armaturenwerke „Karl Marx“, Armaturenkombinat ist sehr umfangreich überliefert, größtenteils benutzbar, allerdings nur unzureichend erschlossen.

Aus dem Bereich der chemischen Industrie ist der Bestand VEB Fahlberg-List Magdeburg, Chemische und Pharmazeutische Fabriken hervorzuheben. Hier handelt es sich bisher um den einzigen DDR-Betriebsbestand am Standort Magdeburg, zu dem



Tonträger Werbeprospekt für das MIFA Crossfahrrad BMX 20'', das ab Mai 1988 vom VEB Mitteldeutsche Fahrradwerke Sangerhausen (Mifa) produziert wurde (I 570, Nr. 132, Bl. 24)

Verzeichnungsangaben bereits online recherchierbar sind. Gleichzeitig umfasst dieser Bestand die umfangreichsten noch gänzlich unerschlossenen Teile. In diesem Bestand sind beispielhaft für alle Wirtschaftsbestände arbeitsmedizinische Betreuungsakten des Betriebsambulatoriums in Kombination mit einer Auswahl von Personalakten überliefert.

Aus dem Bereich der Elektrotechnik/Elektronik ist wegen der Bedeutung seines Bestandsbildners der Bestand des VEB Kombinat Rundfunk und Fernsehen Staßfurt zu nennen. Der Bestand ist jedoch in Teilen unbenutzbar.

Überlieferung am Standort Merseburg

Der Umfang der am Standort Merseburg verwahrten Wirtschaftsüberlieferung beläuft sich für die Zeit nach 1945 auf etwa 5.000 lfm Akten. Hierzu kommen noch 370 lfm Bankbestände. Bestände von Betrieben aus dem Bezirk Halle, die ihren Sitz auf dem Gebiet des ehemaligen Landes Anhalt hatten, sind zudem am Standort Dessau archiviert (600 lfm).

Die Wirtschaft des Bezirkes Halle war geprägt durch die chemische Industrie im Ballungsgebiet um Halle-Merseburg, Bitterfeld-Wolfen, Wittenberg-Coswig und Weißenfels-Zeitz. Dies widerspiegelt sich in den oft mehrere hundert lfm umfassenden Großbeständen des VEB Chemiekombinat Bitterfeld, der Leuna-Werke Walter Ulbricht, des Kombinat VEB Chemische

Werke Buna in Schkopau und des VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz. Insgesamt umfassen die Bestände der chemischen Industrie über 2.000 lfm.

Wichtige Industriezweige waren außerdem der Braunkohlentagebau, die Förderung von Stein- und Kalisalzen, die Metallurgie, sowie der Fahrzeug- und Maschinenbau. Für den Bergbau stehen exemplarisch die Bestände der Braunkohlenkombinate Bitterfeld und Großkayna, aber auch des Mansfeld Kombinat Eisleben, das die Gewinnung von Kupfer, Silber sowie anderen NE-Metallen aus Kupferschiefer und die Verarbeitung der gewonnenen Metalle im Gebiet um Mansfeld, Eisleben und Sangerhausen betrieb.

Wichtige, landesweit bekannte Vertreter des Fahrzeug- und Maschinenbaus waren der VEB Mafa Maschinenfabrik Halle, VEB Waggonbau Ammendorf und VEB Mifa Mitteldeutsche Fahrradwerke Sangerhausen. Auch von ihnen wird Schriftgut in Merseburg verwahrt.

Die Überlieferung zur Schuhproduktion in Weißenfels (VEB Schuhkombinat Weißenfels) und zur Saatgutwirtschaft in Quedlinburg (VE Kombinat Pflanzenzüchtung und Saatgutwirtschaft Quedlinburg) ergänzen die Wirtschaftsüberlieferung um weitere Branchen.

Jana Lehmann, Uta Thunemann, Christine Ulrich



Revolution! 1989/90 in Magdeburg und im Bezirk

Im Jubiläumsjahr der Friedlichen Revolution widmet sich am Standort Magdeburg eine Ausstellung den Umwälzungen der Jahre 1989/90.

Das Landesarchiv bietet zur Friedlichen Revolution ein breites Spektrum an Ausstellungen und Veranstaltungen an den Standorten Magdeburg und Merseburg. Die Aktivitäten in Magdeburg rücken die Geschehnisse der Friedlichen Revolution im Bezirk Magdeburg in den Blick und ermöglichen den Dabeigewesenen, eigene Erinnerungen mit historischen Dokumenten und Zeitzeugenberichten in Beziehung zu setzen, und den Jüngeren die Vergegenwärtigung der zunehmend medial überlagerten Ereignisse anhand authentischer Quellen. Zudem sollen die Angebote die Auseinandersetzung mit Ursachen und Folgen der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen ermöglichen, die bis in unsere Gegenwart auf verschiedenen Ebenen nachwirken.

Die Ausstellung „Revolution! 1989/90 in Magdeburg und im Bezirk“ dokumentiert mit Exponaten aus Beständen der Abteilung Magdeburg die Entwicklungen und die Situation im Bezirk Magdeburg unmittelbar vor der Friedlichen Revolution, die enorme Dynamik der Geschehnisse im Oktober und November 1989 sowie die vielfältigen Wirkungen der epochalen Umwälzung mit den Anfängen der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Neuordnung im Bezirk.

Der Bezirk am Vorabend der Revolution

Dieser Ansatz wird in vier chronologisch gegliederten Abschnitten umgesetzt: Teil 1 „Der Bezirk am Vorabend der Revolution“ widmet sich der Krise des DDR-Staates in den späten 80er Jahren, deren Symptome immer augenfälliger wurden: Die Versorgungslage mit Konsumgütern verschlechterte sich zusehends, die Betriebe litten unter einer chronischen Materialknappheit und die Auswirkungen auf die Stimmungslage in der Bevölkerung wurden immer spürbarer, nicht zuletzt an der steigenden Zahl der Ausreisearchträge, die im Spätsommer 1989 in eine Massenflucht mündete.

Die oppositionelle Bewegung erhielt durch die Kommunalwahl am 7. Mai 1989 starken Auftrieb, formierte sich in der Folgezeit weiter und organisierte unter der Bezeichnung „Aufbruch 89“ am 18. September im Magdeburger Dom das erste Montagsgebet.

Staatsmacht, Opposition und Revolution im Herbst 1989

Im zweiten Teil „Staatsmacht, Opposition und Revolution im Herbst 1989“ steht die ‚Revolution vor Ort‘ mit ihrer von niemandem vorhergesehenen Dynamik im Mittelpunkt. Beginnend mit dem Kontrast zwischen den in ihrer Weltfremdheit gespenstisch anmuten-

Demonstrativ - provokatorische Verhaltensweisen durch unbekannte Täter in der Nacht vom 11. zum 12. August 1989 im Kreis Havelberg 1000 m hinter Sandau in Richtung Magdeburg an der F 107



Atomkraftkritisches Transparent, aufgestellt von Unbekannten an der F 107 hinter Sandau in Richtung Magdeburg, Havelberg, 16. August 1989 (P 13, Nr. 22472, Bl. 121)

Abbildung rechts: Aufruf des Aufbruch 1989 und Neuen Forums für die Umgestaltung der DDR mit Kontaktadressen, Magdeburg, 10. September 1989 (M 1, Nr. 16105, Bl. 22)

Abbildung links: Dr. Heiden führt Minister Stahlknecht durch die Ausstellung

Die Tätigkeit des NEUEN FORUM werden wir auf gesetzliche Grundlagen stellen. Wir berufen uns hierbei auf das in Art. 29 der Verfassung der DDR geregelte Grundrecht, durch gemeinsames Handeln in einer Vereinigung unser politisches Interesse zu verwirklichen. Wir werden die Gründung der Vereinigung bei den zuständigen Organen der DDR entsprechend der VO vom 6.11.1975 über die "Gründung und Tätigkeit von Vereinigungen" (GBl. I Nr.44, S. 725) anmelden.

Allen Bestrebungen, denen das NEUE FORUM Ausdruck und Stimme verleihen will, liegt der Wunsch nach Gerechtigkeit, Demokratie, Frieden sowie Schutz und Bewahrung der Natur zugrunde. Es ist dieser Impuls, den wir bei der kommenden Umgestaltung der Gesellschaft in allen Bereichen lebensvoll erfüllt wissen wollen.

Wir rufen alle Bürger und Bürgerinnen der DDR, die an einer Umgestaltung unserer Gesellschaft mitwirken wollen, auf, Mitglieder des NEUEN FORUM zu werden.
Die Zeit ist reif.

Die Erstunterzeichner:

Michael Arnold, Student, Leipzig; Bärbel Bohley, Malerin, Berlin; Katrin Bohley, Studentin, Berlin; Dr. Martin Böttger, Physiker, Gaiendorf; Dr. Erika Drees, Ärztin, Stendal; Katrin Eigenfeld, Bibliothekarin, Halle; Dr. Frank Eigenfeld, Geologe, Halle; Hagen Erkrath, Student, Berlin; Olaf Freund, Fotolaborant, Dresden; Katja Havemann, Heilmassagerin, Grünheide; Alfred Hempel, Pfarrer, Großschönau; Rolf Henrich, Jurist, Eisenhüttenstadt; Jan Hermann, Krankenpfleger, Brandenburg; Martin Klähn, Bauingenieur, Schwerin; Kathrin Menge, Hochbauingenieurin, Berlin; Dr. Reinhard Meinel, Physiker, Potsdam; Olmar Nickel, Drechsler, Dresden; Dr. Christine Pflugbeil, Ärztin, Berlin; Sebastian Pflugbeil, Physiker, Berlin; Reinhardt Pumb, Krankenpfleger, Berlin; Dr. Eva Reich, Ärztin, Berlin; Prof. Dr. Jens Reich, Arzt und Molekularbiologe, Berlin; Hanno Schmidt, Pfarrer, Coswig; Reinhard Schult, Betonfacharbeiter, Berlin; Jutta Seidel, Zahnärztin, Berlin; Dr. Eberhard Seidel, Arzt, Berlin; Lutz Stropahl, Musikversorger, Berlin; Dr. Rudolf Tschape, Physiker, Potsdam; Hans-Jochen Tschicha, Pfarrer, Samswegen; Catrin Ulbricht, Dresden

Kontaktdressen:	Inho Drees Beethovenstr. 1 Stendal 3900 Tel. 216267	Hans-Jochen Tschicha Breite Straße 23 Samswegen 3211 Tel. d. Hgbg. 30465 p. Groß Ammerkeichen 884
-----------------	---	--

den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR und den nun immer offener und schärfer vorgetragenen Protesten sind diese bewegten Wochen markiert durch Großdemonstrationen an vielen Orten des Bezirks, die ihren Höhepunkt am 6. November auf dem Magdeburger Domplatz fanden. Der Fall der Berliner Mauer am 9. November ließ dann auch im Bezirk das System rasch und augenfällig kollabieren: Schnell drängten sich Zehntausende in das Volkspolizei-Kreisamt Magdeburg, um Reisevisa zu beantragen. Bereits nach wenigen Tagen hob die Volkspolizei die Sperrzone vor der Staatsgrenze auf.

Umbruch, Neuaufbau und Wege in die deutsche Einheit

Der dritte Teil „Umbruch, Neuaufbau und Wege in die deutsche Einheit“ wirft Schlaglichter auf die folgenden komplexen und tiefgreifenden Veränderungsprozesse. In Magdeburg und anderen Kommunen des Bezirkes bildeten sich schon ab Dezember 1989 Runde Tische, an denen Staatsvertreter und Oppositionelle über notwendige Reformen, politische Mitbestimmung, die Rolle der Staatssicherheit und die Umgestaltung der Wirtschaft diskutierten. Bereits im März 1990 trafen sich Vertreter der Bezirke Magdeburg und Halle zur Vorbereitung der Wie-

derherstellung des Landes Sachsen-Anhalt. Dieser gemeinsame Runde Tisch rief die Bürger beider Bezirke zur aktiven Beteiligung auf. Am 28. Mai tagte der Bezirkstag Magdeburg zum letzten Mal, während der Bezirk selbst erst am 3. Oktober im wiedergegründeten Land Sachsen-Anhalt aufging. Mit Inkrafttreten der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik und der DDR am 1. Juli 1990 beschleunigten sich schließlich auch die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungsprozesse.

Freiheit! Hoffnungen, Chancen und Verunsicherungen im vereinten Deutschland

Deren Weiterwirken beleuchtet der als Ausblick gedachte vierte Teil „Freiheit! Hoffnungen, Chancen und Verunsicherungen im vereinten Deutschland“. Der Beitritt zur Bundesrepublik brachte für die Bevölkerung viele positive Veränderungen in politischer, rechtlicher und wirtschaftlich-sozialer Hinsicht mit sich. Rasch zeigten sich aber auch die Herausforderungen, die mit der neuen Gesellschaftsordnung einhergingen. Die Privatisierung der Unternehmen führte zur Modernisierung oder Schließung zahlreicher Betriebe und zu einem schnellen und enormen Anstieg der Arbeitslosenzahlen. Aus zahlreichen Quellen spricht die Enttäuschung über den Verlust von Existenzgrundlagen

-5-
 +249-2791-33 ce d 0812 22.09. 1300 hey
 ministerium des innern blitz
 in-telegramm
 chiffriert
 an raete der bezirke stellv. fuer inneres
 an magistrat von berlin stellv. des oo fuer inneres
 bei allen antragstellern auf zulassung einer vereinigung
 "neues forum" oder irgendeiner anderen organisation zum
 zusammenschluss oppositioneller kraefte ist wie folgt vorzugehen:
 die antragsteller sind vorzuladen, es sind keine kollektive
 zu empfangen, soweit mehrere personen den antrag unterschrieben
 haben, ist jede person einzeln, aber zur gleichen zeit zu
 bestellen. in getrennten gespraechen ist ihnen muedlich
 folgende antwort zu erteilen:
 ihren antrag auf bestaetigung der anmeldung kann nicht
 entprochen werden, da fuer die beabsichtigte gruendung
 der vereinigung "neues forum" keine gesellschaftliche
 notwendigkeit besteht. zur wahrnehmung politischer und
 gesellschaftlicher interessen bestehen in der ddr umfassende
 organisationsformen.

*fen 22.9.89 5
 1. alle FS dieser
 Zusammenhangs
 werden sind zu
 beurlauben und
 2. FS (W) an
 Prof. m. d. k. k. u.
 mit abgabe
 22.9.*

*Quelle: Archiv
 W. u. v. a.
 Name
 W. u. v. a.
 22.9.89*

Fernschreiben-Erlass des Ministeriums des Innern an die Räte der Bezirke Stellvertreter für Inneres mit der Weisung, dass Anträge auf Zulassung des Neuen Forums oder anderer Organisationen abzulehnen sind, Berlin, 22. September 1989 (M 1, Nr. 16105, Bl. 5)

und eine mangelnde Anerkennung bisheriger Arbeits- und Lebensleistungen. Vielfältige neue Probleme – insbesondere immer wieder die verschärfte Arbeitsmarktsituation – führten zu Kontroversen auf allen politischen Ebenen. Diese sogenannte Transformationszeit ist in den jüngeren gesellschaftlichen Debatten über aktuelle Entwicklungen in den ostdeutschen Bundesländern sowie deren Ursachen verstärkt in den Fokus des Interesses gerückt und verdient künftig zweifellos eine größere Aufmerksamkeit in der historischen Forschungs- und Bildungsarbeit.

Aufbereitete audiovisuelle Überlieferung

In den Vitrinen sind Exponate zu sehen, die zum Teil nur Ausschnitte mehrseitiger Dokumente darstellen. Die Gesamttexte können sich interessierte Besucher in einer Lesecke ansehen. Ein Highlight der Ausstellung stellt die Hörstation dar, an der bislang unveröffentlichte Tonaufnahmen aus der Zeit der Friedlichen Revolution auf die Besucher warten. Es handelt sich um Ausschnitte aus Betriebsfunksendungen des VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg, um Tonbandaufzeichnungen von Sitzungen und Veranstaltungen sowie um Interviews zu Themen wie Demonstrationen, Massenabwanderungen, Parteiaustritten, Wirtschaftsreform und Gewerkschafts-

Bericht über die Montagsveranstaltung im Magdeburger Dom
 Am 23.10.1989 fand in der Zeit von 19.00 Uhr bis gegen
 19.45 Uhr die bereits telefonisch gemeldete Demonstration
 statt.
 Die im Regierbezirk der Bezirksleitung der Lage angemessene
 Teilnehmerzahl von ca. 10.000 Personen hat sich im
 wesentlichen bestätigt. Bis ca. 19.00 Uhr versammelten
 sich ca. 2.200 Personen im Dom und ca. 3.500 auf dem
 Domplatz (mit dem Baudenkmal).
 In der Höhe des Domes trafen sich noch ca. 2000 Schau-
 steller auf, welche sich bei Beginn der Veranstaltung
 nicht aufstellten.
 In den Ausführungen während der Veranstaltung im Dom
 wurde mehrmals auf die Verhinderung von Gewalt
 hingewiesen, welche durch Lautsprecher nach draußen
 übertragen werden.
 Die Auslastung der Parkplätze in der Höhe des Domes
 beträgt 100 Prozent.
 19.45 Uhr begann die Forderung einer Demonstration
 auf dem Domplatz, mit anschließender Demonstration
 von ca. 7.500 Teilnehmern. Diese Demonstration verlief
 in der Zeit von 20.10 Uhr bis 21.45 Uhr auf den Straßen
 im Blockzentrum (Dom – Karl-Marx-Straße – W.-Pieck-Allee
 (Kloster – Dorothea-Straße – Deutzerstraße – Dom) über eine
 Strecke von ca. 1.600 m.
 Es handelte sich zu Beginn um einen Schweigemarsch bei
 dem durch die Demonstranten ca. 35 Plakate und Transparente
 mit folgendem Inhalt mitgeführt wurden:
 - "Neues Forum braucht das Land"
 - "Demokratie jetzt"
 - "Demokratie für alle"
 - "Wir fordern Wehrersatzdienst"
 - "Wir brauchen keinen Kulturbund, wir brauchen Kultur"
 - "Alle Macht dem Volke"
 - "Wir fordern Pressefreiheit".
 Gegen 20.57 Uhr wurde die Internationale gesungen und
 Bürger entlung der o. g. Strecke zum Mitgehen aufge-
 fordert sowie einzelne Kerzen entzündet und ohne Ziel
 auf Teilstrecken abgestellt.
 Nach Beendigung der Demonstration begaben sich ca. 750
 Personen in den Dom und sangen Kirchenlieder. Diese
 Veranstaltung war um 21.54 Uhr beendet, der Dom wurde
 22.00 Uhr geschlossen.
 Der im Rahmen der Vorbereitung dieser Maßnahmen mit
 den örtlich zuständigen leitenden Parteiorganen sowie

Bericht an den Minister des Innern und Chefs der Deutschen Volkspolizei über die Montagsveranstaltung im Magdeburger Dom am 23. Oktober 1989 (M 24, Nr. 17735, Bl. 42-43)

arbeit. Sie vermitteln authentische Eindrücke von den Akteuren, Geschehnissen, Meinungen und Stimmungen. Zugleich rückt die Hörstation die audiovisuelle Überlieferung im Landesarchiv in den Blick, die vornehmlich in den Beständen der Wirtschaft und der Massenorganisationen der DDR zu finden ist. 1.660 Tonbänder mit einer Gesamtspiellänge von 1.174 Stunden wurden in den letzten Jahren vollständig digitalisiert und können jetzt genauer verzeichnet, ausgewertet und öffentlich genutzt werden.

Schlaglichter laden zur weiterführenden Auseinandersetzung ein

Die Zeitspanne der Ausstellung ist – ungeachtet ihrer epochalen Bedeutung für die deutsche und europäische Geschichte – eng begrenzt. Daher werden in einer zusätzlichen Vitrine im regelmäßigen Wechsel Schlaglichter auf zentrale Ereignisse und langfristige Entwicklungen im Bezirk Magdeburg von der Teilung Deutschlands 1948 bis zum Jahre 1989 geworfen. Die Themen reichen von der Währungsreform im Juni 1948 über die Gründung der DDR, die Auflösung des Landes Sachsen-Anhalt und Gründung des Bezirks Magdeburg im Jahr 1952, den 17. Juni 1953, die Abwanderungsbewegung bis zum Mauerbau 1961, die Rolle der Frau in der DDR-Gesellschaft bis zur Atom-

Datum	Kreis	Ort	Lage/Lösungen Transparente	Anzahl der Pers./Demo.	Handlungen der Sicherungskräfte	Ergebnis (Zuführung.)	Bemerkung
06.11.	Mbg.	Dom, Domplatz, 1.-Marx-Str., Alter Markt	Gebet, Demonstration, Forum 72 Transparente "gegen Wehrunterricht, AKW, Stasi, Militär, Freie Wahlen statt Parteitag, SED-wir wollen Waldorfschule, Fakten und keine Phrasen, stoppt Massen- Flucht, nie wieder Wahlbetrug, Reisen ist fein, aber ohne Geld kann es nicht sein, 30 Tage Freiheit sind uns zu knapp, Egon tritt ab."	30.000	Überwachung, Verkehrs- regulierung		
06.11.	Brg.	Platz des Friedens	Einwohnerforum	5.000	Sicherung		
06.11.	Brg.	Mückern	Einwohnerforum	700	Sicherung		
06.11.	Stö.	Marktplatz	Forum, Demonstration, Transparente: "Rücktritt Politbüro und Regierung, Auflösung NBS, Offenlegung Staats- finanzen, mit SED Ja, aber nicht allein, Freie Wahlen unter Auf- sicht der US"	5.000	Überwachung		
Übertrag: 15 davon Kirche 7			Demo: 12	40.850			
			devon	20.150 Kirche			
Gesamt: 19			8	14	61.550		
			devon	36.650 Kirche			06.11.

Lageübersicht über die Demonstrationen vom 17. August bis 8. Dezember 1989 mit Datum, Ort, Anzahl der Personen, Handlungen, Zuführungen (M 24, Nr. 17735, Bl. 3)

und Umweltpolitik mit den Projekten Kernkraftwerk Stendal und Atomendlager Morsleben. Diese Rückblicke sind zugleich als Anregungen für vertiefte Auseinandersetzungen mit der DDR-Geschichte gedacht.

Bürgerinnen und Bürger sind aufgerufen, die staatliche Perspektive durch Zeitzeugendokumente zu ergänzen

In der Ausstellung werden Objekte aus den Beständen des Landesarchivs präsentiert. Dabei handelt es sich fast durchweg um Unterlagen von staatlichen Stellen und der SED, die die Akteure der Friedlichen Revolution sowie deren Beweggründe und Ziele durch die Brille der Staatsmacht verzerrt wahrnehmen lassen. Authentische Zeugnisse der DDR-Opposition und anderer Beteiligter sind bislang Mangelware in der Überlieferung. Daher nutzt das Landesarchiv die Ausstellung auch, um Bürgerinnen und Bürger dazu aufzurufen, aussagekräftige Dokumente aus dieser Zeit, etwa Fotografien, Flugblätter, Filme oder Schriftstücke, dem Archiv für eine dauerhafte Aufbewahrung und Nutzbarmachung anzubieten.

Umfangreiches Rahmenprogramm

Die durch Innenminister Holger Stahlknecht am 27. August 2019 eröffnete Ausstellung ist bis zum 30. Juni

2020 im Rahmen der Öffnungszeiten kostenlos zu besichtigen. Zudem werden regelmäßig öffentliche Führungen und auf Nachfrage auch Gruppenführungen angeboten. Sie sind Bestandteil eines umfassenderen Rahmenprogramms. Dazu gehört auch eine Vortragsreihe, die die Begegnung mit Akteuren und Zeitzeugen der Friedlichen Revolution ermöglicht. Archivpädagogische Angebote sollen den LehrerInnen und SchülerInnen die Erarbeitung selbstgewählter Themen und Fragestellungen anhand archivalischer Quellen ermöglichen. Ein wissenschaftlicher Workshop eröffnet Perspektiven für die weitere Erforschung der DDR- und Transformationsgeschichte. Die Begleitveranstaltungen bieten somit alternative Zugangswege zum historischen Geschehen und sollen dazu beitragen, die einzelnen Dokumente, Zeugnisse und Erläuterungen einzuordnen. Dies ermöglicht eigene Annäherungen und Verortungen, aber auch kritische Auseinandersetzungen mit der DDR-Diktatur, ihrer Überwindung und den damit verbundenen Umwälzungen und Nachwirkungen. Mit diesem Angebot kommt das Landesarchiv seinem Selbstverständnis nach, die umfassende archivische Hinterlassenschaft der DDR für die historische Aufklärung und Bildung vielfältig nutzbar zu machen.

Ralf Lusiardi



Merseburger Veranstaltungsreihe „30 Jahre Friedliche Revolution“

Mit zwei Ausstellungen und einer Vortragsreihe widmet sich die Abteilung Merseburg des Landesarchivs 2019 intensiv der regionalen Alltagsgeschichte.

Abbildung oben: Wolfen-Nord, 1989: Wohnblöcke (E 216 Nachlass Erika Mielisch)

Die historische Aufarbeitung der DDR-Geschichte und des SED-Regimes wird seit der Friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung von einem Zusammenspiel aus wissenschaftlicher Forschung und gesellschaftlich-bürgerlicher Initiative getragen. Durch eine breite öffentliche Debatte vorangetrieben, konnte

hierdurch ein bemerkenswert hoher Forschungsstand erreicht werden, der auch dem europäischen Vergleich standhält. Trotz dessen lassen sich innerhalb der historischen Auseinandersetzung weiterhin Forschungsdefizite feststellen, die sich beispielsweise auf die regionale Alltagsgeschichte beziehen.

Dr. habil. Bernd Martens beim Eröffnungsvortrag



Ausstellungseröffnung als Auftakt der Veranstaltungsreihe

Dreißig Jahre nach der Friedlichen Revolution wurde am Merseburger Standort des Landesarchivs eine Veranstaltungsreihe initiiert, die sich genau jener Desiderate für den ehemaligen DDR-Bezirk Halle annehmen möchte. Die Veranstaltungsreihe wurde am 11. April 2019 durch den Leiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, Dr. Detlev Heiden, und den Soziologen Dr. habil. Bernd Martens (Berlin) mit einer Einführung in die Ausstellung „... und dann sind wir an die Ostsee gefahren. DDR-Geschichte im Gespräch der Generationen“ eröffnet. Die Ausstellung, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Zentrum für Sozialforschung in Halle konzipiert wurde, war bis Ende August 2019 zu sehen.

Vorträge zu wichtigen Aspekten des DDR-Alltags

Auf reges Interesse stieß am 2. Mai 2019 der Vortrag von Justus Vesting M. A. (MLU Halle-Wittenberg) zu „Zwangsarbeit im Chemiedreieck. Strafgefangene



Reges Publikumsinteresse beim Vortrag von Justus Vesting



Die Leiterin der Abteilung Merseburg, Dr. Jana Lehmann, überreicht Erika Mielisch einen Blumenstrauß

und Bausoldaten in der Industrie der DDR“. Vesting ging der Frage nach, ob es Zwangsarbeit in der DDR tatsächlich gegeben hat. Die Ergebnisse seiner Forschungen beruhen auf langjährigen Recherchen auch in den Archivbeständen des Landesarchivs.

Ingolf Notzke M.A. (Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau) widmete sich am 6. Juni 2019 dem auch für die aktuelle Archivarbeit interessanten Thema der repressiven Strukturen innerhalb der DDR-Heimerziehung. Der Fokus seiner Betrachtung lag insbesondere auf dem System der Spezialheime mit dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau als Endstation im Erziehungssystem der DDR. Des Weiteren ging der Vortrag auf den Stand der gesellschaftlichen und politischen Aufarbeitung sowie die aktuelle Situation für die Betroffenen bei der persönlichen Schicksalsklärung ein.

Ausstellung mit aktuellem Bezug: Wohnungsbau in der DDR

Den Höhepunkt der Veranstaltungsreihe bildete die Eröffnung der Ausstellung „Ins richtige Licht gerückt. Der DDR-Bezirk Halle in den 80er Jahren aus städtebaulicher Perspektive mit Fotografien von Erika Mielisch“ am 10. Oktober 2019. Mit einem gut besuchten Vortrag führte Prof. Dr. Thomas Topfstedt in das Thema ein und gab einen bildgewaltigen Überblick über die städtebaulichen Maßnahmen in der

DDR seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Anhand einzelner Beispiele vermittelte Topfstedt nicht nur das scheinbar Offensichtliche, nämlich massenhaft unerfüllte Wohnungswünsche, den Verfall von Bausubstanz in den Städten und die Monotonie der Neubaugebiete, sondern insbesondere die verschiedenen Facetten des Städte- und Wohnungsbaus in der DDR mit ihren Auswirkungen.

In der Ausstellung werden anhand von 18 großformatigen Fotografien aus dem Teilvorlass von Frau Mielisch (ehem. Fotografin beim Büro für Städtebau und Architektur des DDR-Bezirks Halle) die Bemühungen der DDR um massenhaften Wohnungsbau und begrenzte innerstädtische Rekonstruktion im DDR-Bezirk Halle beleuchtet.

Der Fokus liegt auf einigen Städten des ehemaligen DDR-Bezirk Halle. Da die Abteilung Merseburg des Landesarchivs einen Teil der staatlichen Überlieferung des DDR-Bezirks Halle verwahrt, können Schriftquellen (beispielsweise aus dem Bestand VEB Wohnungsbaukombinat Halle und der Fotosammlung der SED) diese Bemühungen kritisch hinterfragen bzw. für den fotografischen Teil der Ausstellung eine Kontextualisierung vornehmen. Die Ausstellung soll in den Folgejahren auch an den Standorten Magdeburg und Dessau des Landesarchivs präsentiert werden.

Björn Schmalz

Neues Depositum mit Fotos zum 17. Juni 1953

Das Landesarchiv hat fünfzehn Fotografien (schwarz-weiß Format 6 cm x 9 cm) des Aufstands am 17. Juni 1953 in Magdeburg aus dem Nachlass von Rolf Heyer als Depositum übernommen.

Nach Mitteilungen des Depositors und Neffen ging der Kraftfahrzeugmechaniker Rolf Heyer (1924 bis 1999) an diesem Morgen nicht zur Arbeit, sondern zu der Demonstration. Er besaß den Mut, seinen Fotoapparat mitzunehmen, und fotografierte spontan an zwei Orten die Volkserhebung in Magdeburg. Hätte man ihn dabei erwischt, wäre er höchstwahrscheinlich verhaftet, der Film bzw. die Kamera eingezogen worden. Seine Lichtbilder dokumentieren vor allem den Aufbruch von Streikenden des Geräte- und Armaturenwerkes Magdeburg, vorm. Schäffer & Budenberg, am Morgen in Richtung Innenstadt sowie die Eskalation der Ereignisse vor dem Gebäude und auf den beiden Höfen der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei (BDVP) Magdeburg (dem heutigen Sitz des Ministeriums für Inneres und Sport), vor dem Bezirksgericht und der Strafvollzugsanstalt Sudenburg. Über die Höfe drangen die Demonstranten in das Erdgeschoss der BDVP ein. Die Ablichtungen der sowjetischen Panzer markieren das Ende des Aufstands dort.

Bislang waren Bilddokumente über den 17. Juni 1953 in Magdeburg selten

1955 siedelte Rolf Heyer in die Bundesrepublik Deutschland über und nahm die Fotos mit. Erst nach seinem Tode kehrten sie im Jahre 1999 nach Magde-

burg zurück. Das Depositum mit der Signatur E 221 Rolf Heyer ist eine wichtige Ergänzung der im Landesarchiv verwahrten Archivalien über den 17. Juni 1953. Seine Aufnahmen gehören zu den wenigen Bildern, die es über dieses Ereignis in Magdeburg gibt.

Streiks und Demonstrationen fanden an über 700 Orten der DDR statt. Die Industriestadt Magdeburg mit ihren Großbetrieben hauptsächlich des Maschinenbaus zählte neben Berlin, Halle, Jena, Görlitz und Leipzig zu den Schwerpunkten des Volksaufstandes. Aus einer seit längerer Zeit wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie aus der spürbaren Verschlechterung der alltäglichen Lebensverhältnisse heraus entstand überraschend am 17. Juni 1953 zuerst ein sozialer Protest. Dieser dehnte sich auf politische Forderungen nach freien und geheimen Wahlen, den Rücktritt der SED-Regierung, der Wiedervereinigung Deutschlands und den Systemwechsel in der DDR aus.

Nach der Verhängung des Ausnahmezustandes über Magdeburg am Nachmittag des 17. Juni brachten die sowjetischen Streitkräfte die Lage bis zum Abend weitgehend unter ihre Kontrolle. Die jetzt als Depositum verwahrten fünfzehn Fotos machen den Volksaufstand sichtbar und sind von besonderem historischen Wert.

Norbert Wehner

Demonstranten stürmen das Gebäude der BDVP Magdeburg am 17. Juni 1953



Sowjetischer Panzer auf der Hallischen bzw. Halberstädter Straße am 17. Juni 1953



„Durchführung von Massensäuerungsprojekten“ – eine Handreichung mit Perspektiven auch für Sachsen-Anhalt

Massensäuerungsprojekte stellen gerade für kleine Archive eine große Herausforderung dar. Nun ist eine Handreichung zu diesem Thema erschienen.

Die hier vorzustellende Publikation wurde von der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) als archivisches Empfehlungspapier begonnen und später als „Gemeinsames Grundlagenpapier“ zusammen mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) verabschiedet (abrufbar unter <http://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/Partner/KLA/kla-ausschuss-bestandserhaltung.html>). Es komprimiert theoretisches Grundlagen- und Hintergrundwissen sowie Praxiserfahrungen aus Archiven und Bibliotheken und ist in vielerlei Hinsicht ergiebig. Zum einen führt es in die Thematik einer notwendigen konservatorischen Behandlung mit der breitenwirksamen Massensäuerung ein, zum anderen gehen die Ausführungen auch auf spezielle Details ein. Sein Erscheinen liegt im Schnittpunkt der Etablierung der die Entsäuerungsleistung begleitenden neuen DIN 32701 und der Fördermittelaufstockung für Massensäuerungsprojekte bei der Koordinierungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK). Die verstetigte Bezuschussung mit Mitteln des Bundes soll flankierende Landesfördermaßnahmen stimulieren.

Massensäuerung erscheint häufig noch als eine Art Blackbox

Durchblättert man die 55-seitige Publikation, erscheint Massensäuerung als ein sehr anspruchsvolles Unterfangen, dem man sich erst nach intensiver Vorbereitung nähern sollte. Massensäuerung bleibt anspruchsvoll, verliert aber ihre Einstiegshürde für häufig knapp bzw. unterbesetzte kleinere Archive in nichtstaatlicher Trägerschaft, wenn sie im Rahmen eines Landesprogrammes begleitet wird. Dabei kann die Abnahme der finanziellen Last nur ein Aspekt sein. Ein kluges Herangehen ist gefragt. Dafür stehen dem Menschen, nach Konfuzius, dem Philosophen aus dem Reich der Mitte, drei Wege zur Verfügung: „Erstens durch Nachdenken: Das ist der edelste. Zweitens durch Nachahmen: Das ist der leichteste. Drittens durch Erfahrung: Das ist der bitterste.“ Bittere eigene Erfahrungen können sowohl dem Archivgut wie auch seinen Sachwaltern erspart



In der DDR wurde im Wesentlichen auf dem technologischen Stand vom Ende der 40er Jahre bis 1990 Papier produziert.

bleiben, wenn es im Bundesland einen Pool an praktischen Erfahrungen mit Massensäuerungsprojekten gibt, der im Rahmen eines Landesprogramms allen zugänglich ist. Dann bleiben der leichteste und der edelste Weg, die in europäisch-abendländischer Manier sich mit den Fragen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was kann ich hoffen? verbinden lassen.

Was kann ich wissen?

Kapitel 1 des „Gemeinsamen Grundlagenpapiers“ vermittelt einen facettenreichen papiergeschichtlichen Abriss, der auf die Notwendigkeit eines baldigen Handelns hinlenkt, denn Nichtstun ist keine Option im Falle eines stetig ablaufenden säurekatalytischen Abbaus historischer Papiersubstanz, besonders der im Zeitraum zwischen 1850 und 1990 industriell hergestellten Papiere.

Was soll ich tun?

Dieses Was entfaltet sich in Kapitel 2 „Priorisierung“ in praxisbezogene Fragestellungen der Herangehensweise, genauer: in einer konkreten Rangordnung von Handlungsdringlichkeiten. Wichtig hierbei für alle Archive in den neuen Bundesländern ist, dass die dort definierten Prioritäten 1 (Zeitraum 1915 bis 1965) und 2 (1965 bis 1990) sich für sie zu einer einzigen Wertigkeit verbinden. Der Grund liegt in der Produktionskontinuität der DDR-Papierherstellung: In der DDR wurde im Wesentlichen auf dem techno-



ph-Wert-Messungen an genormtem Testpapier

logischen Stand vom Ende der 40er Jahre bis 1990 Papier produziert. Somit vollzog sich hier noch nicht jener allmähliche Wandel hin zum Besseren, der für die alte Bundesrepublik mit dem Jahr 1965 angegeben werden kann. Von da an beginnen sich eine pH-Wert-neutrale Leimung, alkalische Füllstoffe, alkalisch eingestellte Zellstoffe und andere papiertechnologische Veränderungen durchzusetzen, die sich auch positiv auf die Alterungsprozesse auswirken.

Was darf ich hoffen?

Kapitel 3 spürt den realistischen Erwartungen an die Massenentsäuerung nach. Das aus der Medizin abgeleitete Prinzip der Wechselbeziehung zwischen Wirkung und Nebenwirkung trifft auch auf die Entsäuerung zu. Die geforderte Neutralisation freier saurer Gruppierungen kann mit Nebenwirkungen an den Schreibstoffen verbunden sein. Zwei Stränge ergeben sich daraus: zum einen die statistische naturwissenschaftlich-empirische Kontrolle der Entsäuerungsergebnisse z. B. durch Messen des pH-Wertes oder des Durchschnittspolymerisationsgrades und zum anderen der Blick auf sinnlich wahrnehmbare Nebenwirkungen, die sich in Aussehen, haptisch-fühlbaren Erscheinungen oder Geruch manifestieren können. Diese Wahrnehmungen stehen gleichberechtigt neben den empirischen Messungen. Da sie nach DIN 32701 an genormten, mit zu behandelnden Testpapieren und nicht an historischen Originalpapieren durchzuführen sind, sind eigene Messungen nur begrenzt als Diskussionsgrundlage geeignet. Idealerweise sollten messtechnische Daten und sinnliche Wahrnehmung zu einem Gesamtbild zusammenfließen. In der Realität bleibt die Kontrolltiefe aufwandsbedingt jedoch immer begrenzt. Besonders dieses Kapitel trägt die Handschrift des Landesarchivs Sachsen-Anhalt bei der Erarbeitung des gemeinsamen Grundlagenpapiers. Das Landesarchiv selbst setzt einen Schwerpunkt auf die Auswertung der Sinnesindrücke (vgl. Henrik Otto, Aus den Erfahrungen des



Werkzeug zur ph-Wert-Messung und Gemeinsames Grundlagenpapier von KLA, BBK und dbv

Landesarchivs Sachsen-Anhalt bei Entsäuerungsmaßnahmen, in: Erhalten und Vermitteln – Archivische Aufgaben zwischen Pflicht und Kür?, Landesarchivtag Sachsen-Anhalt 2018, Fulda 2019, S. 41-68).

Kategorisierung und Auftragsvergabe

Schnell erkennbar und nachvollziehbar liegt die Auftragsvergabe, das Thema von Kapitel 4, nicht ausschließlich in den Händen der Bestandserhaltung, sondern auch in denen der Verwaltung. So können Ausschreibungen schon fast eine eigene literarische Gattung bilden, da Form und Inhalt justiziabel sein müssen. Das Landesarchiv bündelt seine zu entsäuernden Bestände zuerst nach Kategorien der Papierqualität und in der zweiten Ebene nach Archivstandorten. Die Einteilung in tintenfest-geleimte und maschinenschriftliche Papiere hat sich in den letzten Jahren bewährt. Die unterschiedliche Porosität der beiden zeit- wie zweckverorteten Papierqualitäten mit ihren jeweils typischen Schreibstoffen spiegeln auch verschiedene Anforderungs- und Schwierigkeitsgrade für die Entsäuerung wider.

Das Kapitel 5 „Auftragsabwicklung“ wirft zum Abschluss noch einen praktischen Blick auf Abholung und Rücklieferung des Archivguts durch den Entsäuerungsdienstleister. Verschiedene, sich anschließende Anlagen untersetzen das in den Kapiteln Gesagte weiter.

Fazit

Eine in die Fläche des Bundeslandes ausgreifende Förderung von Massenentsäuerungsprojekten setzt kompetente und praxisorientierte Fachinformationen voraus. Diese liegen mit dem „Gemeinsamen Grundlagenpapier“ von KLA, BKK und dbv nun vor. Als Leitfaden für die Priorisierung ist das Grundlagenpapier ebenso hilfreich wie für alle der Ausschreibung vorangehenden Arbeiten, die Qualitätsbeurteilung und die vielen organisatorischen Details der Abarbeitung eines Entsäuerungsprojektes.

Henrik Otto



10 Jahre Magdeburger Notfallverbund: Rück- und Ausblick

Am 3. September 2019 feierte der Notfallverbund Magdeburger Archive sein zehnjähriges Gründungsjubiläum und konnte neue Mitglieder gewinnen.

Bisherige und neue Partner des Magdeburger Notfallverbundes vereint: Herr Lorek, Herr Dr. Lusiardi, Frau Dr. Scholz, Frau Dr. Poenicke, Herr PD Dr. Volkmar, Herr Fauck, Herr Stoye (hinten von links), Herr Prof. Dr. Puhle, Frau Kohrmann, Frau Dr. Köster (vorne von links)

Am Jubiläumstag machte der bislang aus sechs Partnern bestehende Verbund (Stadtarchiv, Evangelisches Landeskirchenarchiv Magdeburg, Außenstelle des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, Archiv des Landtages von Sachsen-Anhalt, Bistumsarchiv Magdeburg und Landesarchiv Sachsen-Anhalt) einen wichtigen Schritt in die Zukunft: Durch die Aufnahme des Kulturhistorischen Museums Magdeburg, der Magdeburger Stadtbibliothek und der Hochschule Magdeburg-Stendal wurde er zum „Notfallverbund Magdeburger Archive, Bibliotheken und Museen“.

Durch diese spartenübergreifende Erweiterung erhält der Verbund mit den Kulturgütern des Bibliotheks- und besonders des Museumsbereichs auch neue Aufgaben und mit den neuen Partnern auch neue Kompetenzen und Perspektiven.

Die Unterzeichnung der Erweiterungsvereinbarung durch den Beigeordneten für Kultur, Schule und Sport der Landeshauptstadt Magdeburg, Herrn Prof. Dr. Puhle, und die Bibliotheksleiterin der Hochschule Magdeburg-Stendal, Frau Kohrmann, im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Landesarchiv bot Gelegenheit zu einem Rückblick auf die Gründung und die erste Dekade des Bestehens sowie zu einem Ausblick auf die weitere Arbeit und die Entwicklung der Notfallvorsorge in Sachsen-Anhalt.

Rückblick auf die Anfänge einer Solidargemeinschaft für den Notfall

Den maßgeblichen Impuls zur Gründung gaben das Stadtarchiv und das evangelische Landeskirchenarchiv, als sie im Jahr 2007 gegenüber dem Landesarchiv ihr Interesse an einer Kooperation beim Katastrophenschutz bekundeten. Bei der ersten gemeinsamen Besprechung am 31. Juli wurde gleich eine ganze Palette an Themen aufgegriffen: neben Auslagerungsflächen auch Transportmöglichkeiten, die Einbeziehung von Feuerwehr und Katastrophenschutz und ein Erfahrungsaustausch mit dem Berliner Notfallverbund. Das gemeinsame Ziel wurde bereits hier nicht lediglich in einer informellen Zusammenarbeit gesehen, sondern in einem Verbund auf vertraglicher Grundlage.

In einer Sitzung Ende Februar 2008 verständigten sich die mittlerweile sechs Partner in spe auf einen Vertragsentwurf. Ende März sagte das städtische Amt für Brand- und Katastrophenschutz seine volle Unterstützung für den künftigen Notfallverbund zu. Dass dann doch noch mehr als ein Jahr bis zur Vertragsunterzeichnung verging, lag vor allem daran, dass noch eine intensive Diskussion über die Frage aufkam, ob in den Vertrag eine Klausel aufgenommen werden sollte, die eine Kostenerstattung für Hilfe im Ernstfall vorsah, also insbesondere für Arbeitseinsätze, Verbrauchsmaterialien und Reparaturen. Mit diesem Vorschlag war die



Notfallset des Mobilen Erstversorgungszentrums

Frage nach dem Charakter des Verbundes insgesamt aufgeworfen. Man entschied sich letztlich in großer Einhelligkeit dagegen. Stattdessen heißt es in § 3 Buchst. b Nr. 1 des Vertrages: „Im Notfall leisten die beteiligten Institutionen gegenseitig uneigennützig personelle und technische Hilfe, sofern ihrerseits entsprechende Kapazitäten vorhanden sind. Die Entscheidung über Art und Umfang der Hilfe liegt beim unterstützenden Partner. Eine solche Entscheidung ist seitens der anderen Partner nicht angreifbar.“ Der Verbund versteht sich somit als eine Solidargemeinschaft im Notfall – ein fundamentaler Gedanke, der bei der Gründung als Signal nach innen und außen transportiert werden sollte und auch die Kooperation in der Arbeitsgruppe prägt.

Notfallplanung, Vorsorge und Praxistests

In den zehn Jahren seines Bestehens hat der Verbund im Bereich der Notfallvorsorge eine Reihe von Aktivitäten entfaltet, von denen hier nur wenige herausgehoben werden können: Zunächst stand die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtung im Vordergrund, binnen eines Jahres einen Notfallplan für das eigene Haus zu erstellen. Notfallpläne bilden eine wichtige Basis für die Notfallvorbereitung, existierten als solche bis dato aber bei weitem nicht in allen Partnerarchiven. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Beschaffung von Notfallmaterialien. Um geschädigtes oder bedrohtes Kulturgut evakuieren und versorgen zu können, werden Transportkisten, Arbeitstische, Reinigungs- und Verpackungsmaterialien und vieles mehr benötigt. Hier konnte im Jahr 2013 dank einer Förderung durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) ein mobiles Erstversorgungszentrum aufgebaut werden, das seitdem bei der Magdeburger Feuerwehr lagert, um im Notfall an den Einsatzort gebracht zu werden.

Ein drittes arbeitsintensives, aber lohnendes Handlungsfeld stellen gemeinsame Notfallübungen dar. Sie simulieren Schadens- und Einsatzszenarien und sind für die fachliche und organisatorische Vorbe-

ereitung von Notfalleinsätzen überaus wichtig. Der Notfallbund hat bislang drei Übungen durchgeführt: 2012 beim evangelischen Landeskirchenarchiv, 2015 beim Stadtarchiv und 2019 beim Landesarchiv. An den letzten beiden Übungen hat die Magdeburger Feuerwehr tatkräftig mitgewirkt, deren Unterstützung für die erfolgreiche Arbeit des Notfallverbundes insgesamt von besonderem Wert ist. Denn durch sie erhält der Notfallverbund eine unverzichtbare logistische Unterstützung und fachliche Expertise in Fragen der Notfallprävention und -vorbereitung.

Ausblick

Die künftige Arbeit des Notfallverbundes wird zunächst von der Integration der neuen Mitglieder geprägt sein: Erstellung bzw. Anpassung von Notfallplänen, Klärung der fachlichen Anforderungen der spezifischen Kulturgüter beider Bereiche an die Notfallvorsorge, notwendige Ergänzungen der Notfallausrüstung. Weitere Ausrüstungsbedarfe wurden aber auch bei der jüngsten Notfallübung offenbar und betreffen insbesondere die Logistik, denn für einen schnellen Transport an einen Einsatzort müssen die Materialien möglichst abfahrbereit gepackt sein, wofür ein eigener Logistikbehälter benötigt wird. Hier hat die Landesregierung mit ihrem „Landeskonzept zur Erhaltung und Digitalisierung des schriftlichen Kulturgutes in Sachsen-Anhalt“ vom Juli 2018 Hoffnungen auf eine politische Unterstützung geweckt und dort auch auf das interessante thüringische Modell eines überörtlich verfügbaren Einsatzmobils hingewiesen.

In diesem Konzept wird die Gründung von weiteren, möglichst ortsübergreifenden Notfallverbänden als Ziel genannt. Ein erster regionaler Verbund ist für den Harz in Vorbereitung. Der Magdeburger Notfallverbund begrüßt diese Entwicklung und die Perspektive weiterer Vernetzungen. Der Weg von dem bisherigen Austausch zwischen einzelnen lokalen Verbänden zu einem möglichst flächendeckenden Netzwerk regionaler Notfallverbände ist in Sachsen-Anhalt sicherlich noch weit. Der Magdeburger Notfallverbund ist bereit, ihn zu unterstützen, und nimmt dabei auch zunehmenden Rückenwind auf Bundesebene wahr, wo das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe seit langem durch Fortbildungsangebote, Fachtagungen und Onlineinformationen den Kulturgutschutz vor Ort und dessen Vernetzung fördert. Künftig wird es auch die Website www.notfallverbund.de betreuen und beabsichtigt, die Potentiale dieser Plattform für die Notfallverbände weiterzuentwickeln.

Ralf Lusiardi

Feuer und Wasser!

Der Notfallverbund Magdeburger Archive probt den Ernstfall

Die nunmehr dritte Notfallübung des Notfallverbunds Magdeburger Archive stellte die Teilnehmer vor eine neue Herausforderung: Die Bergung und Erstversorgung von in Brand geratenem und anschließend gelöschtem Schriftgut.

Archive und andere Kulturgut verwahrende Einrichtungen schließen sich immer öfter zu Notfallverbänden zusammen, um ihre Kompetenzen und Ressourcen der Notfallvorsorge zu bündeln und sich in einem Notfall gegenseitig zu unterstützen. Dem liegt die schmerzhafteste Erfahrung zugrunde, dass Großschadensfälle, wie etwa der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar 2006 oder der Einsturz des Kölner Stadtarchivs 2009, eine einzelne Institution und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hoffnungslos überfordern können und nur durch gemeinsame Anstrengungen zu meistern sind.

Solche gegenseitige Hilfe muss jedoch geübt werden, damit auch in einer stressigen Notfallsituation fachliche Herausforderungen und organisatorische Abläufe in größtmöglicher Routine bewältigt werden können. In seiner bislang dritten Übung widmete sich der Notfallverbund Magdeburger Archive am 6. Mai 2019 einem für die 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmer neuen Schadensszenario: der Bergung und Erstversorgung von in Brand geratenem Schriftgut, das nach der Löschung mit Wasser und Löschpulver unterschiedliche und – dank der Unterstützung der Magdeburger Feuerwehr – sehr realitätsnahe Schäden aufwies. Für die Übung wurden Akten, Bücher und Fotos „geopfert“, die zuvor als nicht aufbewahrungswürdig identifiziert worden waren und zur Kassation anstanden.



Löscheinsatz der Magdeburger Feuerwehr

Die Einübung von Routineabläufen ist das A und O

Die erste Aufgabe bestand darin, alles für Bergung und Erstversorgung Benötigte bereitzustellen, wie etwa Transportkisten, Arbeitstische, Reinigungs- und Verpackungsutensilien und sogar eine Spülstation für die Nassreinigung verschmutzter Unterlagen. Diese Materialien gehören zur Ausstattung des sog. Mobilien Erstversorgungszentrums (MEVZ), das die Feuerwehr für den Notfallverbund lagert und auch im Ernstfall zur Einsatzstelle transportieren würde. Die Hilfsmittel und ihren Verwendungszweck zu kennen, ist eine wichtige Voraussetzung für fachgerechtes und zügiges Arbeiten im Notfall.

Die zentralen Elemente der Übung bestanden in der Bergung und der Erstversorgung der Objekte. Dazu wurden mehrere Teams gebildet, die die Archivalien nicht nur behandeln, sondern dies auch noch so dokumentieren sollten, dass später rekonstruierbar sein sollte, welche Objekte von wo geborgen, auf welche Weise versorgt und am Ende wohin transportiert wurden.

Wichtige Erfahrung für den Ernstfall

Bei der Auswertung zum Abschluss der Übung tauschten sich die Mitwirkenden über ihre Beobachtungen und Erfahrungen aus. Neben individuellen Lerneffekten stellten sie auch fest, welchen Verbesserungsbedarf es insbesondere bei der Bereitstellung der Hilfsmaterialien, einer bedarfsorientierten und flexiblen Steuerung des Helfereinsatzes und nicht zuletzt der Ausstattung des MEVZ gibt.

Der Magdeburger Notfallverbund schloss die Übung also nicht nur mit dem Fazit ab, dass die Mitwirkenden für einen Ernstfall besser gewappnet sind, sondern auch mit einer To-do-Liste für die weitere gemeinsame Arbeit.

Ralf Lusiardi

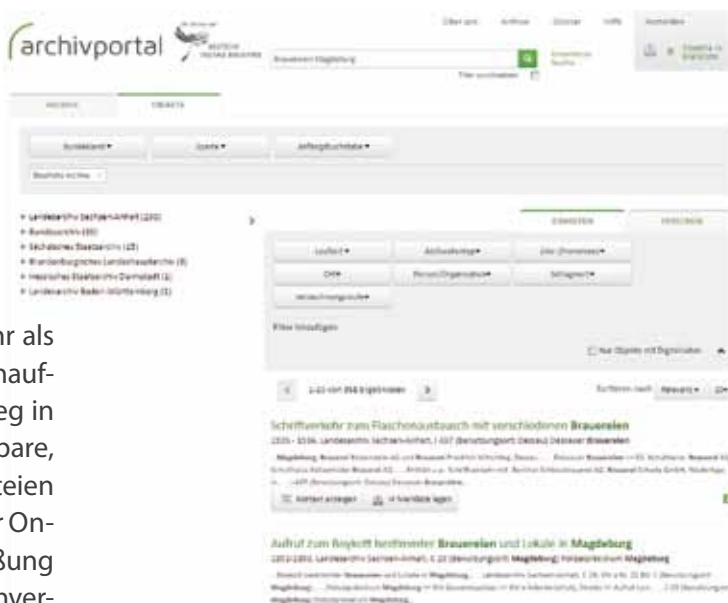
Jeder Handgriff muss sitzen: Teilnehmer der Übung bei der koordinierten Bergung

Die Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs

Das Landesarchiv ist 2018 in die Diskussion seiner Erschließungsstrategie eingestiegen. Am 1. Oktober 2019 sind nach erfolgreicher AG-Arbeit die ersten Teile einer Modulare Erschließungs- und Retrokonversions- / Onlinestellungsrichtlinie in Kraft getreten.

Die Erschließung und Nutzbarmachung von mehr als 5.900 Beständen gehört zu den fachlichen Kernaufgaben des Landesarchivs. Den vormaligen Einstieg in die Benutzung über nur in den Lesesälen verfügbare, teilweise handschriftliche Findbücher und -karteien haben wir längst durch umfassende Angebote zur Onlinerecherche abgelöst. Die archivische Erschließung und die teilweise kompromissbehaftete Retrokonversion papiergebundener Informationen zielen im 21. Jahrhundert nicht mehr auf endgültige Findbücher, sondern auf onlinefähige Arbeitsergebnisse ab. Von Beginn an hat das Landesarchiv seine Erschließungsinformationen auch im Archivportal-D, der Deutschen Digitalen Bibliothek und im Archivportal Europa bereitgestellt. Vier Jahre nach der Freischaltung zählen wir zu den vier Landesarchiven mit den umfassendsten Angeboten.

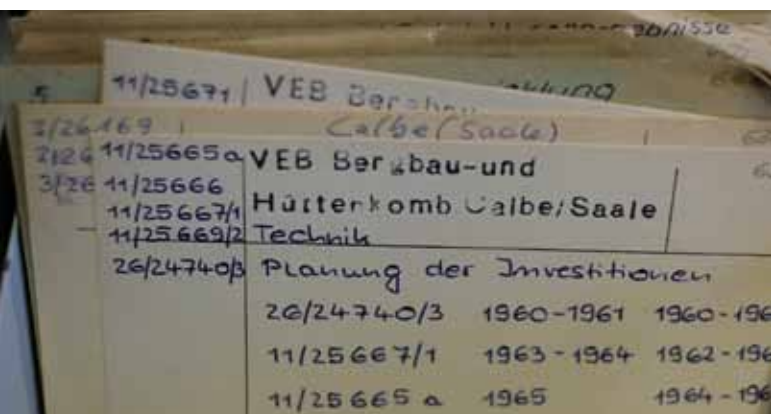
Auch nach fast zwei Jahrzehnten systematischer Retrokonversion bleiben Erschließungsrückstände offensichtlich. Diese reichen teilweise historisch weit zurück (die Abbildungen auf den folgenden Seiten zeigen Ausschnitte aus Findhilfsmitteln, die auch 2019 noch in den Lesesälen vorgelegt werden müssen) und resultieren zudem aus der singulären Übernahme-situation nach der Friedlichen Revolution. Im Ergebnis von Personalabbau und Aufgabenzuwächsen bedürfen die Erschließungsaufwände und -prioritäten einer selbstkritischen Betrachtung ohne dabei die fachlichen Ansprüche aufzugeben.



Nutzerorientierung und Standardisierung

Nutzerorientierte Informationsangebote und effizienter Einsatz knapper personeller Ressourcen verlangen gleichermaßen die Verständigung auf Prioritätensetzungen und fachliche Standards, die aktuellen Erwartungshaltungen und Möglichkeiten entsprechen. Das Landesarchiv hat sich bereits wenige Jahre nach dem Einstieg in ausschließlich datenbankbasierte Erschließung und Retrokonversion 2005 mit einer internen „Handreichung zur Verwendung der Erschließungs-Formulare in scopeArchiv“ praxisorientiert und unter Einbeziehung von Schutzfristenüberlegungen auf konsequente Standardisierungen verständigt. Die seitherigen Erschließungs- und Onlinestellungserfahrungen sowie die weiterentwickelten Nutzererwartungen und informationstechnischen Möglichkeiten erfordern jedoch längst eine umfassendere Erschließungsrichtlinie. Seit 1990 blieben die OVG der DDR auch im Landesarchiv de facto Grundlage der Erschließung, wurden jedoch zum Teil unterschiedlich umgesetzt. Die „Handreichung“ erläuterte für die Eingabe von Erschließungsinformationen eine an ISAD (G) orientierte Formularstruktur, ohne dass sie eine Erschließungsrichtlinie ersetzen konnte und ohne dass durchgehend eine einheitliche Verwendung der Datenelemente erreicht werden konnte.

Die im Landesarchiv lange zurückgestellte grundsätzliche Diskussion über Erschließungsstandards und -prioritäten konnte an langjährige Erfahrungen mit OVG und „Handreichung“ anknüpfen. Die strate-



gische Diskussion wurde 2018 aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommen und zeigte mit der vorläufigen Verständigung auf prioritäre Leitprojekte erste Konsequenzen.

Erschließungsprioritäten

Der Entscheidung über Erschließungsprioritäten sollen künftig folgende Kriterien zu Grunde gelegt werden:

1. Benutzerorientierung
Welche Effekte hat die geplante Erschließung für die Benutzung in rein quantitativer Hinsicht sowie bei Anliegen von erhöhter Relevanz?
2. Bestandserhaltung und Nutzungsdigitalisierung
In welchem Maße sind Erschließungsarbeiten Voraussetzung für dringende archivtechnische Bearbeitungen, Massenentsäuerungen, Sicherungs- und Nutzungsdigitalisierungen u. ä.?
3. Rückgratbestände
Welche Bestände besitzen aufgrund der Stellung der Registraturbildner im Funktionsgefüge von Regierung und Verwaltung eine besondere Bedeutung und sind aufgrund der Breite und Dichte der Informationen relevant für ein großes Spektrum von Benutzungsthemen bzw. erleichtern Zugänge zu einer Vielzahl weiterer Bestände?
4. Beratungsaufwände
Welche Erschließungsverbesserungen ermöglichen oder erleichtern in hohem Maße eigenständige Recherchen der Benutzer und reduzieren damit die Aufwände bei der Beauskunftung und Beratung?



Arbeitsgruppen

Anfang 2019 haben wir uns entschieden, mit klaren terminlichen Vorgaben (denn erste Ergebnisse sollten eine Grundlage für die beginnenden Ausbildungen sein) eine eigene Erschließungsrichtlinie zu erarbeiten und damit zugleich die Chance einer offenen und intensiven Fachdiskussion zu nutzen. Die thematische Struktur einer modularen (also sukzessive zu erarbeitenden und weiterentwicklungsfähigen) Richtlinie wurde mit einer groben Zeitplanung und der Aufgabenverteilung auf zehn Arbeitsgruppen untersetzt. Nahezu alle Archivarinnen und Archivare arbeiten in mindestens einer AG mit. Dabei ergänzen sich langjährige Erfahrung und die Perspektive des archivari-schen „Nachwuchses“ ebenso wie die Praxis an vier Standorten des Landesarchivs.

Die „Modulare Erschließungs- und Retrokonversions-/Onlinestellungsrichtlinie des LASA“ thematisiert in einem einführenden Leitbild die Priorisierung von Erschließungsvorhaben ebenso wie Erschließungsintensität und -aufwände sowie Projektplanung und -steuerung. Als fachliche Grundsatzfragen werden beispielsweise Tektonik, Bestandsbildung und -bezeichnung, Provenienzbestimmung und -trennung, innere Ordnung der Bestände, Nachbewertung im Rahmen der Erschließung sowie Signaturen und Datierung behandelt. Besondere Aufmerksamkeit findet die Qualitätssicherung.

Im Hauptteil der Richtlinie sollen dann die fachlichen Standards der Verzeichnung für einzelne Archivgutformen behandelt und jeweils um Hinweise zur Umsetzung in dem im Landesarchiv momentan verwendeten Fachinformationssystem ergänzt werden.



Das thematische Spektrum reicht von Akten über personenbezogene Akten sowie Schutzfristen und Benutzungsbeschränkungen bis zu Elektronischem Archivgut und Semantic Web. Weitere Kapitel widmen sich AV-Unterlagen, Urkunden, Siegeln und Amtsbüchern, Karten, Plänen und Rissen sowie Plakaten, Druckschriften und grauer Literatur.

Den ersten Arbeitsauftrag erhielt die AG Akten: Sie sollte eine kritische Analyse der bislang verwendeten Vorgaben der OVG, der ISAD (G) sowie der scope-Handreichung und ihrer praktischen Umsetzung leisten, die Erschließungsrichtlinien anderer Bundesländer prüfen und den Entwurf einer Richtlinie für die einzelnen, zu Sachakten zu erhebenden Erschließungsinformationen vorlegen. Hierbei waren nicht nur fachliche Grundsätze aufzustellen, sondern eine praxistaugliche Handreichung zu erarbeiten. Die Vorgaben sollten daher eine hinreichende Flexibilität aufweisen, um die Erschließung in verschiedener Tiefe und Intensität zu erlauben. Gleichzeitig galt es, die Richtlinie so zu formulieren, dass künftig kein Rückgriff auf weitere Erschließungshilfsmittel mehr erfolgen muss.

Zur Umsetzung dieses ambitionierten Arbeitsauftrages blieb nur ein knapp bemessener Zeitraum, in dem auch allen ArchivarInnen im Landesarchiv Kommentierungsmöglichkeiten zum Entwurfsstand eingeräumt wurden und die Abteilungs- bzw. Dezernatsleitungen als Lenkungsgruppe intensiv beteiligt waren. Die breite Beteiligung an der Erschließungsdiskussion hat das Landesarchiv fachlich vorangebracht, und im Ergebnis verfügt es jetzt über eine solide Grundlage für künftige Projekte. Denn pünktlich zum Ausbildungsbeginn der AnwärterInnen sind die bisher abgeschlossenen Teile der modularen Richtlinie am 1. Oktober 2019 im Landesarchiv in Kraft getreten – die anregende und engagierte Erschließungsdiskussion dieses Jahres wird sich 2020 fortsetzen.



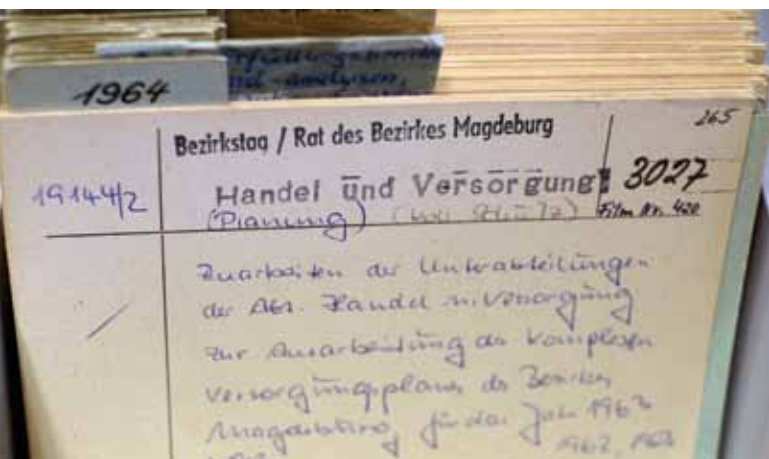
Ausblick

Transparenz, Standardisierung und die Orientierung an der Informationsaufbereitung für archivübergreifende Portalangebote sind für das Landesarchiv unverzichtbare Maximen der Erschließung – Defizite und Kompromisse können und müssen benannt werden. Ein homogener Erschließungsstand bleibt angesichts der notwendigen Zugänglichmachung der bis in das 18. Jahrhundert zurückreichenden Verzeichnungergebnisse illusorisch und wird von den BenutzerInnen nicht erwartet.

Als moderner Informationsdienstleister und als (Forschungs-)Infrastruktureinrichtung für die Wissenschaft orientieren wir uns an den vielfältigen, teilweise widersprüchlichen Erwartungen und Prioritäten unserer BenutzerInnen. Aus Benutzerperspektive ist mit der digitalen Transformation eine weitgehende Onlineverfügbarkeit der Informationen über die Archivalien zum selbstverständlichen Anspruch geworden. Vorläufigkeiten und qualitative Kompromisse sind dabei tolerabel geworden. Suchmaschinengeprägte Recherchestrategien verdrängen strukturorientierte archivische Erschließung, „flache“ Informationen wie Orts- und Personennamen sowie Stichwörter gewinnen an Relevanz.

Die modulare Erschließungsrichtlinie wird es dem Landesarchiv in den nächsten Jahren erleichtern, seine Onlineangebote konsequent auszubauen und dabei einen angemessenen fachlichen Standard zu wahren.

Detlev Heiden



Transferarbeiten zum Abschluss der Archivreferendariate

Mit den erfolgreichen Ausbildungen für den höheren Archivdienst entstanden 2019 auch zwei Transferarbeiten, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.

Im Mai 2017 ist das Landesarchiv Sachsen-Anhalt nach elf Jahren Unterbrechung mit den Referendariaten von Vicky Rothe und Felix Schumacher erneut in die Ausbildung für den höheren Archivdienst eingestiegen. Auf die praktische Ausbildungsphase im Landesarchiv folgte 2018 der theoretische Teil der Ausbildung an der Archivschule Marburg. In den Monaten Januar bis April 2019 absolvierten die Referendare erfolgreich die Transfer- und Prüfungsphase. Neben der Vorbereitung auf die mündlichen Abschlussprüfungen waren in dieser Zeit die Transferarbeiten anzufertigen. Hierbei mussten die Referendare ihre erworbenen Fachkenntnisse durch die Bearbeitung einer aktuellen archivfachlichen Fragestellung nachweisen.

Beide Referendare entschieden sich für Themen, die Diskussionsbeiträge für die derzeit im Landesarchiv laufende Erarbeitung einer Erschließungsrichtlinie anbieten und von hoher Nutzerrelevanz sind: Vicky Rothe erprobte die Einbindung von GND-Normdaten in scopeArchiv an einem Beispielbestand und untersuchte das künftige Potential für eine personenbezogene Erschließung. Felix Schumacher thematisierte den Umgang mit personenbezogenen Daten bei der Erschließung und Onlinestellung von Erschließungsdaten noch schutzfristenbehafteter Unterlagen und fragte, wie eine konsequent nutzerorientierte Zugänglichmachung bei gleichzeitiger Umsetzung der datenschutzrechtlichen Vorgaben erfolgen kann.

Überlegungen zur Erschließung personenbezogener Unterlagen

Archive sind grundrechtsrelevant: Sie haben nicht nur Persönlichkeits- und Datenschutzrechte zu wahren, sondern diese zugleich mit der Forschungsfreiheit in Einklang zu bringen und (Recherche-)Zugang zu gewährleisten.

Nachdem durch das Volkszählungsurteil von 1983 der Grundrechtstatus des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung als Bestandteil des allgemeinen Persönlichkeitsrechts definiert wurde, haben Bund und Länder mit Transparenz-, Informationsfreiheits- und Informationszugangsgesetzen wichtige Grundlagen für einen voraussetzungslosen Archivzugang gelegt. Nach einer verstärkten Berücksichtigung des Persönlichkeitsschutzes ist nun auch der Archivzugang durch die Gesetzgebung ausdrücklich geschützt, und als voraussetzungsloses Jedermannsrecht definiert (§ 10 Abs. 1 ArchG LSA). Für die Archive stellt sich dadurch umso deutlicher die Herausforderung, den beiden Grundrechten des Persönlichkeitsrechts auf der einen und der Forschungsfreiheit bzw. dem Zugangsrecht im Allgemeinen auf der anderen Seite zu entsprechen, indem sie beide so wenig als möglich einschränken. Im Rahmen der Forschungsfreiheit dürfen personenbezogene Schutzfristen explizit

verkürzt werden (§ 10 Abs. 4 ArchG LSA). Forschungsfreiheit zu gewähren bedeutet jedoch auch, eine möglichst ergebnisoffene, freie Recherche zu ermöglichen und hinreichend Informationen zur Verfügung zu stellen, die es dem Nutzer erlauben, einen erfolgreichen Antrag auf Schutzfristenverkürzung stellen zu können. Die Archivreferentenkonferenz (ARK) kritisierte bereits 2007 die defensive Onlinestellung von Erschließungsinformationen, die nicht nur zeithistorische Forschungen erschwert, sondern zudem ein Hindernis bei der DFG-Antragstellung darstellt. Kann eine hinreichende Veröffentlichung nicht gewährleistet werden, erhalten Digitalisierungsprojekte zur Onlinestellung von Archivalien wie auch Findmitteln keine Förderung. Dabei führt insbesondere die Orientierung an den abstrakten Regeln (d. h. den gesetzlichen Schutzfristen) dazu, dass (möglicherweise) problematische Bestände komplett von der Veröffentlichung ausgeschlossen werden, obwohl mitunter nur ein

geringer Teil der in den Unterlagen oder Findmitteln vorhandenen Informationen schutzfristenbehaftet ist. In der Konsequenz wird dem Nutzer theoretisch frei zugängliches Material vorenthalten. Der 2018 auf dem Deutschen Archivtag in Rostock wiederholte Appell, möglichst viele Archivalien frei und ohne Beschränkungen zugänglich zu machen, unterstreicht den Handlungsbedarf.

Unterliegt der Zugang Schutzfristen, werden die Bestände bislang – unabhängig vom Erschließungszustand – oftmals nur auf Gliederungsebene in ihrer Existenz erwähnt. Interessierte Nutzer sind zunächst auf eine Anfrage und ggfs. auf eine Antragstellung zur Schutzfristenverkürzung verwiesen. Vor der Kontaktaufnahme mit dem Archiv ist keine Orientierung oder Vorsondierung möglich.

Beispieltabelle Justiz- und Strafsakten

	Schutzfrist	Abgelaufene Schutzfrist
Titel	Urteils- bzw. Verfahrenszeichen und Delikt	
Titel_intern	(Name)	
Geburtsdatum		ja
Geburtsort		ja
Todesdatum		ja
Todesort		ja
Ort		prüfen
Straße		prüfen
Beruf	Ja	
Tätigkeiten		ja
Krankheiten		Belange Angehöriger prüfen
Rechtsbetreff	Ja	
Verfahrenszeichen	Ja	
Urteil	Ja	
Strafmaß	Ja	
Gericht/Staatsanwaltschaft	Ja	
Enthält/Darin	Name	Name
Enthält_intern		
Laufzeit/Datum	Ja	
Laufzeit/Datum (detailliert)		ja
Schutzfrist	Ja	

L 5, 04.01.01. Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe/Unterhaltsgeld, 1990-2001 (Gliederungsgruppe) [Benutzungsort: Magdeburg]

Archivplan-Kontext

- Landesarchiv Sachsen-Anhalt
 - 04. Land Sachsen-Anhalt (seit 1990)
 - 04.01. Behörden und Einrichtungen des Bundes
 - 04.01.01. Arbeit
 - Landesamt Heideburg (1990-2001)
 - 04. Leistungen (1990-2001)
 - 04.01. Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe/Fortbildung und Umschulung (1990-2001)
 - 04.01.01. Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe/Unterhaltsgeld (1990-2001)
 - 04.01.01. Vorruhestandsgeld (1990-1995)

Angaben zur Identifikation

Signatur: L 5, 04.01.01.

Form-/Inhaltsangaben

Hinweis: Die Gliederungsgruppe enthält Archivgut, das Schutzfristen gemäß § 10 Abs. 3 ArchG LSA unterliegt und bis zu deren Ablauf nur im Wege einer Schutzfristenverkürzung gemäß § 10 Abs. 4 ArchG LSA oder eines Informationszuganges gemäß § 10 Abs. 4a ArchG LSA zugänglich ist.

Titel: Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe/Unterhaltsgeld

Entstehungszeitraum: 1990 - 2001

Laufzeit/Datum (detailliert): 1990 - 2001

URL für diese Verz.-Einheit

URL: <http://recherche.landearchiv.sachsen-anhalt.de/Query/detail.aspx?ID=1232174>

Beispiel einer allgemeinen Verzeichnung auf Gliederungsebene

Zugänglichmachung und Datenschutz: Ein Widerspruch?

Eine solch restriktive Vorgehensweise stellt faktisch das Persönlichkeitsrecht über die entsprechenden Zugangsrechte, allen voran das Recht der Forschungsfreiheit (Art. 5 Abs. 3 GG). Dagegen intendieren deutsche Gesetzgeber nicht nur mit Informationsfreiheitsgesetzen, sondern auch mit der Verabschiedung novellierter Archivgesetze eine Öffnung der Archive als zentrale Einrichtungen der Informationsgesellschaft. Die Zugänglichmachung ist, im Rahmen ihrer Kapazitäten, eine gesetzlich festgeschriebene Kernaufgabe. Die Archive sind also in der Pflicht, ihrem gesetzlichen Auftrag von Datenschutz in gleicher Weise wie der Zugänglichmachung von Informationen nachzukommen. Die besonders sensible Veröffentlichung von Erschließungsdaten personenbezogener Unterlagen, deren Schutzfristen noch nicht abgelaufen sind, ist bislang jedoch noch nicht systematisch erfolgt. Nur in wenigen Fällen werden Erschließungsdaten zu schutzfristenbehafteten personenbezogenen Unterlagen zur Online-Recherche bereitgestellt, so etwa im Staatsarchiv Hamburg oder im Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Ein systematisierter Umgang mit personenbezogenen Daten bei der Erschließung und der Veröffentlichung von Findmitteln ist deswegen erforderlich, um gleichermaßen den Datenschutzvorschriften wie der Forschungsfreiheit Rechnung zu tragen. Des Weiteren kann eine Systematisierung den Erschließungsaufwand (etwa durch Mehrfachbearbeitungen vor und nach Ablauf der Schutzfristen) reduzieren, während eine erhöhte Online-Recherchierbarkeit die Archivbestände in den Blickpunkt der Forschung rückt und den Aufwand im Bereich der Vorabberaterung mindern kann.

**Zugänglichmachung und Datenschutz:
Kein Widerspruch!**

Durch eine systematische Aufhebung des Personenbezugs bei der Veröffentlichung von Erschließungsdaten kann in vielen Fällen der Schutzfristenanlass entfallen und somit ein Ausgleich zwischen den konkurrierenden Grundrechten der informationellen Selbstbestimmung und der Forschungsfreiheit erzielt werden. Denn die Wissenschaft benötigt den Personenbezug in der Regel nur bei prominenten Persönlichkeiten. Stattdessen bedarf sie vielmehr einer Hinführung anhand von gängigen Recherchekategorien. Je mehr relevante Kategorien ohne Personenbezug vor Fristenablauf frei zur Verfügung gestellt werden können, desto höher sollte die Verzeichnung der Unterlagen priorisiert werden. Wie in der Beispieltabelle gezeigt, können für Justizakten bereits vor Fristenablauf hinreichend recherchierbare Verzeichnungseinheiten veröffentlicht werden, ohne das informationelle Selbstbestimmungsrecht oder den Geheimnisschutz zu tangieren.

Auch für Personalunterlagen können anonymisierte Verzeichnungseinheiten gebildet werden, die einen ersten Überblick über das im Archiv verwahrte Quellenmaterial bieten, indem die jeweilige Funktion in das Titelfeld eingetragen wird, wie es beispielsweise auch in der Sächsischen Erschließungsrichtlinie gefordert wird. An dieser Kategorie orientiert sich außerdem auch die archivische Bewertung dieser Aktengruppe.

Die hier für personenbezogene Unterlagen entwickelte Vorgehensweise zielt auf eine einmalige Verzeichnung ohne händische Nachbearbeitung nach Schutzfristenablauf ab. Sie bietet der Wissenschaft bereits während laufender Fristen eine schnellere Übersicht über für sie relevante Kategorien, während weitere Nutzergruppen nach Fristenablauf konkrete Namen suchen können.

Durch die Titelbildung ohne Personenbezug wird der Forschung bereits im Rahmen der Tektoniksuche, d.h. bei einer Recherche anhand der Behördenstrukturen und Zuständigkeiten, ein Überblick anhand relevanter Kategorien geboten, der für sie meist wichtiger ist als der Personenbezug. Schließlich dürften Personennamen in der Regel ohnehin über die Suchmaske anhand einer Schlagwortsuche und weniger über die Tektoniksuche recherchiert werden. Deswegen können Personennamen ohne Verlust des Recherchekomforts in ein zunächst noch zu sperrendes Verzeichnungsfeld eingetragen werden.

	Schutzfrist	Abgelaufene Schutzfrist
Titel	Titel bzw. Funktion	
Titel_intern		
Geburtsdatum		ja
Geburtsort		ja
Todesdatum		ja
Todesort		ja
Ort		prüfen
Straße		prüfen
Beruf	ja	
Tätigkeiten		ja
Parteien/ Organisationen		ja
Enthält/Darin	Name	Name
Enthält_intern		
Laufzeit/Datum	ja	
Laufzeit/Datum (detailliert)	ja	
Schutzfrist	ja	

Beispieltabelle Personalakten

Durch den Fokus auf relevante Forschungskategorien wird das informationelle Selbstbestimmungsrecht hinreichend gewahrt und die Archive kommen zugleich ihrem gesetzlichen Kernauftrag der Hinführung und Zugänglichmachung in den verschiedenen Phasen konsequent nutzerorientiert nach: Bei laufenden Fristen wird der Forschung ein Überblick anhand von Kategorien geboten, nach Fristenablauf können weitere Nutzergruppen nach konkreten Namen suchen.

Durch die verbesserte, nutzerorientierte Recherchemöglichkeit wird die Sichtbarkeit der Archive auf effiziente Weise verbessert und zugleich den gesetzlichen Datenschutzvorschriften konsequent entsprochen. Die Grundrechte der informationellen Selbstbestimmung und der Forschungsfreiheit schließen sich auf diese Weise nicht aus, sondern werden miteinander in Einklang gebracht.

Felix Schumacher

Mehrwert oder unnützer Aufwand?

Die Einbindung von GND-Normdaten

GND-Normdaten sind nicht neu, wurden in der Archivwelt aber bislang skeptisch gesehen. Ein gezielter Einsatz erscheint indes vielversprechend.

Aktuell gewinnt man den Eindruck, dass GND-Normdaten überall präsent sind. Über die gemeinsame Normdatendatei (GND) können Normdaten kooperativ genutzt und verwaltet werden. Sie können beispielsweise Personen, Körperschaften, Ortsnamen, Sachbegriffe und Werke eindeutig und stabil identifizieren und finden in Bibliotheken bereits intensive Verwendung zur Erschließung von Publikationen. In der Archivwelt spielten Normdaten hingegen bisher nur eine untergeordnete Rolle, allerdings lässt sich in den vergangenen zehn Jahren eine veränderte Wahrnehmung und eine signifikante Hinwendung zum Thema feststellen. Nach einer anfänglich ablehnenden Haltung gegenüber bibliothekarischen Normdaten verkündet beispielsweise ein KLA-Papier vom Dezember 2018, dass Normdaten einen großen Nutzen besitzen. Zukünftig werden Normdaten verstärkt im Archivportal-D und für DFG-Digitalisierungsvorhaben eingesetzt.



Normdaten schaffen Abhilfe bei ungenauen Recherchetreffern, indem sie ein gezieltes Ausfiltern und damit inhaltlich eindeutigere Suchergebnisse ermöglichen (hier: ungefilterte Suchergebnisse im Archivportal-D zu „Friedrich Ebert“).

Das Problem ist nur: Wie setzt man dies praktisch überhaupt um? Wie kann die Einbindung von Normdaten in einen Bestand realisiert werden? Welche Vorarbeiten müssen geleistet werden und welchen Zeitaufwand bringt die Anreicherung mit sich?

Bestand „Z 6 Anhaltisches Gesamtarchiv. Neue Sachordnung“

Für den Test zur praktischen Umsetzung fiel die Wahl auf den Bestand „Z 6 Anhaltisches Gesamtarchiv. Neue Sachordnung“, und dies aus hauptsächlich zwei Gründen: Zum einen besitzt der Bestand eine hohe

historische Bedeutung. Nicht nur, dass die Rolle des Fürstengeschlechts der Askanier in Anhalt im 15. und 16. Jahrhundert darin ablesbar ist, der Bestand beinhaltet außerdem ein breites Spektrum an Themen, die den gesamten mitteldeutschen Raum und insbesondere die Reformationsgeschehnisse betreffen. Zum anderen zeichnet sich der Bestand durch eine sehr hohe Erschließungstiefe in Bezug auf Personennamen aus. Die große Menge der vorkommenden Personen eignet sich besonders gut für einen Testversuch, um verlässliche und belastbare Zahlen für den Aufwand zu ermitteln.

Auswertung und Analyse der vorkommenden Personen

Der erste Arbeitsschritt und die Voraussetzung für die Anreicherung mit Normdaten ist die Auswertung der vorkommenden Personen in den Titel- und Enthältfeldern. Insgesamt befinden sich mit 2.433 namentlich genannten Personen wesentlich mehr Personen im Bestand als ursprünglich erwartet. Wenig überraschend nehmen die anhaltischen Fürstenpersönlichkeiten den größten Raum in der Überlieferung ein. Darüber hinaus befindet sich im Bestand ein nicht unerheblicher Anteil an Personen aus dem Umfeld der Reformation sowie der Eliten und regierenden Häuser des mittel- und norddeutschen Raumes – ein Who-is-Who des 16. Jahrhunderts.

Die uneinheitliche Erschließung allerdings, die sich beispielsweise in fehlenden Vornamen, unvollständigen Titel- und Funktionsangaben oder unterschiedlichen Schreibweisen niederschlägt, erschwert eine genaue Identifizierung der Personen und macht mitunter aufwendige Nachrecherche nötig.

Abgleich und Neuaufnahme von Personendatensätzen in die GND

Beim Abgleich mit der GND konnte festgestellt werden, dass bereits 538 Personen einen Eintrag in der GND besitzen und diese Normdaten ohne größeren Aufwand nachgenutzt werden können. Aus archivischer Sicht sind aber noch weitere im Bestand vorkommende Personen als relevant einzuschätzen, für die ein neuer Eintrag in der GND generiert werden muss. Eine Grundbedingung zur Erstellung eines Personen-

datensatzes in der GND ist es, dass die Personen individualisierbar sein müssen. Dies bedeutet, dass u. a. der vollständige Name, eventuelle Namensvarianten, Lebensdaten, Geburts- und Sterbeort, der Beruf bzw. die ausgeübte Tätigkeit sowie ein Wirkungszeitraum angegeben werden. Insgesamt wurden 125 Personen als relevant eingestuft und für diese ein neuer GND-Datensatz über das GND-Webformular angelegt.

Das GND-Webformular bietet eine übersichtliche und komfortable Eingabeoberfläche.

Anreicherung in scopeArchiv

Zur Anreicherung der Erschließungsdatensätze mit Normdaten bestehen zwei Möglichkeiten in der Erschließungssoftware scopeArchiv: Zum einen kann eine Anreicherung in einem Textfeld direkt im Erschließungsformular erfolgen. Zum anderen bietet scopeArchiv ein sogenanntes „Deskriptoren-Modul“ zur Erschließung an. Deskriptoren ermöglichen eine Hinterlegung von Daten zu einer Person (Name, Lebensdaten usw.), ähnlich wie die Normdaten, besitzen aber innerhalb des Erschließungsprogramms darüber hinaus die Funktion, eine Verknüpfung zu den Verzeichnungseinheiten herzustellen und dienen damit der internen Personenverschlagnwortung.

Ergebnisse der Arbeit

Im Bestand befinden sich 2.433 namentlich genannte Personen, von diesen erhielten 663 Personen einen Personennormdatensatz in der GND sowie einen Deskriptor. Dies bedeutet, dass nur ein knappes Drittel überhaupt mit einem Normdatensatz referenziert wurde. Betrachtet man aber auch die Häufigkeit, mit der die Personen erwähnt werden, dann dreht sich dieses Verhältnis komplett um: D. h. die 663 Personen erreichen 4.736 Nennungen, die übrigen 1.770 Personen ohne GND und Deskriptor nur 1.896 Nennungen.

Verknüpfungen mit Normdaten werden für den Benutzer zukünftig in der Online-Recherche angezeigt.

nungen. Es zeigt sich damit, dass die referenzierten Personen eine deutlich größere Relevanz innerhalb des Bestandes besitzen und dass tatsächlich die wichtigsten Personen mit den Normdaten abgedeckt sind. Gleichzeitig machen diese Zahlen deutlich, dass grundsätzlich immer nur ein Teil der Personen im Bestand einen Normdatensatz erhalten können und nie alle Personen damit abgedeckt werden. Bei der Normdatenanreicherung handelt es sich also um eine Rechercheunterstützung für den Benutzer, nicht um eine allumfassende Personenidentifizierung.

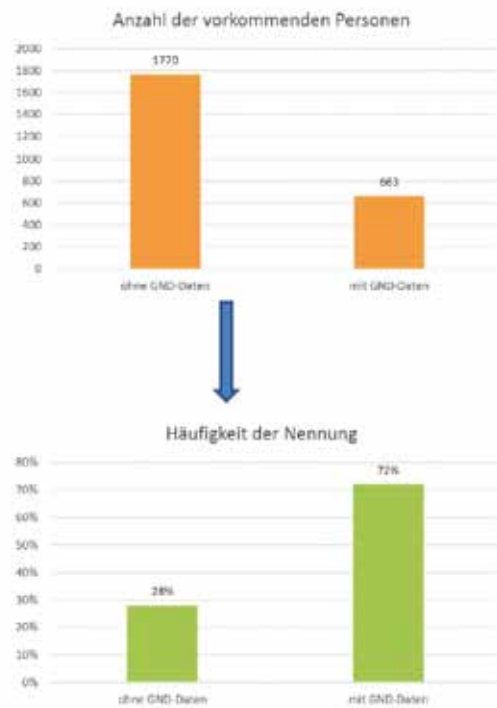
Zeitaufwand

Mit insgesamt 133 Stunden beanspruchte die Analyse inklusive Kontrolle und Recherche zur weiteren Identifizierung der Personen die meiste Zeit. Der Zeitaufwand muss damit als sehr hoch eingeschätzt werden. Die Arbeitsschritte des Abgleichs der genannten Personen mit der GND-Datenbank und die Neuangabe von fehlenden GND-Datensätzen benötigten hingegen einen viel geringeren Zeitaufwand von insgesamt 27 Stunden. Ein erheblicher zeitlicher Unterschied war zwischen der Anreicherung mit Hilfe des Textfeldes und der Deskriptoren festzustellen. Das Vorgehen anhand des Textfeldes war doppelt so langsam (79 Stunden) wie im Vergleich die Deskriptorenvariante (38 ½ Stunden). Das Textfeld hat sich für eine nachträgliche Anreicherung als nicht geeignet herausgestellt.

Fazit

Das Anreicherungsverfahren nimmt insgesamt einen nicht zu unterschätzenden Zeitaufwand ein, weshalb eine schrittweise Etablierung der Normdaten mithilfe einer Beständepriorisierung sinnvoll wäre. Die Bestandsauswahl für eine nachträgliche Anreicherung ist abhängig vom guten Erschließungsgrad und darauf angewiesen, dass der Fokus bei der Erschließung auf der Aufnahme von Personen gelegen hat. Bei einer Neuverzeichnung oder Tiefenerschließung kann die Normdatenanreicherung in der Hinsicht effektiver gestaltet werden, als dass die ohnehin bei einer Tiefenerschließung zu erfolgenden Recherchen mit der Normdatenerstellung und -verknüpfung verbunden werden können. Wichtig bei der Erschließung ist künftig, dass ein Bewusstsein über vorkommende Personen in den Akten entwickelt wird und alle relevanten Personen unter vollständiger Namensnennung im Erschließungsdatensatz benannt werden.

Vicky Rothe



Verhältnis zwischen vorkommenden Personen, deren Nennungshäufigkeit und der Referenzierung mit GND-Normdaten

Crowdsourcing bei der Erschließung von Fotografien

In Archiven und Museen unterstützen Laien als freiwillige Helfer seit Jahren die Arbeit – nicht nur bei der Transkription umfangreicher handschriftlicher Quellen, sondern auch bei der Erschließung von Fotobeständen (wie dem des VEB Braunkohlenkombinat Geiseltal).

Blick in Archivkarton mit Filmrollen

Potential des Crowdsourcings

Besonders hilfreich ist das Mitwirken Freiwilliger – auch unter dem Begriff Crowdsourcing bekannt (von englisch crowd für ‚(Menschen-)Menge‘, und sourcing für ‚Beschaffung‘) – bei der Ermittlung von Informationen zu nicht oder ungenügend erschlossener Fotografien. Auf diese Weise können nicht nur sehr umfangreiche Bildbestände in viel kürzerer Zeit bearbeitet werden. Es kann auch Spezialwissen in die Bilderschließung einfließen, welches die Archivarinnen und Archivare selbst nicht haben oder sich nur mit

hohem Aufwand erarbeiten könnten.

Im Falle der Fotografien zur Bergbauüberlieferung im Geiseltaler Revier musste die Abteilung Merseburg des Landesarchivs nicht einmal um Unterstützung werben. Vielmehr boten Benutzer von sich aus an, das Archiv bei der Digitalisierung, Erschließung und letztlich Nutzbarmachung der bislang nicht zugänglichen Fotografien zur Bergbaugeschichte zu unterstützen. Ihr Interesse lag dabei vorrangig auf Aufnahmen zur Bergbautechnik.

Ein Bestand mit vorwiegend unerschlossenen Fotografien

Der Bestand VEB Braunkohlenkombinat Geiseltal, Großkayna, umfasst neben dem Aktenbestand auch eine umfangreiche Fotosammlung. Neben Tausenden Filmnegativen im Format 3,6 x 2,4 cm gehören hierzu auch aufgeklebte Schwarzweiß-Papierabzüge sowie Rollfilme im Format 6 x 6 cm. Die Fotografien sind bis auf wenige Ausnahmen unerschlossen und damit unbenutzbar. Eine erste Bestandsanalyse förderte immerhin vier Nachweisbücher mit Eintragungen aus den Jahren 1953 bis 1969 zu Tage. Noch ist der Bezug zwischen Findbuch und Fotografien überwiegend unklar.

Systematische Identifikation durch Freiwillige

Zur Bearbeitung wurden zunächst ca. 15.000 Schwarzweiß-Kleinbildnegative ausgewählt. Damit die „Crowdsourcer“ möglichst bald mit der Erschließung beginnen können, entschieden wir uns für deren komplette Digitalisierung nach den einheitlichen Kriterien des Landesarchivs für die Fotodigitalisierung – ohne vorherige, zeitaufwändige Bewertung.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter verpflichten sich zur Wahrung der Urheber- und Nutzungsrechte – dies schließt die Nichtverbreitung der Bilder und die Lieferung der Erschließungsinformationen ausschließlich an das Archiv ein. Sie erhalten die Digitalisate, jeweils in Arbeitspakete aufgeteilt, auf Datenstick zur Verfügung gestellt. Die Erfassung der Erschließungsangaben erfolgt in einer Tabelle im Excel-Format, wobei die Fotosignaturen der jeweiligen Teillieferung darin bereits vorgegeben sind. Für das Landesarchiv

stellt es eine Erleichterung dar, dass die Freiwilligen gemeinsam an der Erschließung arbeiten. Die Ergebnisse werden in eine Tabelle eingetragen, so dass eine nachträgliche Zusammenführung bzw. ein Abgleich verschiedener Einträge zu einem Bild nicht erforderlich ist. Mittlerweile liegen die Erschließungsergebnisse für die ersten 50 Filme vor. Die teils bereits im Ruhestand befindlichen, teils aber auch noch berufstätigen Bergleute haben nicht nur die für sie besonders interessanten Aufnahmen von Bergbaugerät und -technik identifiziert, sondern auch die übrigen Fotografien zumindest stichwortartig beschrieben.

Hohe thematische Breite der identifizierten Aufnahmen

Sobald die tatsächlich archivwürdigen Aufnahmen durch die Archivarinnen und Archivare ermittelt sind, können die Erschließungsergebnisse – ggf. nach einer Überarbeitung – in die Archivdatenbank übernommen werden. Diese ersten Ergebnisse zeigen die inhaltliche Breite der Aufnahmen, wie sie auch aus anderen Fotosammlungen von Betriebsarchiven bekannt sind. Dokumentiert wurden von den Werksfotografen nicht nur Betriebsgelände, Maschinen und Anlagen. Es finden sich Aufnahmen von Feiern, Auszeichnungen, gesellschaftlichen Veranstaltungen und Sozialeinrichtungen des Betriebes. Dokumentiert wurden auch Havarien, Unfälle und Schadensereignisse.

20 Arbeitspakete mit jeweils 50 Filmen harren noch der Erschließung – wir sind gespannt, was dabei noch für interessante Funde gemacht werden.

Jana Lehmann

Ausschnitt aus Negativbuch (Bd. 1, 1953 – 1957, Bl. 20)

Nr.	Film	Abz.	Titel	Ort	Verf.	anlassung	Notiz
216	16	17		Werk I. Bauhofgebäude	Zeigebauer	17	Bauhofgebäude
217	16	18					
218	16	19					
219	16	20					
220	16	21					
221	16	22					
222	16	23	11.01.1953	Kommune, Flugplatz	Wieder		Wasser der Trage Erdmenschale Bühne
223	16	24					
224	16	25					
225	16	26	11.01.1953	Walden, Pankowwäldchen	Fig. 2. Flugzeug		Walden, Pankowwäldchen
226	16	27					
227	16	28					
228	16	29					
229	16	30					
230	16	31					
231	16	32					
232	16	33					
233	16	34					
234	16	35					
235	16	36					
236	16	37	11.01.1953	Fig. 2. Bau	anlassung	festgestellt	Baugrubenbau von Thomast nach Bauplan
237	16	38					
238	16	39					
239	16	40					
240	16	41					
241	16	42					
242	16	43					
243	16	44					
244	16	45					
245	16	46					
246	16	47					
247	16	48					
248	16	49					
249	16	50					
250	16	51					
251	16	52					
252	16	53					
253	16	54					
254	16	55					
255	16	56					
256	16	57					





Potentiale des Landesarchivs für die Wahrung und Förderung der Industriekultur

Ebenso wie in anderen deutschen Regionen, die in den letzten Jahrzehnten einen einschneidenden Wandel ihrer Industrielandschaft erlebt haben, wächst in Sachsen-Anhalt das Bewusstsein für den kulturellen Wert der eigenen Industriegeschichte.

Abb. oben: Fried. Krupp Grusonwerk AG, Magdeburg, Werkhalle (I 28, Nr. 658, Bl 13 RS)

Ihm soll nach dem Willen der Regierungskoalition nicht nur Einhalt geboten werden, sondern das Industriekulturerbe als eine gemeinschaftliche Aufgabe vieler Akteure im Land gepflegt und weiterentwickelt werden. Durch einen Landtagsbeschluss vom Mai 2018 wurde die Landesregierung aufgefordert, bis Ende 2019 ein Konzept zur kooperativen Förderung der Industriekultur in Sachsen-Anhalt zu entwickeln. Die dadurch angestoßene „Landesstrategie Industriekultur“ steht vor der Herausforderung, dass viele Orte früherer industrieller Produktion sich in den vergangenen dreißig Jahren stark verändert haben oder als solche ganz verschwunden sind. Zudem sind mit ihnen vielfach auch sonstige materielle Zeugnisse des Industriezeitalters in großem Maße verloren gegangen.

Umfangreiche Wirtschaftsüberlieferung

Daher bedarf es weiterer historischer Quellen, um Industriestandorte und ihre Geschichte erfahrbar

zu machen. Hier kann das Landesarchiv einen maßgeblichen Beitrag leisten. Zu seinen überaus umfangreichen Wirtschaftsbeständen, immerhin mehr als 11.000 laufende Meter Schriftgut, gehören nicht zuletzt die schriftlichen Hinterlassenschaften der Industriebetriebe im Gebiet der DDR-Bezirke Halle und Magdeburg. Sie umfassen häufig nicht nur die DDR-Zeit, sondern auch die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bis hin zu den Anfängen der industriellen Produktion im 19. Jahrhundert.

In das Landesarchiv gelangten sie infolge der Verstaatlichung der Industrie nach 1945, die die Zuständigkeit der Staatsarchive für deren Unterlagen begründete. Sie endete mit der Friedlichen Revolution von 1989/1990 und den damit verbundenen Änderungen der Eigentumsverhältnisse. Zugleich stellten diese Umbrüche das Landesarchiv vor die Aufgabe, innerhalb kurzer Zeit große Umfänge von Wirtschaftsschriftgut zu sichern und zu übernehmen. Die Unterlagen in den Betrieben waren infolge von

Umstrukturierungen, Liquidationen, Privatisierungen und Entlassungen besonders gefährdet. Dies betraf vor allem das Schriftgut der siebziger und achtziger Jahre, bisher nicht angebotene Unterlagen der Betriebsgeschichtskommissionen und Fotoüberlieferungen, Projekt- und Zeichnungsunterlagen, Personalakten und Nachträge bis in die Zeit vor 1945. Systematische Bewertungen und Übernahmen waren nunmehr nur noch eingeschränkt möglich. Sofern keine Listen vorlagen, mussten Bewertungen am Schriftgut selbst vorgenommen werden. In vielen Fällen waren auch die Transporte von den Archivmitarbeitern zu leisten. Zum Teil waren die mit der Sicherung des Archivguts befassten Archivare selbst Zeugen anstehender bzw. laufender Gebäudeabrissarbeiten, so bei der Übernahme von ca. 300 lfm Unterlagen aus dem Magdeburger Armaturenwerk „Karl Marx“ (MAW) im Jahr 1993, als nach der aufwändigen Vor-Ort-Bewertung und Transportvorbereitung der Akten die Abholung durchgeführt werden musste, während der Abriss des Gebäudes bereits begonnen hatte.

Neue Übernahmen weiterhin zu erwarten

Der überwiegende Teil der heute im Landesarchiv archivierten betrieblichen Überlieferung aus der DDR-Zeit wurde in den Jahren 1990 bis 1994 übernommen. Aber auch nach dieser Phase häufigerer „Notbergungen“ und nach Verabschiedung des Landesarchivgesetzes vom 28. Juni 1995 konnte bis in die Gegenwart hinein ein bedeutender Teil an Betriebsbeständen gesichert und übernommen werden. So wurden die Unterlagen des im Bau befindlichen VEB Kernkraftwerkes Stendal 1999 bewertet und größten-

teils übernommen, 2013 aber nochmals ca. 150 lfm Unterlagen auf dem ehemaligen Baustellengelände entdeckt und im Ergebnis der Vor-Ort-Sichtung und -Bewertung ca. 12 lfm Akten, Druckschriften, Pläne und Zeichnungen aus dem Zeitraum von 1975 bis 1990 archiviert.

Die Zeit der Übernahmen von DDR-Wirtschafts-schriftgut kann damit keineswegs als abgeschlossen gelten. Dass historisch wertvolle Unterlagen noch heute in Privathand oder bei privaten Nachfolgebetrieben verwahrt werden, bestätigte sich durch eine Ende 2018 erfolgte Übernahme, mit der sich ein eigener Beitrag befasst (S. 54).

Rekonstruktion ehemaliger Industriestandorte und -landschaften

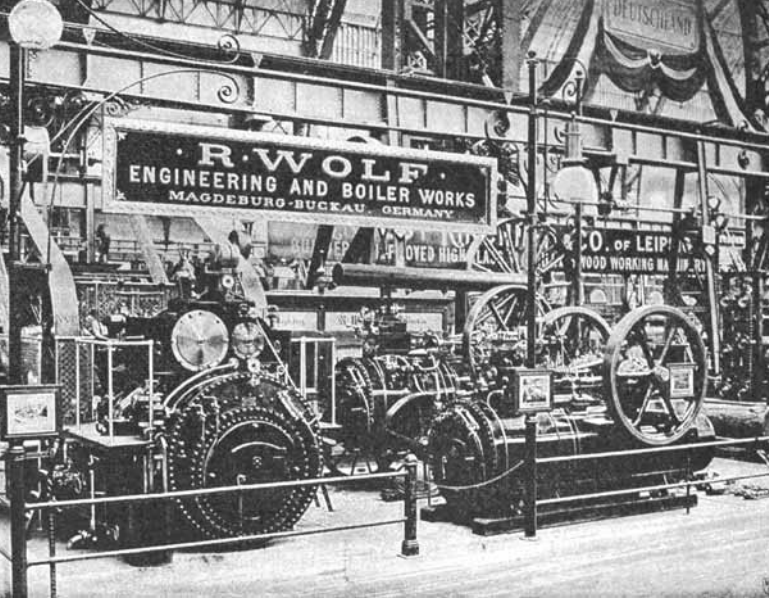
Aus den schwierigen Bedingungen derartiger Sicherungsübernahmen und den begrenzten Personalkapazitäten des Landesarchivs resultiert auch ein zum Teil unbefriedigender Erschließungszustand der Wirtschaftsüberlieferung. Das Landesarchiv ist bestrebt, diese Quellen in bestmöglicher Weise für die Anliegen von Forschung und interessierter Öffentlichkeit nutzbar zu machen. Sie können nicht zuletzt bei der Förderung und Pflege der Industriekultur eine wertvolle Rolle spielen. Hier kann die archivalische Überlieferung insbesondere bei der Visualisierung nicht mehr existenter oder stark veränderter Industriestandorte hilfreich sein. Deren Erscheinungsbild veränderte sich ja nicht nur im Falle einer vollständigen Aufgabe, sondern auch bei einem Fortbestehen, das zumeist mit einem Abriss oder Rückbau der oft überalterten Infrastruktur, Maschinen und Anlagen verbunden war, mit der Sanierung und dem Neubau von

Transportvorbereitung von MAW-Archivgut in Magdeburg, 1993 (Foto: U. Thunemann)



Bergung von Unterlagen in Stendal, 2013 (Foto: C. Ulrich)





Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG, Magdeburg, Maschine (Weltausstellung) (I 33, Nr. 3382/1 Heft 6, Bl. 7)



VEB Leuna-Werke, Schichtwechsel am Tor der Jugend, im Hintergrund Hauptverwaltungsgebäude Bau 24, 28. Januar 1976 (I 525, FS Nr. 115533)

Produktionsgebäuden, der Ertüchtigung der ober- und untertägigen Infrastruktur und der Sanierung von Umweltaltlasten.

Herausragende Beispiele für ein Fortbestehen in reduzierter und erneuerter Form sind etwa die Chemiestandorte Leuna und Buna. Auch die Orte der traditionsreichen Magdeburger Schwermaschinenindustrie erlebten einen großflächigen Rückbau und Abriss, der in der Sprengung des Schornsteins „Langer Heinrich“ auf dem Gelände des ehemaligen VEB Schwermaschinenbaukombinat „Ernst Thälmann“ im Oktober 2009 einen vorläufigen symbolischen Höhepunkt fand.

Ein weiteres Beispiel für späte Eingriffe ist der Abriss des Verwaltungsgebäudes des VEB Junkalor Dessau im November 2012, im Übrigen der letzte nach den Intentionen von Prof. Hugo Junkers in Dessau entstandene Bau.

Die Liste ehemals bedeutender Industriestandorte ist für eine vollständige Wiedergabe zu lang, daher sei nur erinnert an folgende Betriebe: VEB Mansfeld Kombinat, VEB Chemiekombinat Bitterfeld, VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz, VEB Kombinat Schuhe Weißenfels, VEB Mineralölwerk Lützkendorf, VEB Mitteldeutsche Fahrradwerke Sangerhausen, VEB Maschinenfabrik Halle, VEB Fahlberg-List Magdeburg, VEB Meßgerätewerk „Erich Weinert“ Magdeburg, VEB Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg.

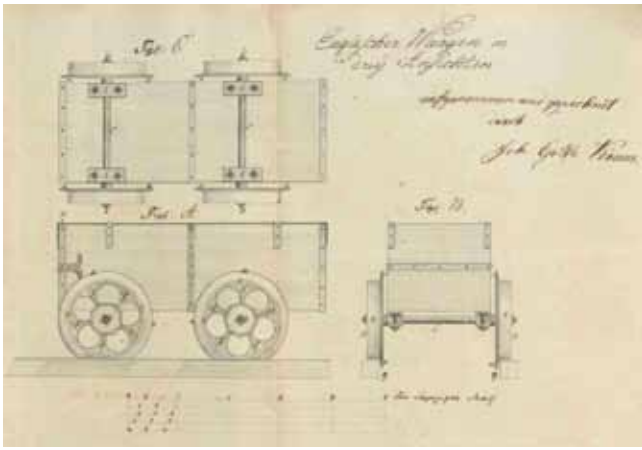
In diesen und vielen weiteren Fällen können die Wirtschaftsbestände des Landesarchivs entscheidend dabei helfen, das ursprüngliche Aussehen und die Struktur der Industriebetriebe bis 1990 visuell zu rekonstruieren. Das gilt insbesondere für die mit insgesamt mehr als 2,2 Millionen Objekten äußerst umfangreiche Fotoüberlieferung der Abteilung Merseburg, die sich auf etliche Archivbestände verteilt, darunter auch

mehr als 30 Betriebsbestände. Denselben Zweck können Filmdokumente, Lagepläne, Gebäudezeichnungen, Firmenbriefköpfe oder Prospekte dienen, die in den Wirtschaftsbeständen überliefert sind.

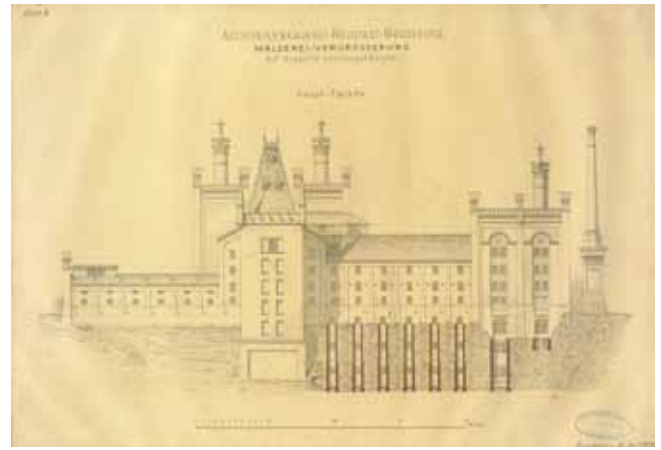
Neben der Gestalt der Industrieanlagen selbst sind auch die Eingriffe in die Natur von Interesse, die insbesondere durch die Montanindustrie verursacht wurden. Zu denken ist hier etwa an das Gebiet um den Tagebau Geiseltal, in dem aufgrund seiner weiteren Ausdehnung zahlreiche Ortschaften abgebagert bzw. umgesiedelt wurden, und das Braunkohlenrevier um Bitterfeld (Deutsche Grube, Grube Leopold AG, Goitzsche, Tagebau Muldenstein u. a.), ein Gebiet, das durch den Abbau der Braunkohle eine ganze Region landschaftlich veränderte. Zahlreiche Ortschaften wurden devastiert, beispielsweise Döbern, Niemeck, Paupitzsch, Petersroda, Seelhausen und Zöckritz. Im heutigen Salzlandkreis betraf es die Ortschaften Nachterstedt und Königsau, die der Ausdehnung des Tagebaus Nachterstedt weichen mussten. Der alte Ort Nachterstedt wurde 1928 devastiert und 1,5 km entfernt neu aufgebaut. Zur Rekonstruktion dieser Landschaftsveränderungen bieten Bergbaubestände vor allen an den Standorten Wernigerode und Merseburg eine wichtige Grundlage.

Quellen zu Sozial- und Kulturphänomenen der industriellen Revolution

Die Agenda einer „Landesstrategie Industriekultur“ dürfte aber nicht nur auf die Visualisierung von Industriestandorten und -anlagen abzielen, sondern auch auf die Sicherung des „immateriellen Erbes“ der industriellen Revolution. Hier können viele aufschluss- und einflussreiche Phänomene in den Blick genommen werden, etwa die Bildung und Tätigkeit von betrieblichen Interessenvertretungen der Arbeit-



Zeichnung über die Bauweise eines englischen Förderwagens (F 8, Ea Nr. 156 Bd. 1, Bl. 46)



Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg, Gebäudezeichnung (I 128, Nr. Z 68)

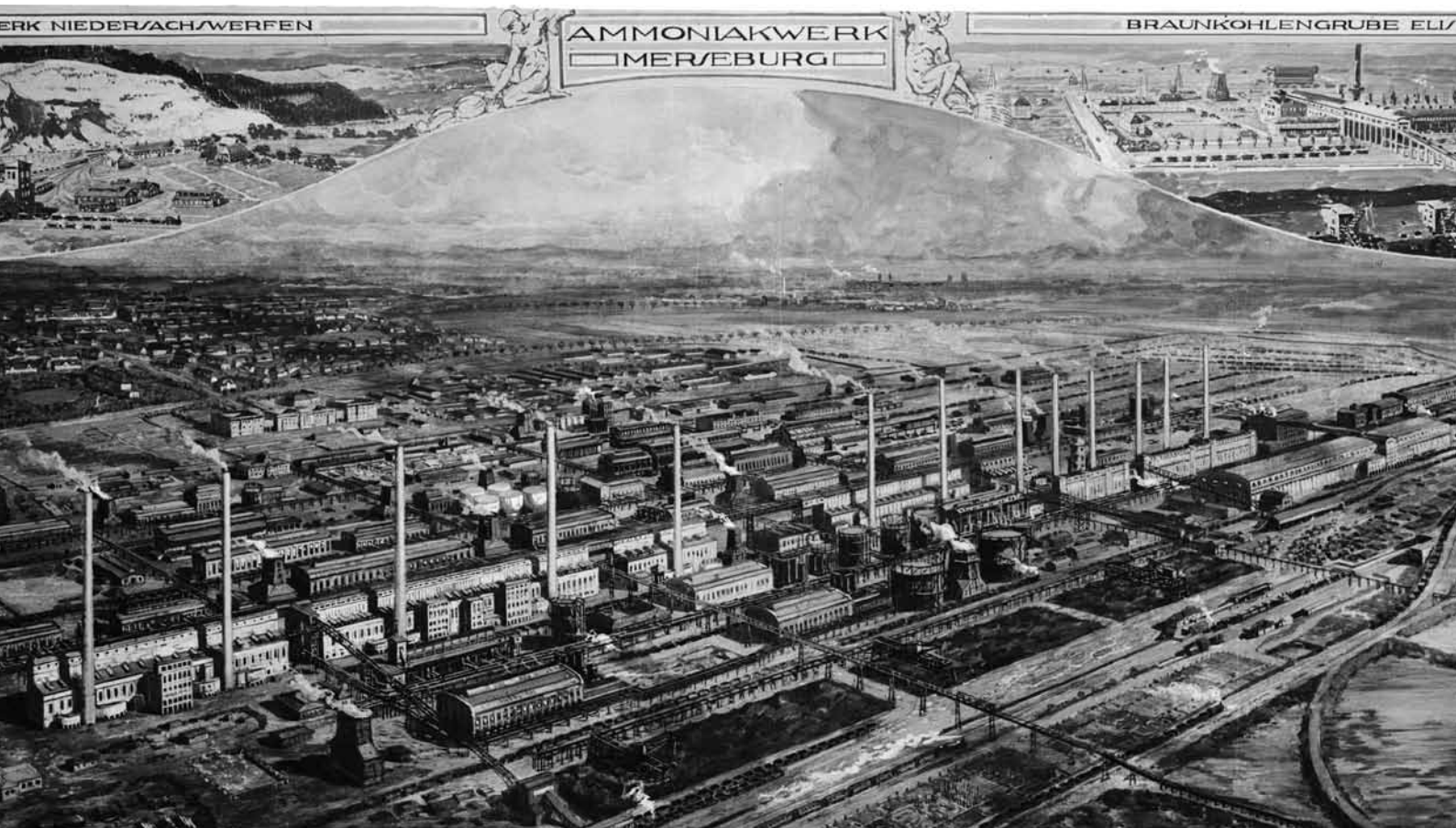
nehmer in der Weimarer Republik, der betriebliche Arbeits-, Gesundheits- und Unfallschutz, die Entwicklung der betrieblichen Sozialfürsorge (mit betrieblichem Ferien-, Erholungs-, Kur- und Heilwesen, Betriebskrankenhäusern und -polikliniken, Werkküchen, Betriebskindergärten u. a.), bergmännische Traditionen (z. B. Knappschaftsfeste und Paraden), Freizeiteinrichtungen und betriebliches „Volkskunst-

schaffen“ in der DDR, die Arbeitersportbewegung usw.

Zu all diesen sozialen Entwicklungen und kulturellen Hervorbringungen ist an den einzelnen Standorten des Landesarchivs eine vielfältige Überlieferung vorhanden, die es im Rahmen der „Landesstrategie Industriekultur“ und darüber hinaus zu entdecken und auszuwerten gilt.

Ralf Lusiardi

Leuna-Werk, Gesamtansicht (Gemälde von Otto Bollhagen, 25. November 1926) (I 525, FS Nr. G 10402)





Unterlagen zur Weißenfelser Schuhindustrie übernommen

Mit der Übernahme der Nolleschen Werke und des VEB Ketten- und Nagelwerke Weißenfels konnte das Landesarchiv seine Bestände zur DDR-Wirtschaftsüberlieferung prominent erweitern.

Anhand der Beschriftung einiger Regale konnte lediglich eine Grobsortierung rekonstruiert werden

Generell gilt die Übernahme von ehemaligen DDR-Wirtschaftsbeständen in die Archive der ostdeutschen Landes- und Staatsarchive als weitgehend abgeschlossen. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel: Im September 2018 erhielt die Abteilung Merseburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt vom Stadtmuseum Weißenfels die Mitteilung, dass in der Weißenfelser Firma Drakena GmbH Unterlagen aus dem Zeitraum 1895 bis 1989 lagerten, welche die Eigentümer dem Archiv überlassen würden. Bei den Unterlagen handelte es sich um Akten der Nolleschen Werke KG sowie des VEB Ketten- und Nagelwerke Weißenfels. Durch einen geplanten Verkauf des Gebäudes wurden die Unterlagen nach mehreren Jahrzehnten wiederentdeckt.

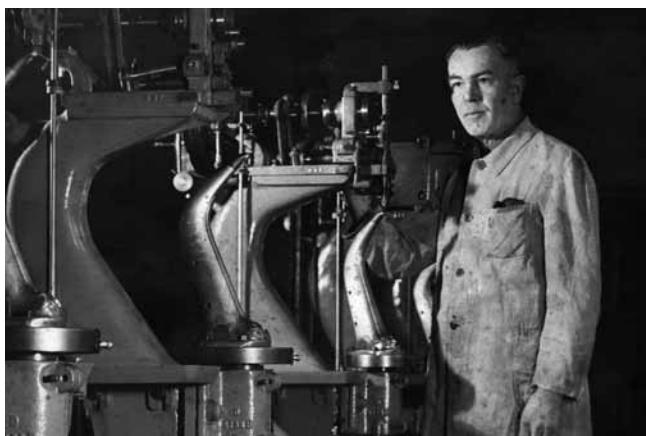
Von Schuhmaschinen zur Kettenproduktion

Die Nolleschen Werke, gegründet 1891 durch Ernst und Karl Nolle, stellten anfangs Nägel und andere Eisenwaren für die Weißenfelser Schuhindustrie her. Um die Jahrhundertwende produzierten die Werke Schuhmaschinen, die bis dahin vor allem aus den USA importiert werden mussten. Die erste deutsche Zwickmaschine „Viktor“ füllte vor allem hierzulande eine Marktlücke und wurde bald zu einem Exportschlager. Auch in Europa, Asien und Südamerika war das Unternehmen bekannt und betrieb erfolgreich

Kundenakquise. Bis 1945 wurde die Produktpalette stetig erweitert; „Nolle“ wurde zu einem der führenden deutschen Schuhmaschinenunternehmen. Ein Teil der umfangreichen Schuhsammlung, die er im Rahmen seiner internationalen Geschäftstätigkeit zusammentrug, ging als Schenkung an den Weißenfelser Verein für Natur- und Altertumskunde und bildete den Grundstock für das heutige Stadt- und Schuhmuseum Weißenfels.

Lagerung der Unterlagen vor der Anbietetung an das Landesarchiv





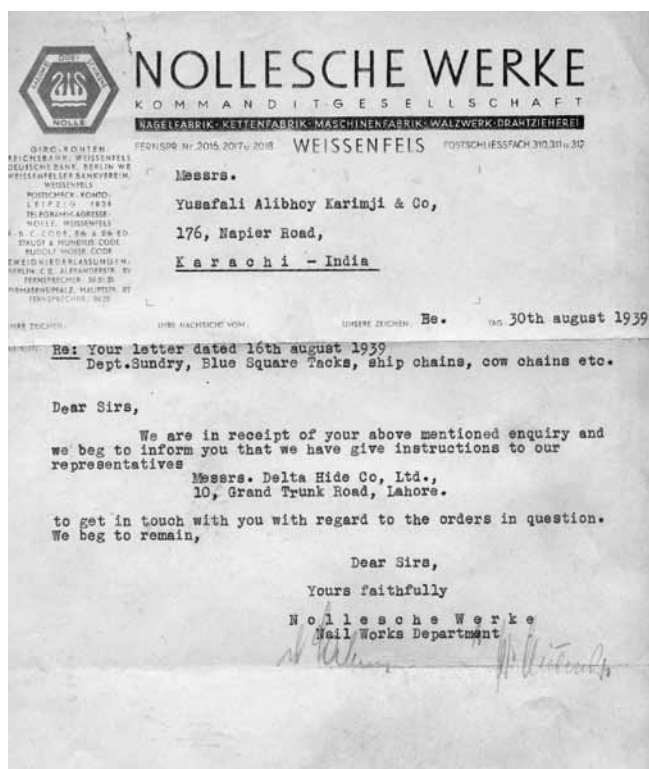
Ingenieur neben einer Schuhmaschine (um 1925)



Bauarbeiten an der Marienmühle, Weißenfels (1927)

Zu DDR-Zeiten verlor die Herstellung von Schuhmaschinen in diesem Betrieb zunehmend an Bedeutung. Stattdessen wurde der Schwerpunkt auf die Kettenherstellung für Landwirtschaft, Industrie und Schiffbau gelegt. Der VEB Ketten- und Nagelwerke war der einzige Betrieb in der DDR, der Ketten, Kettenerzeugnisse und Tacks (bei der Schuhproduktion genutzte kleine keilförmige Nägel zur Verbindung von Oberleder und Brandsohle) herstellte. Wegen der großen Bedeutung für die Schuhindustrie in Weißenfels entschied sich das Landesarchiv Sachsen-Anhalt für eine Übernahme der beiden Bestände. Diese können künftig dazu beitragen, die bisherige Lücke innerhalb der historischen Aufarbeitung der Schuhherstellung in Mitteldeutschland zu schließen.

Brief an einen Kunden aus Karatschi, 30. August 1939



Vorbereitungen zur Zugänglichmachung laufen

Bei der Bewertung der beiden Bestände vor Ort wurden keinerlei Findmittel vorgefunden. Anhand der Beschriftung einiger Regale konnte lediglich eine Grobsortierung rekonstruiert werden, so dass eine sehr zeitaufwändige Einzelbewertung der stark verschmutzten Akten erforderlich war. Bei der Bewertung wurde im Besonderen darauf geachtet, dass auch Schriftgut übernommen wird, welches das Arbeits- und Alltagsleben im Unternehmen bzw. im VEB dokumentiert, wie beispielsweise Gewerkschaftstätigkeiten, Aufenthalte in Betriebsferienheimen oder die Versorgung von sogenannten Kriegerwitwen. Von insgesamt ca. 120 lfm wurden 12,4 lfm als archivwürdig bewertet.

Der Bestand muss zunächst trockengereinigt und archivtechnisch bearbeitet werden, bevor eine Erschließung und Benutzung möglich ist. Dies wird voraussichtlich 2020 erfolgen. Die Bestände erhalten folgende Bestandssignaturen: I 626 Nollesche Werke KG sowie I 627 VEB Ketten- und Nagelwerke Weißenfels.

Kristina Paul

Die Einzelbewertung der stark verschmutzten und ungeordneten Akten war extrem zeitaufwändig.





Die Bestände mitteldeutscher Wohnungsunternehmen im Landesarchiv

Das Thema Wohnungsbau erfährt durch das Bauhaus-Jubiläum ebenso wie durch öffentliche Debatten zur Wohnungsnot aktuell eine besondere Aufmerksamkeit. Das Landesarchiv macht die Bestände mitteldeutscher Wohnungsunternehmen gezielt zugänglich.

Vorderansicht Mehrfamilienhaus in Neumark (Geiseltal), Kr. Querfurt, 1935? (I 87 Nr. 673)

Unter Beachtung aktueller öffentlichkeitswirksamer Themen, etwa des hundertjährigen Bauhaus-Jubiläums, wurde am Standort Magdeburg des Landesarchivs mit der Erschließung von Beständen mitteldeutscher Wohnungsunternehmen begonnen. Die Online-Stellung der Verzeichnungsangaben soll bis 2020 erfolgen.

Die Bestände I 87 Mitteldeutsche Treuhandgesellschaft für Bergmannssiedelungen GmbH Halle (Saale), I 88 Mitteldeutsche Heimstätte GmbH / Volkseigenes Wohnungsunternehmen Halle (Saale) sowie I 89 Mitteldeutsche Wohnungsfürsorge GmbH Halle (Saale) waren bisher lediglich eingeschränkt recherchier- und nutzbar, entweder über Ablieferungsverzeichnisse und -kartei oder eine interne Datenbank. Im Zuge der Bearbeitung wurden die Ablieferungskartei und die Access-Datenbank durch Retrokonversion und Migration in die Archivdatenbank überführt. Bei vielen Datensätzen musste eine Erschließungsverbesserung vorgenommen werden, zudem wurden zahlreiche Akten neu erschlossen.

Alle drei Unternehmen wurden in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts gegründet und in den 50er Jahren bereits wieder aufgelöst. Obwohl die Bestände eine verhältnismäßig kurze Laufzeit aufweisen, geben sie einen interessanten Einblick besonders in die angespannte Wohnungssituation der Nachkriegszeit.

Mitteldeutsche Treuhandgesellschaft für Bergmannssiedelungen GmbH

Der Bestand I 87 Mitteldeutsche Treuhandgesellschaft für Bergmannssiedelungen GmbH, Halle (Saale) wurde im Jahr 1995 aus dem ehemaligen Verwaltungsarchiv des Rates des Bezirkes Halle in das damalige Landeshauptarchiv nach Magdeburg über-

nommen. Die Mitteldeutsche Treuhandgesellschaft für Bergmannssiedelungen ist aufgrund eines Beschlusses zur „Gewährung von Beihilfen aus Reichsmitteln von Bergmannswohnungen“ am 28. April 1920 in Halle (Saale) gegründet worden. Die Hauptaufgabe der Treuhandgesellschaft war die Errichtung von Bergmannswohnstätten, um die Steigerung der Kohlenproduktion entscheidend zu beeinflussen. Das Gebiet der Mitteldeutschen Treuhandgesellschaft umfasste die Braunkohlereviere Borna, Meuselwitz, Bitterfeld-Anhalt, Halle (einschl. Luckenau, Merseburg und Oberröblingen), Magdeburg und Kassel. In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg lag der Schwerpunkt der Treuhandgesellschaft bei der Beseitigung von Kriegsschäden an den Bestandswohnstätten. Am 1. Juli 1955 wurde die Mitteldeutsche Treuhandgesellschaft liquidiert.

Ungefähr zwei Drittel des Bestandes I 87 bestehen aus Akten über Schulderlasse und gelöschte Hypothekendarlehen. Weitere Unterlagen sind beispielsweise die Niederschriften zu den Verwaltungsratssitzungen von 1920 bis 1955. Während dieser Sitzungen wurden hauptsächlich Darlehensvergaben, Mietangelegenheiten, Bauprojekte sowie Angelegenheiten der Geschäftsführung erörtert. Die gut überlieferten Jahresberichte geben Aufschluss über Bautätigkeiten, neue Verordnungen, Verwaltungs- und Finanzangelegenheiten. Zudem finden sich in den zahlreichen Hypothekenakten mitunter Bauzeichnungen verschiedener Bauprojekte. Neben den Unterlagen über die Ortschaften in Sachsen-Anhalt befinden sich in dem Bestand auch Unterlagen zum Wohnungsbau aus dem heutigen Gebiet der Länder Sachsen und Thüringen, welche zur damaligen Provinz Sachsen gehörten.

Mitteldeutsche Heimstätte GmbH / Volkseigenes Wohnungsunternehmen Halle (Saale)

Der Bestand I 88 Mitteldeutsche Heimstätte GmbH / Volkseigenes Wohnungsunternehmen Halle (Saale) wurde 1953 von der Abwicklungsstelle des Volkseigenen Wohnungsunternehmens Halle an das Zentrale Staatsarchiv in Merseburg übergeben, 1968 kam der Bestand schließlich nach Magdeburg. Die Mitteldeutsche Heimstätte GmbH wurde am 29. Januar 1920 als Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen mit Sitz in Magdeburg gegründet, ab 1945 befand sich der Sitz in Halle (Saale). Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 wurde die „Heimstätte“ als Organ der staatlichen Wohnungspolitik anerkannt. Ihre Aufgaben waren die Förderung des Baus von Eigenheimen, des gemeinnützigen Kleinwohnungsbaus sowie des Kleingartenwesens. Die Tochtergesellschaften der Mitteldeutschen Heimstätte waren die Mitteldeutsche Wohnungsbaugesellschaft mbH mit Sitz in Magdeburg, die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Mansfelder Land GmbH mit Sitz in Eisleben und die Wohnungsbaugesellschaft mbH „Werra-Saale“ mit Sitz in Erfurt.

In den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg waren die Hauptaufgaben der „Heimstätte“, ähnlich wie der Mitteldeutschen Treuhandgesellschaft für Bergmannssiedelungen GmbH in Halle (Saale), die Verwaltung des Eigen- und Treuhandbesitzes, der Wiederaufbau (teil-) zerstörter Wohnanlagen, die Unterbringung von Vertriebenen, die Schaffung von Kleinbauernstellen, die Erweiterung von Landarbeiterheimen sowie von Siedlerstellen im Rahmen der Bodenreform.

Im Jahre 1951 wurde der Betrieb in „Volkseigenes Wohnungsunternehmen Halle“ umbenannt. Die Wohnverwaltung wurde von diesem Zeitpunkt an von den kommunalen Wohnungsverwaltungen der Räte der Städte und Gemeinden wahrgenommen. Das Unternehmen besaß Zweigstellen in Halle, Magdeburg, Dessau und Erfurt, zudem Verwaltungsstellen in Merseburg, Halle sowie Köthen. Die Zweigstelle in Erfurt ging am 1. Januar 1950 als Volkseigentum in die Rechtsträgerschaft des Ministeriums für Finanzen in Weimar über und schied somit aus dem Volkseigenen Wohnungsunternehmen bzw. der Mitteldeutschen Heimstätte aus. Durch eine Verordnung des Rates des Bezirkes Halle wurde das Volkseigene Wohnungsunternehmen Halle schließlich zum 31. Dezember 1952 aufgelöst.

Der Bestand I 88 ist derzeit zwei- bzw. dreistufig gegliedert. In der Gliederungsgruppe „Mitteldeut-

sche Heimstätte“ befinden sich u. a. Niederschriften über Aufsichtsratssitzungen, Geschäftsberichte und -anweisungen sowie Bauplanungen. Die Gliederungsgruppe „Stambetrieb nach 1945“ enthält beispielsweise Unterlagen über Maßnahmen zur Beseitigung von Kriegsschäden an Bestandsgebäuden. Ein weiterer Bestandteil der jetzigen Gliederung sind die Tochtergesellschaften bzw. andere Wohnungsunternehmen. Sie sind jeweils unterteilt in „Leitung und Organisation“, sowie „Finanzen“. Vereinzelt enthalten diese Gliederungen auch Bauangelegenheiten, welche vornehmlich Verzeichnungsangaben über die Bauzeichnungen Abb. I 88, Nr. 223 (Bild 5) verschiedener Projekte enthält. Wie der Bestand I 87 umfasst auch der Bestand I 88 Unterlagen aus dem heutigen Gebiet der Länder Sachsen und Thüringen.

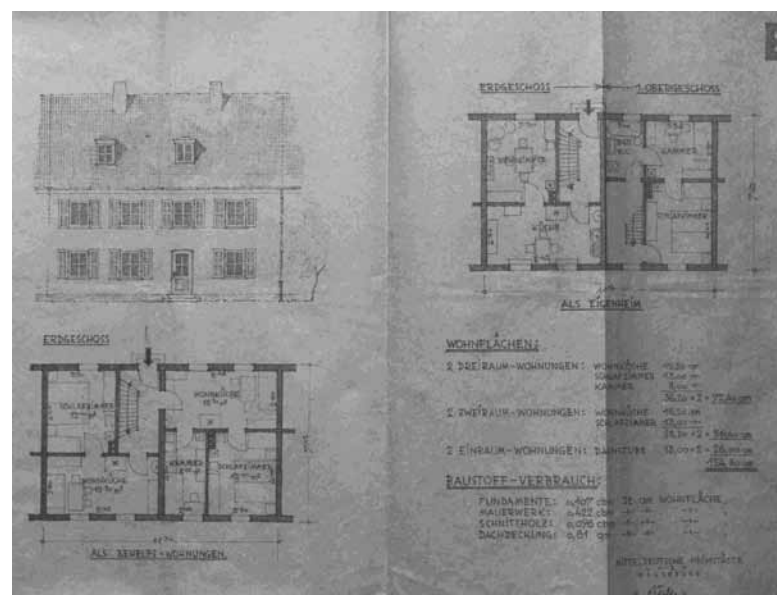
Mitteldeutsche Wohnungsfürsorge GmbH, Halle (Saale)

Ein verhältnismäßig kleiner Bestand ist derjenige der 1927 in Leipzig gegründeten Mitteldeutschen Wohnungsfürsorge (Miwog). Sie wurde 1939 unter Verlegung ihres Sitzes nach Halle in „Neue Heimat, Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der Deutschen Arbeitsfront“ umbenannt. Mit Wirkung zum 1. Januar 1951 wurde der Betrieb in Volkseigentum überführt und zum 31. Dezember 1952 liquidiert.

Die Überlieferung des Bestandes I 89 ist sehr rudimentär, hauptsächlich beinhaltet er Geschäftsberichte und Bilanzen. Die Laufzeit des Bestandes reicht von 1928 bis 1953.

Maria Bischoff

Bauzeichnung eines Mietshauses mit Ein- und Zweizimmerwohnungen (S/W), 1939 (I 88 Nr. 223)



Das Landgestüt Prussendorf

Durch die Umwandlung des Landgestüts Prussendorf in eine GmbH (mit dem Land Sachsen-Anhalt als alleiniger Gesellschafterin) endete 2014 die Zuständigkeit des Landesarchivs für das Landgestüt als nachgeordnete Landesbehörde.

Gebäudeansicht
Landgestüt Prussendorf 2014



Die über Jahrzehnte gewachsene und in der Gestütsverwaltung verwahrte Überlieferung des Landgestüts wurde in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern vor Ort gesichtet und in den Jahren 2016-2018 schrittweise durch das Landesarchiv übernommen.

Die Pferdezucht und Pferdehaltung war seit Jahrhunderten ausschlaggebend für die Entwicklung einer Region, beispielsweise in der Landwirtschaft, für den Transport oder beim Militär. Die Einrichtung eines qualitativ hochwertigen Landgestütes an vielen Herrscherhäusern war maßgeblich bei gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüchen und entschied über Sein und Nichtsein bei kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Pferdestärken sind mittlerweile durch technische Erfindungen wie Auto, Flugzeug oder Eisenbahn in vielfach potenziertes Form nutzbar, so dass Landgestüte ihrer Existenz beraubt wurden. Geblieben sind Stätten eines kulturellen Erbes, in jahrhundertealten Gebäude- und Geländeanlagen und traditionsreichen regionalen Zuchtstätten. Der heutige Bedarf beschränkt sich auf moderne Sport- und Freizeitpferde, nicht auf Last- oder Nutztiere. Aktuell gibt es neun Land- und Hauptgestüte deutschlandweit.

Kristallisationspunkt für Pferdezucht und -sport in Sachsen-Anhalt

Die Geschichte der anhaltischen Landgestüte, die innerhalb der Überlieferung des Staatsministeriums Dessau hinreichend dokumentiert ist, reicht bis in das Jahr 1863 zurück.

Das ehemalige Landgestüt Prussendorf befindet sich in einem Vierseithof mit umliegenden Koppeln und landwirtschaftlichen Nutzflächen des ehemaligen Rittergutes Prussendorf. Seit 1465 waren die Rittergutsbesitzer auf Prussendorf namentlich bekannt. Nach 1945 wurde das Gut nicht durch die Bodenreform geteilt, sondern als Lehr- und Versuchsgut durch die Universität Halle (Saale) genutzt. Hier führte Prof. Werner Wussow Zuchtversuche durch, die das hannoversche Pferd in die ostdeutsche Pferdezucht in-

tegrieren sollten. Ab 1969 wurde Prussendorf der Zentralstelle für Pferdezucht Berlin zugeordnet und in den 80er Jahren dem Volkseigenen Kombinat Tierzucht Paretz bei Berlin unterstellt.

Zum 1. Januar 1993 wurde das Landgestüt Sachsen-Anhalt im damaligen Hauptgestüt Radegast errichtet. Gleichzeitig existierte am nahen Standort Prussendorf ein Betriebszweig für die Jungpferdeaufzucht. 1997 wurde das gesamte Landesgestüt mit Leistungsprüfung sowie Reit- und Fahrschule nach Prussendorf verlegt.

Die „Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (LLFG)“ mit Sitz in Bernburg war zuständiges Kompetenzzentrum und Fachbehörde des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt. Das Landgestüt Sachsen-Anhalt gehörte seit Anfang 2005 als Landesbetrieb zur LLFG. Es galt bis Mitte der 2000er Jahre als Kristallisationspunkt für Pferdezucht und -sport in Sachsen-Anhalt.

Im Zuchtbereich wurden Warm- und Kaltbluthengste für die Züchterschaft (EU-Besamungsstation) bereitgestellt. Weiterhin wurde eine kleine Warmblutzucht betrieben, die der Erhaltung der alten Radegaster Stutenfamilien diente. Das Gestüt diente als Durchführungsort von Pferdeleistungsprüfungen aller Art und hatte die Aufgabe des Ankaufes und der Aufzucht von Hengstanwärtern. Zum Landgestüt gehörte ein landwirtschaftlicher Betrieb, der die Futtergrundlage des Pferdebestandes erzeugte. Im Pferdesport erlangte die Gestütsanlage in Prussendorf durch die hier durchgeführten Turniere einen hervorragenden Ruf weit über die Grenzen des Landes hinaus.

Durch die Landesreit- und Fahrschule (seit 1997 Fachschule) wurde die Förderung von Reitern, Fahrern und Trainern durchgeführt. Die Ausbildung von Pferdewirten und Kaderlehrgänge des Landesreitverbandes fanden statt. Großen Zulauf hatten öffentliche Veranstaltungen, wie Tage der offenen Tür mit Gestüts gala, Show-Veranstaltungen der Ostseequadrille sowie die Teilnahme an Fachmessen und regionalen Festen.

Mit der Bildung der GmbH beschränkte sich das Aufgabenspektrum des Gestüts: Aufgaben wie die Hal-

tung von Stuten mit dem Ziel der Fohlenproduktion, Haltung von Hengsten in Deckstationen, Kauf und Verkauf von Pferden (außer dem Kauf von Junghengsten zur Aufrechterhaltung des Bestandes) fielen weg. Im Landgestüt waren zu diesem Zeitpunkt 21 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig. Das seit 2014 als GmbH aufgestellte Landgestüt wurde 2018 an einen privaten Investor verkauft.

Das Landgestüt Prussendorf im Landesarchiv

Die vorhandene Überlieferung umfasst den Zeitraum zwischen 1923 und 2016, wobei der Schwerpunkt auf der Existenzzeit des Landgestüts ab 1993 liegt. Im Zuge der Bewertung wurden 13,4 laufende Meter Akten, ca. 300 Fotos sowie 60 Gebäudepläne und Zeichnungen übernommen und umgehend erschlossen. Lediglich

der Teilbestand an älteren Bauzeichnungen war stark verblasst, so dass mit deren Erschließung zeitgleich eine Digitalisierung einherging, um die schwindenden Bildinformationen zu sichern.

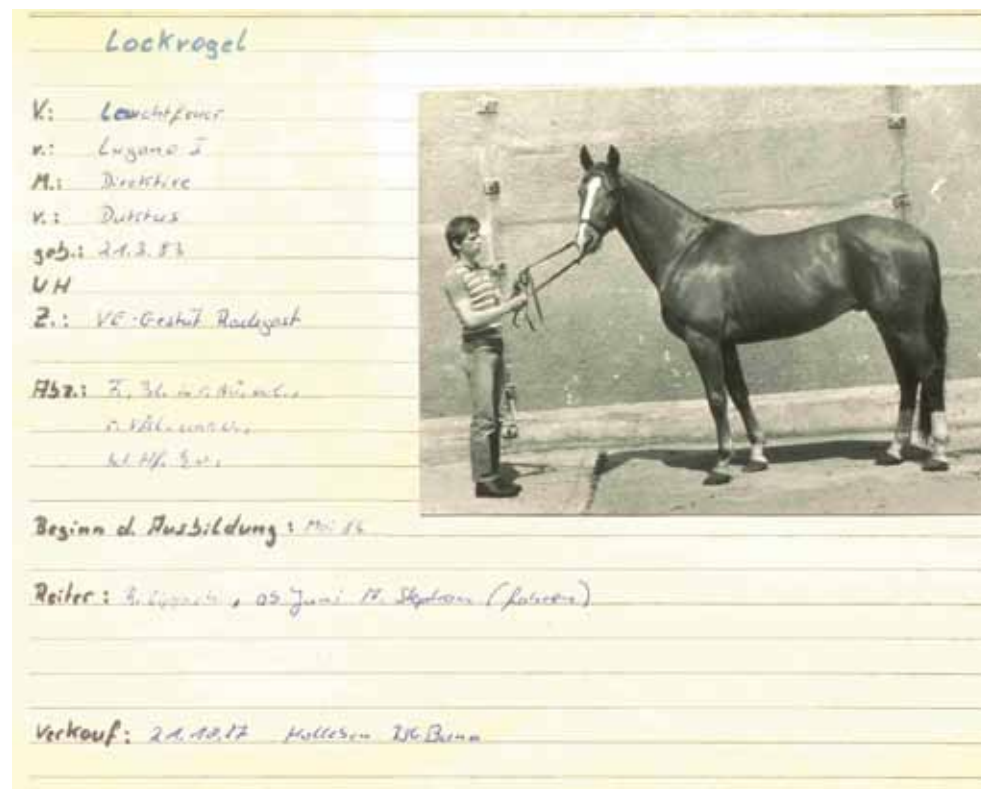
Inhaltlich hervorzuheben sind die Dokumentation des Stutenverkaufs (mit Fotografien) seit 1984, Tagebücher des landwirtschaftlichen Versuchsgutes Prussendorf ab 1947, Hengstbestandsbücher ab 1987, Dokumente zum Berichtswesen, Veranstaltungs-Druckschriften und Bauunterlagen zum Gebäudekomplex des Gestüts. Die Deckscheine des Gestütsbetriebes sind nahezu lückenlos seit 1941 bis 2014 überliefert. Es handelt sich bei Weitem nicht um die komplette Überlieferung nach 1945, da nach Aussagen langjähriger Mitarbeiter bereits in den 1990er Jahren Kassationen vorgenommen wurden. Jedoch lässt der Bestand den Blick auf eine breite Dokumentation der Aufgaben einer außergewöhnlichen Landesbehörde zu. Die Akten, Fotografien, Pläne und Zeichnungen sind innerhalb der Internet-Präsentation des Landesarchivs online recherchierbar.

Ines Bialas



Flyer des Landgestüts Prussendorf 2011

„Personalkartei“ der Stuten für den Verkauf, 1986-87 (L 160 Landgestüt Prussendorf, Nr. 2)



Von Dessau nach Damaskus: Der Aufbau einer syrischen Zementindustrie



Die Unternehmensakten im Bestand I 420 VEB Zementanlagenbau Dessau haben es in Verbindung mit Akten aus dem Bundesarchiv Berlin und dem Staatlichen Wirtschaftsarchiv in Moskau ermöglicht, gängige Vorstellungen über das Funktionieren der sozialistischen Wirtschaften Osteuropas und deren Integration in weltweite Warenströme in Frage zu stellen.

Arbeiter in der Zementfabrik in Katanga / Afrika, 1920er Jahre (I 414, Nr. 425/3)

Handel mit der „Dritten Welt“

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs setzte eine Welle der (Re-)Globalisierung ein, mit der politische und technologische Veränderungen wie der Abbau von Handelsschranken und die Containerisierung in der Seefahrt zu einer Explosion globaler Handelsströme führten. Diese Entwicklung ging auch am sogenannten Ostblock nicht spurlos vorbei. Mit zunehmender politischer Entspannung in den 1970er Jahren expandierte der Ost-West-Handel. Die sozialistischen Staaten importierten modernste Maschinen aus dem Westen und lieferten hierfür Rohstoffe. Übersehen wird hierbei häufig, dass zur gleichen Zeit der Handel mit den Ländern der Südhalbkugel hohe Wachstumsraten aufwies. Besonders für ein Land wie die DDR boten sich hier interessante Möglichkeiten: Da die DDR-Wirtschaft kein eigenes Öl oder Gas in den Westen verkaufen konnte und nur ein kleiner Teil der Industrieproduktion auf westlichen Märkten konkurrenzfähig war, musste sich die DDR-Wirtschaft andere Absatzmärkte erschließen. Für den Anlagenbau der DDR fand sich ein solcher Absatzmarkt in Syrien.

Know-how aus Dessau

Die syrische Bevölkerung wuchs seit der Unabhängig-

keit von Frankreich rapide an, viele junge Menschen zogen auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben in die Städte. Gleichzeitig versprachen verschiedene Machthaber wie Hafiz al-Assad ein planmäßiges Wachstum der Wirtschaft und einen Aufbau neuer Industriezweige, in dem von Ackerbau geprägten Land. Hier bot sich eine perfekte Chance für den Zementanlagenbau aus Dessau: Durch den Aufbau einer syrischen Zementindustrie konnten junge Menschen einen gut bezahlten Arbeitsplatz in der Industrie erhalten und zugleich der Zement für das rasche Wachstum der Städte produziert werden. Der Auftrag, mit dessen Ausführung der VEB Zementanlagenbau Dessau beauftragt wurde, hatte ein Volumen von mehreren hundert Millionen US-Dollar und sollte die syrische Wirtschaft unabhängig von Importen machen.

Was blieb?

Der Aufbau eines ganzen Industriezweiges in einem fremden Land stellte die Ingenieure in Dessau vor große Herausforderungen. An dem syrischen Beispiel lässt sich verdeutlichen, dass die DDR-Wirtschaft keineswegs autark war. Nur ein Bruchteil der Lieferungen für Syrien wurde in Dessau oder in der DDR herge-

stellt. Ein bedeutender Teil kam aus Ländern wie der Tschechoslowakei, der Sowjetunion oder Belgien. Die Montage vor Ort erfolgte größtenteils durch bulgarische Bautrupps. Angesichts der Komplexität des Vorhabens kam es zu einer Vielzahl von Problemen, die teilweise mit den Eigenheiten der Planwirtschaft zu tun hatten, in einigen Fällen aber auch bei vergleichbaren westlichen Projekten erwartbar gewese-

sen wären. Die Zementfabriken wurden bis Anfang der 1980er Jahre gebaut und produzierten jährlich mehrere Millionen Tonnen Zement für den syrischen Markt. Finanziell hat sich das Geschäft für die DDR eher nicht gelohnt, da die syrische Regierung in den 1980er Jahren nur sehr zögerlich ihre Schulden an die DDR bediente.

Max Trecker

Arbeiter vor der Zementfabrik in Aleppo / Syrien, ca. 1960 (I 420, Nr. 721 F 1)



Arbeiter beim Bau des Zementwerkes in Aleppo / Syrien um 1960 (Mitarbeiter des ZAB vor Ort) (I 420, Nr. 721 F 3-004)

Fotograf: Sehm



Übernahme von Nachlässen und Sammlungen durch das Stadtarchiv Magdeburg

In der Überlieferungsbildung von Kommunalarchiven spielen Nachlässe und Sammlungen eine wichtige Rolle zur Abbildung der lokalen Gesellschaft und Lebenswirklichkeit.

Aufgabe der Überlieferungsbildung in Kommunalarchiven ist es, die lokale Gesellschaft und Lebenswirklichkeit abzubilden, Ereignisse, Besonderheiten, Strukturen, das Handeln von Personen zu dokumentieren und dabei der Pluralität des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Geschehens gerecht zu werden. Diese Aufgabe kann ein Kommunalarchiv nur erfüllen, wenn es neben der amtlichen Überlieferung auch Unterlagen von Vereinen, Parteien, Firmen, anderen ortsansässigen Einrichtungen und Privatpersonen in seine Tätigkeit einbezieht. Dazu gehören auch das Sammeln von Zeitungen, Plakaten, Flugblättern, Karten, Fotos, Tondokumenten usw. sowie die Auswertung der Presse hinsichtlich stadthistorisch bedeutsamer Berichte.

In Anlehnung an die Empfehlungen des Deutschen Städtetages (Positionspapier „Das historische Erbe sichern“ vom 6. Mai 2004) wirbt das Magdeburger Stadt-

archiv aktiv relevante Unterlagen von Privatleuten und Akteuren der Zivilgesellschaft ein. Dies geschieht über Informationsveranstaltungen, Beratungsgespräche, Veröffentlichungen in der Presse und in sozialen Medien, aber auch durch den Tag der Archive. Ziel sind die Kontaktaufnahme schon zu Lebzeiten, der Abschluss von Vereinbarungen und die Nutzung der Kenntnisse um die Unterlagen. Derzeit werden über 100 Nachlässe und Sammlungen u. a. von Familien, Künstlern, Ärzten, Denkmalpflegern, Fotografen, Unternehmern, Politikern und Vereinen verwahrt.

Nachlass des ersten Magdeburger Oberbürgermeisters nach der Wende

Zu den bedeutendsten Übernahmen von privatem Archivgut in der jüngeren Vergangenheit zählt der Nachlass des ehemaligen Magdeburger Oberbürgermeisters Dr. Willi Polte. Der 70. Geburtstag Poltes im

Januar 2008 wurde seitens des Stadtarchivs zum Anlass genommen, um noch einmal auf das bereits in früheren Gesprächen zum Ausdruck gebrachte Interesse des Archivs am Abschluss einer schriftlichen Vereinbarung zur Übernahme persönlicher Unterlagen Poltes hinzuweisen. Zugleich wurde betont, dass die entsprechenden archiv- und datenschutzrechtlichen Bestimmungen selbstverständlich beachtet werden. Auch persönliche Wünsche, zum Beispiel zu Schutzfristen oder Beschränkungen der Einsichtnahme durch Dritte, würden in die Vereinbarung einfließen. Ihre Unterzeichnung sollte auch keine sofortige Übergabe der Unterlagen nach sich ziehen, sondern nach Absprache erfolgen. Dr. Polte zeigte sich diesen Argumenten gegenüber sehr aufgeschlossen. Bereits 2010 lieferte er persönlich die ersten Kartons mit verschiedenen Materialien im Archiv ab. Diese wurden zunächst vorläufig erschlossen und eingelagert. Es folgten weitere Übergaben, zuletzt Anfang 2017. Was bei bedeutenden Amtsvorgängern Poltes, wie zum Beispiel August Wilhelm Francke, Carl Gustav Friedrich Hasselbach oder Hermann Beims, nicht der Fall ist, war nun Realität: das Stadtarchiv verfügt erstmals über umfangreiches privates Quellenmaterial eines ehemaligen Oberbürgermeisters. Der Nachlass des ersten Magdeburger Oberbürgermeisters nach der Wiedervereinigung Deutschlands versprach einen Einblick in eine historisch unglaublich interessante und spannende Zeit.

Zum Abschluss des Vertrages kam es erst im Zuge der Ordnung und Verzeichnung des Nachlasses. Diese Arbeiten erfolgten im Rahmen des Praktikums eines Studenten der Fachhochschule Potsdam vom Oktober 2016 bis März 2017. Die Schenkungsverein-

Chroniken verschiedener Vereine (Stadtarchiv Magdeburg, Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde e.V., Rep. 54 D, Junkerswerk Magdeburg e.V., Rep. 54 E, MTC Börde Magdeburg e.V., Rep. 54 M)



Oberbürgermeister Dr. Willi Polte bei einer Baumpflanzung für die Aktion „Mein Baum für Magdeburg“ (Stadtarchiv Magdeburg, Nachlass Dr. Willi Polte, Rep. 62 L 5.118)

barung wurde am 15. März 2017 unterzeichnet. Zum Nachlass aus Dr. Poltes Amtszeit als Oberbürgermeister, Mitglied des Landtages von Sachsen-Anhalt, aktives SPD-Parteimitglied, Präsident des Städte- und Gemeindebundes Sachsen-Anhalt sowie aus seiner Zeit als Altoberbürgermeister im Ruhestand gehören u. a. Reden, allgemeiner Schriftverkehr, Grußkarten und Glückwunschscheiben mit Autographen von Personen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, Dankschreiben, Urkunden, Veröffentlichungen, Arbeitsmappen. Im Bestand befinden sich ferner Fotografien und vermutliche Gastgeschenke. Das abgegebene Schriftgut wurde fast vollständig übernommen. Bei den Grußkarten und Glückwunschscheiben erfolgte eine repräsentative Auswahl, ein Teil konnte wegen Schimmelbefall nicht übernommen werden. Das für den Bestand Rep. 62 L Nachlass Dr. Willi Polte angelegte Findbuch ist ein vorläufiges, da Dr. Polte noch weitere Abgaben angekündigt hat. In seinem Besitz befinden sich u. a. noch Unterlagen aus der DDR-Zeit, zur Arbeit des Runden Tisches, zur Gründung und Leitung der SDP/SPD in Magdeburg ab 1989/90, zur Tätigkeit als Oberbürgermeister von Magdeburg und als Altoberbürgermeister im Ruhestand. Der Bestand umfasst bisher zwei laufende Meter für den Zeitraum von 1981 bis 2015.

Besondere Bedeutung der lokalen Vereinsüberlieferung

Ein anderes Beispiel für die Einwerbung von Archiv- und Sammlungsgut aus privater Hand ist die Kontaktaufnahme zu Vereinen. In Magdeburg gibt es zahlreiche eingetragene Vereine, in denen sich viele Menschen auf unterschiedlichen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens engagieren. Sie sind ein wichtiger Bestandteil eines lebendigen Gemeinwesens und gestalten es durch die oftmals zeitaufwändige Arbeit ihrer Mitglieder aktiv mit. Deshalb ist es dem Stadtarchiv ein Anliegen, das Wirken von Vereinen, Gesellschaften und Verbänden nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Das Stadtarchiv verfügte ursprünglich über nur wenige Vereinsbestände aus der Zeit vor 1990. Es handelte sich um den Vaterländischen Frauenverein für Magdeburg und Umgegend, den Allgemeinen Deutschen Sprachverein Zweigverein Magdeburg und den Denkmals-Ausschuss Roland von Magdeburg e.V. Im Jahre 1998 folgte eine umfangreiche Ablieferung durch den Kultur- und Heimatverein, die Unterlagen des Kulturbundes aus DDR-Zeiten beinhaltete. Etliche der nach 1990 entstandenen Vereine sind bereits wieder aufgelöst, ihre Unterlagen wurden vernichtet oder verschwanden in Privathand. Somit stehen sie der Geschichtsforschung nicht mehr zur Verfügung. Um die Überlieferung weiterer Vereine zu sichern, wandte sich das Stadtarchiv im Februar 2008 mit einem Aufruf an rund 80 Vereine. Darin bot es ihnen die Abgabe von archivwürdigem Schriftgut an. Das Angebot richtete sich vor allem an jene Vereine, die über kein eigenes Vereinsarchiv verfügen. Aber auch die Vereine mit eigenem Archiv wurden angesprochen, zu überprüfen, ob die räumlichen Bedingungen geeignet sind, ob die Unterlagen erschlossen oder nur abgelegt, ob sie vor Missbrauch geschützt sind und was bei Vereinsauflösung mit ihnen geschehen solle. Das Stadtarchiv machte deutlich, dass mit der Abgabe der Unterlagen, deren Auswahl sich das Archiv vorbehält, diese nicht in der „Versenkung“ verschwinden, sondern den Mitgliedern der jeweiligen Vereine und anderen Interessenten weiterhin zur Verfügung stehen. Es wurde angeboten, Absprachen über Modalitäten und Zeitintervalle der Abgaben, zu Eigentumsfragen, zur Nutzung durch Dritte usw. zu treffen und eine schriftliche Vereinbarung zu schließen. Während einer gut besuchten Informationsveranstaltung am 8. April 2008 wurden Fragen beantwortet, Bedenken ausgeräumt und erste Kontakte hergestellt.

Eine Übernahmevereinbarung war bereits im Vorfeld

dieser Veranstaltung mit dem Verein Podium Aller Kleinen Künste (PAKK e.V.) im Kulturzentrum Feuerwache geschlossen worden. Die Sicherung der Unterlagen des im Dezember 1989 gegründeten und in der Stadt Magdeburg sehr beliebten Kulturzentrums lag dem Stadtarchiv besonders am Herzen.

Nach der Veranstaltung vom 8. April wurden 2008 noch fünf Vereinbarungen getroffen, welche mit Schriftgutabgaben einhergingen. In den nächsten Jahren kamen weitere hinzu. Darunter waren beispielsweise der Magdeburger Puppentheater e.V., der Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde e.V., die Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V. Arbeitsgemeinschaft Magdeburg, der Junkerswerk Magdeburg e.V., der Unterhaltungsbrigaden e.V., der Architekten- und Ingenieurverein zu Magdeburg von 1876 e.V. Teilweise wurden zur Übergabe der Unterlagen auch Vertreter der Medien eingeladen. Dies war im Januar 2011 der Fall, als der Rotary Club Magdeburg sein Clubarchiv in das Stadtarchiv gab. Angeregt durch einen Presseartikel zur Übernahme privater Sammlungen und Nachlässe in das Stadtarchiv erfolgte im Mai 2019 als bisher letzte Abgabe eines Vereinsbestandes der MTC Börde Magdeburg e.V.

Konstanze Buchholz

Urkunde zur Teilnahme am 8. Städteachter Magdeburg-Halle, 19. September 1998 (Stadtarchiv Magdeburg, Nachlass Dr. Willi Polte, Rep. 62 L 14)



Geschenkt! – Eine Ausstellung über Schenkungen an das Stadtarchiv Halle

Schenkungen ergänzen die Überlieferung der Archive und Bewahren den Schenkungsgegenstand vor dem Vergessen. Das Stadtarchiv Halle erhielt insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten zahlreiche Schenkungen.

Die Tradition des Schenkens

Beim Schenken handelt es sich um eine freiwillige Handlung, bei der ein auch Donator genannter Schenker dem Beschenkten eine Leistung zukommen lässt, ohne eine Gegenleistung dafür zu verlangen. Ursprünglich der Sichtbarmachung und Verstärkung sozialer Bindungen innerhalb einer Gruppe dienend, gilt das Schenken in der bürgerlichen Gesellschaft als Ausdruck persönlicher, familiärer und freundschaftlicher Beziehungen. Seit das Archiv vor der über die bloße Dokumentation der kommunalen Verwaltungstätigkeit hinausgehenden Aufgabe steht, auch jene Bestände zu bewahren und zu erschließen, die als grundlegende Quellen zur Erforschung der Stadtgeschichte unverzichtbar sind, fanden gelegentlich auch Schenkungen ihren Weg in unsere Einrichtung. Diese Praxis begann mit der Übergabe des bedeutenden Fotonachlasses von Gottfried Riehm (1858-1928) im Jahre 1929 und setzt sich bis heute fort. Vielfach von dem Wunsch geleitet, dass der Gegenstand ihres stadt-, kultur- oder familiengeschichtlichen Interesses nicht der Vergessenheit anheimfällt, suchen Donatoren nach Möglichkeiten, diesen einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Hierfür bietet sich das Archiv als rechtlich-administratives wie kulturelles Gedächtnis der Stadt in hervorragender Weise an. Zudem erleichterten die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen im vereinten Deutschland die Übernahme relevanter Objekte aus der ganzen Welt. Nahezu 1.000 Schenkungen bereicherten so in den letzten zwei Jahrzehnten die Sammlungen des Stadtarchivs. Dies nahmen wir zum Anlass, der Öffentlichkeit einen repräsentativen Querschnitt daraus in einer Ausstellung vorzustellen.

Ausstellung der Schenkungen der letzten zwei Jahrzehnte

Zu den Ausstellungsobjekten, die einen zeitgeschichtlich bedeutenden Hintergrund aufweisen, zählt zweifellos das 1922 durch Ernst Sigmund von



Ernst Sigmund von Sallwürk (1887-1944):
Heta Barkus (1893-1975), Halle 1922.

Sallwürk (1874-1944) geschaffene Porträt der Heta Barkus (1893-1979). Ihrer Familie war wegen jüdischer Herkunft nach 1933 in der Saalestadt keine Zukunft mehr beschieden, weshalb sie nach Südrhodesien auswanderte. Als Geschenk von Heta Barkus' Enkeln kehrte das Gemälde 2004 aus dem heutigen Simbabwe an den Ort seiner Entstehung zurück.

Aus wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Sicht bedeutsame Zeitzeugnisse finden sich u. a. im Nachlass der Familie des Kaufmanns und Stadtrats Heinrich Franz Lehmann (1764-1846). Der Gründer einer führenden Privatbank Mitteldeutschlands engagierte sich gesellschaftlich vor allem bei der Organisation des hallischen Armenwesens.

Kaum ein gesellschaftliches Ereignis findet ohne Begleitung durch das Medium Plakat statt, welches sich daher hervorragend zur Dokumentation gesellschaftlicher Verhältnisse eignet. Auf dem Schenkungsweg sieht sich das Stadtarchiv Halle in die glückliche Lage versetzt, über das umfangreiche Werk auf diesem Gebiet tätiger Grafikdesigner wie Helmut Brade, Moritz Götze, Lutz Grumbach und Gerhard Voigt zu verfügen.

Zwei Vitrinen im Eingangsbereich des Archivs zeigen übrigens „Schenkungen, die wir während der Ausstellung ‚Geschenkt!‘ erhalten haben.“ Ein Ende des Schenkens ist also noch nicht abzusehen.

Ralf Jacob

Ausstellungsbeteiligungen

Urkunden, Zeichnungen, Rechnungen, Gedichte: Auch 2018/19 wurden Archivalien des Landesarchivs in vielfältigen Kontexten der Öffentlichkeit präsentiert.

Quellen des Landesarchivs zu Thietmar von Merseburg und Angelika Kauffmann

Das Landesarchiv war 2018 in thematisch weit gestreuten Ausstellungen vertreten, von denen hier nur zwei Beispiele genannt werden sollen: Vom Juli bis November 2018 beteiligte sich das Landesarchiv an der von den Vereinigten Domstiftern Merseburg und Naumburg organisierten Ausstellung „Thietmars Welt – ein Merseburger Bischof schreibt Geschichte“ mit einer Urkunde Markgraf Geros für das von ihm gegründete Nonnenkloster Gernrode und einer Urkunde Kaiser Ottos II., mit der er der gerade – 968 – gestifteten erzbischöflichen Kirche von Magdeburg Vergünstigungen seines Vaters bestätigt.

Geburtstagsgedicht des Dichters Friedrich Matthisson für Fürstin Louise von Anhalt-Dessau vom 24. September 1807. (Z 44 Abt. Dessau, A 10 Nr. 290, Bl. 449)



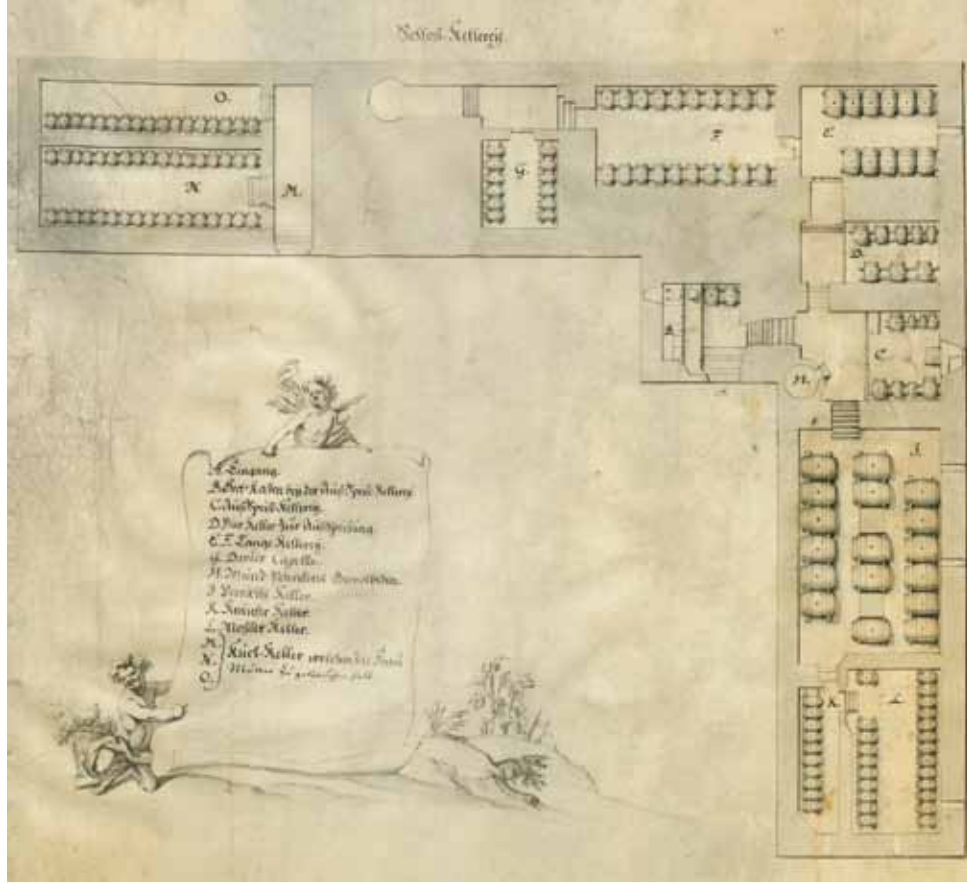
Markgraf Gero bekundet, dass er das von ihm gegründete Nonnenkloster Gernrode dem apostolischen Stuhle unterworfen habe. (Z 1, Nr. 9)

Außerdem steuerte das Landesarchiv ein Exponat zur Ausstellungstour „Angelika Kauffmann: Unbekannte Schätze aus Vorarlberger Privatsammlungen“ bei, die vom Juli bis zum Oktober 2018 bei der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz im Haus der Fürstin präsentiert wurde. Hierbei handelte es sich um ein Geburtstagsgedicht des Dichters Friedrich Matthisson für Fürstin Louise von Anhalt-Dessau vom 24. September 1807.

Von Technik über Architektur bis hin zur Musik

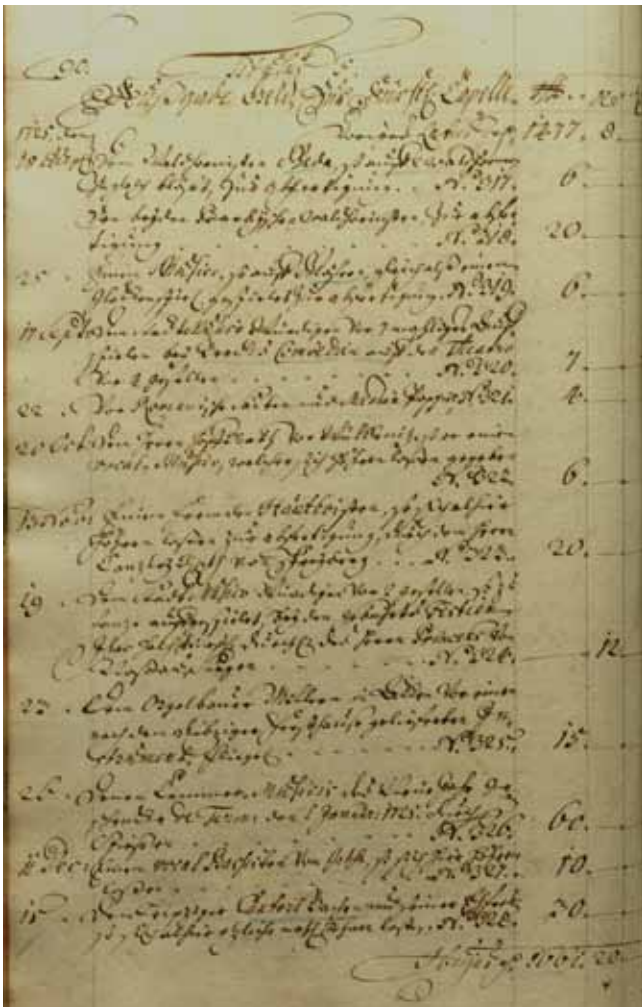
Auch 2019/20 werden Archivalien des Landesarchivs an verschiedenen Orten außer Haus präsentiert. Nachdem sich die Zusammenarbeit zwischen dem Kulturhistorischen Museum Schloss Merseburg und dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt bereits in den Vorjahren bewährt hatte, kam das Landesarchiv sehr gern dem Ansinnen des Museums nach, auch eine weitere Sonderausstellung durch die Ausleihe von Archivalien zu unterstützen. So wurden für die von Mai bis August 2019 andauernde Sonderausstellung des Kulturhistorischen Museums Schloss Merseburg „Das

Merseburger Schloss – eine sächsische Herzogsresidenz“ eine auf das 18. Jahrhundert datierte Zeichnung der Merseburger Schlosskellerei (C 48 IX, Lit. S Nr. 9) sowie eine Akte aus der Bauregistratur des Bestandes Regierung Merseburg ausgeliehen. Letztere war für die Ausstellung von besonderer Relevanz, da sie Abschriften von Urkunden enthält, die bei der Anbringung der Blitzableiter am Schloss und an der Domkirche im Jahre 1846 aufgefunden worden waren. Als Beitrag der Landeshauptstadt Magdeburg zum 100. Bauhausjubiläum 2019 zeigte das Kulturhistorische Museum Magdeburg von März bis Juni 2019 die Sonderausstellung „Reformstadt



Zeichnung von der Schlosskellerei in Merseburg, ca. 18. Jh. (C 48 IX, Lit. S Nr. 9)

Eintragung in den Köthener Kammerrechnungen über eine Honorarzahung an Anna Magdalena und Johann Sebastian Bach. (Z 73, Kammerrechnungen 1725-1726)



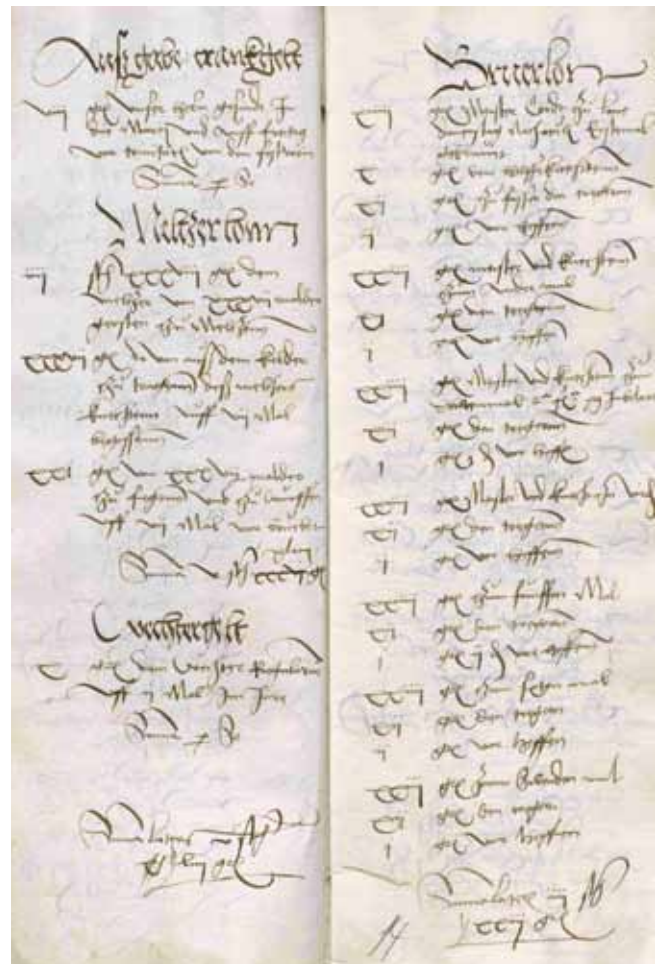
der Moderne. Magdeburg in den Zwanzigern“ und würdigte hierin nicht nur den Umbau Magdeburgs zu einer modernen Stadt, sondern auch die Verdienste der Akteure, wie z. B. der Oberbürgermeister Hermann Beims und Ernst Reuter. Das Landesarchiv stellte hierfür die 66, in einer Akte der Regierung Magdeburg überlieferten Wahlzettel zur Wahl Ernst Reuters zum Oberbürgermeister Magdeburgs leihweise zur Verfügung. Für die vom Museum für Stadtgeschichte Dessau-Roßlau vom März bis Juni 2019 veranstaltete Sonderausstellung „Innovative Fahrzeugtechnik im Dessau der 1920er Jahre“ steuerte das Landesarchiv vier Leihgaben bei. Gleichzeitig war das Landesarchiv vom Mai bis August 2019 im Rahmen der Sonderausstellung zum Architekten Gottfried Bandhauer im Historischen Museum Schloss Köthen durch fünf Exponate vertreten. Anlässlich des 200. Geburtstags von Clara Schumann nimmt das Bach-Museum Leipzig vom August 2019 bis Januar 2020 in einer vergleichenden Ausstellung das Werk von Anna Magdalena Bach und den Pianistinnen und Komponistinnen Fanny Hensel und Clara Schumann in den Blick. Das Landesarchiv steuert hier zurzeit drei Leihgaben bei, u. a. eine Eintragung in den Köthener Kammerrechnungen über eine Honorarzahung an Anna Magdalena und Johann Sebastian Bach.

Brauwesen und mittelalterliche Urkunden

Von September 2018 bis Februar 2019 war das Landesarchiv mit vier Objekten in der Ausstellung „Es braut sich was zusammen – Erfurt und die Geschichte des Bieres“ im dortigen Stadtmuseum „Haus zum Stockfisch“ vertreten. Es handelte sich um den Grundriss des Fuchsiusischen Hauses von 1735, um zwei Amtsbücher mit Eintragungen zum Brauwesen aus dem 16. Jahrhundert, einmal der Augustinereremiten, einmal der Weißfrauen, und schließlich um die Urkunde von 1506, mit der die Augustinereremiten sich dem Rat gegenüber zur Zahlung bürgerlicher Abgaben verpflichteten.

An die Weltkulturerbestadt Quedlinburg wurde von Mai bis August 2019 die Urkunde Heinrichs I. von 929 mit dem ältesten im Landesarchiv erhaltenen Siegel ausgeliehen. In dieser legendär mit Heinrich dem Vogler verbundenen Stadt wurde die Ausstellung „919 – plötzlich König – Heinrich I. in Quedlinburg“ präsentiert. Das Siegel ist höchst wahrscheinlich noch älter als 929, denn vieles spricht dafür, dass es von einer früheren Urkunde abgenommen und umgesetzt wurde.

Heinrich I. weist seiner Gemahlin Mathilde Quedlinburg, Pöhlde, Nordhausen, Grone und Duderstadt als Wittum zu, Quedlinburg 929 Sept. 16 (U 9, A la Nr. 2)



Ausgaben u. a. für Trankgeld und Brauerlohn des Weißfrauenklosters Erfurt, Doppelseite aus dessen Rechnungsbuch von ca. 1515 (Cop., Nr. 1526b, Bl. 13v-14r)



Im Braunschweigischen Landesmuseum ist das LASA seit September 2019 und über die Jahreswende hinweg mit seiner ältesten Urkunde überhaupt vertreten, dem Privileg des letzten deutschen Karolingers Ludwig IV. „des Kindes“ für den Halberstädter Klerus von 902. Die Ausstellung „Saxones“ vermittelt ein neues Bild der alten Sachsen.

Im neuen Magdeburger Dommuseum Ottonianum werden dauerhaft drei Drei-D-Aufnahmen ausgestellt, die von Urkunden des Landesarchivs angefertigt wurden, und zwar wieder von einer Urkunde Ottos des Großen von 966 über eine Schenkung an das Mauritiuskloster, von einer solchen Erzbischof Albrechts von 1213 über die Verleihung des Vizedominats an Albrecht von Arnstein und des vom Domkapitel gestifteten Vergleichs zwischen Erzbischof Ernst und dem Magdeburger Rat von 1497, alle drei mit gut erhaltenen Siegeln, die ja in erster Linie über das Drei-D-Verfahren mittelbar sein sollen.

*Andreas Erb, Ulf Diener, Antje Herfurth,
Wilhelm Klare und Felix Schumacher*

Bericht und Ausblick zu den Landesarchivtagen 2019 und 2020

Rund 120 Teilnehmende folgten 2019 der Einladung zum fachlichen Austausch unter dem Motto „Frühjahrsputz im Archiv“.

Der Landesarchivtag Sachsen-Anhalt am 20. und 21. März 2019 im Ratssaal des Halberstädter Rathauses gab zahlreiche Anregungen zum Thema „Frühjahrsputz im Archiv“ im weitesten Sinne. Bei einer den Archivtag begleitenden kleinen Fachausstellung konnten sich die Teilnehmenden auch über das breite Leistungsspektrum von Archivdienstleistern informieren. Von der Stadt Halberstadt, in der erstmals ein Landesarchivtag stattfand, wurde die Tagung sehr engagiert unterstützt.

Erster Tagungstag

Nach der Eröffnung begrüßte der Halberstädter Oberbürgermeister Andreas Henke alle Teilnehmenden am Tagungsort, dem „Tor zum Harz“. Es folgte ein Grußwort des VdA-Vorsitzenden Ralf Jakob. Rund 120 Teilnehmende aus fünf Bundesländern und rege Diskussionen im Tagungsverlauf zeugten von einem großen Interesse an den angebotenen Themen.

Den ersten Themenblock („Schranken öffnen!“) des Archivtages eröffnete Dr. Christian Reinhardt (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst) mit dem Thema „Der Nutzer im Mittelpunkt! Überlegungen zu einem modernen Serviceangebot der Archive.“ Dabei stellte er Ideen zur Nutzerorientierung und zur Verbesserung des Benutzerservices vor. Die Grundlage für seine Ausführungen bildeten Befragungen in den Hessischen Staatsarchiven, an denen 1.400 Personen teilnahmen.

Den zweiten Vortrag hielt Polizeihauptkommissar Stefan Neuser, der Sicherheitsbeauftragte des Polizeireviers Harz. Unter der Themenstellung: „Unbefugten Zugang verwehren. Sicherheit im Archiv“ zeigte er Sicherheitsschwachstellen an Gebäuden auf, stellte wirksame Sicherungsmaßnahmen vor und gab praktische Hinweise zu Neuausrüstungen bzw. Nachrüstungen von Sicherungsanlagen in Archiven wie auch im privaten Bereich.

Der Nachmittag des ersten Sitzungstages stand unter der Fragestellung: „Wo gehört es hin?“. Dr. Ralf Lusiardi (Landesarchiv Sachsen-Anhalt) fragte sich und die Teilnehmenden in seinem Vortrag zum Thema „Beständeabgrenzung. Vorteile – Hindernisse – Alter-



Blick in den Tagungsraum

nativen“: „Haben wir für so etwas keine Zeit mehr?“. Er sieht Gründe für zunehmende Schwierigkeiten bei Beständeabgrenzungen nicht nur im Personal- und Zeitmangel, sondern auch in Verwaltungsreformen in immer schnellerer Abfolge, der Bildung von landesweiten Großbehörden und zentralen Stellen sowie ständigen Umstrukturierungen in den Verwaltungen, wodurch nicht zuletzt die Anwendung des Provenienzprinzips mit immer größeren Schwierigkeiten verbunden sei. In diesem Zusammenhang sei noch zu prüfen, welchen Stellenwert die Abbildung von Verwaltungsstrukturen und ihren Veränderungen in der Ordnung unserer Bestände noch habe. Provenienzfremde Akten tauchen im archivischen Alltag immer wieder auf. Aus rechtlichen oder anderen Gründen sind einer physischen Beständebereinigung aber häufig Grenzen gesetzt. Alternativen sind notwendig, die auch in der virtuellen Bestandsbildung bestehen können. Dr. Lusiardi plädiert allerdings dafür, eine eventuelle virtuelle Bestandszusammenführung vorsichtig anzugehen und konzeptionell gut vorzubereiten.

In kurzweiligen dreißig Minuten berichtete dann Dr. Antje Gornig, Leiterin der städtischen Museen Halberstadt und des historischen Stadtarchivs, über die Zwänge und Herausforderungen, die sich durch die in Halberstadt vollzogene Zuordnung des Historischen Stadtarchivs zum Museum ergeben, insbesondere im Umgang mit Beständen gleicher Provenienz in den beiden Einrichtungen.

PD Dr. Christoph Volkmar (Stadtarchiv Magdeburg),

wandelte anschließend auf „Magdeburger Spuren“ und referierte zum Thema „Die virtuelle Rekonstruktion eines Stadtarchivs als Impuls für die Erinnerungskultur“. Er stellte ein spannendes Forschungsprojekt vor, mit dem das Magdeburger Stadtarchiv versucht, schriftliche Spuren der Magdeburger Geschichte aus den Archiven Europas zusammenzutragen und damit Quellen, die es einmal auch im 1631 fast vollständig verloren gegangenen Archiv Magdeburgs gegeben hatte, durch Funde aus anderen Archiven zu rekonstruieren.

Der Vortrag von Thomas Kübler (Stadtarchiv Dresden) ging der Frage nach „Darf und soll man Ressourcen für nichtamtliche Überlieferung aufwenden?“ Die Beantwortung erfolgte gleich im ersten Satz: „JA!“. Kübler begründete diese Auffassung fachlich begründet und sehr pointiert.

Zweiter Tagungstag

Der zweite Tag begann mit Informationen aus dem Landesverband und der BKK durch den Landesvorsitzenden Dr. Frank Kreißler. Dr. Lutz Miehe vom Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt informierte dann über Neuigkeiten aus dem Fachministerium.

Die Fachvorträge des zweiten Tages standen unter dem Motto „Klar Schiff im Magazin“. Der Leiter des Stadtarchivs Leipzig Dr. Michael Ruprecht betrachtete zunächst die bisweilen wenig geliebte Aufgabe der Bestandsrevision als Grundlagenarbeit. Ablage am falschen Ort, langjährige Ausleihen oder schon zurückerhaltene, aber nicht registrierte Ausleihen kommen jedoch immer wieder vor. Daraus resultierende Probleme können durch regelmäßige Bestandsrevisionen beseitigt werden und dabei auch Mehrwerte generieren. Aus einer im Jahr 2018 im Uni-Archiv der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg durchgeführten Bestandsrevision zog Dr. Ruprecht jedenfalls ein sehr positives Fazit.

Der folgende Beitrag von Dr. Hermann Kinne (Landesarchiv Sachsen-Anhalt) beschäftigte sich ebenfalls mit einer Archivaufgabe, der man sich nicht so gern oder aus Zeitmangel gar nicht stellt: der „Nachbewertung von Beständen während Neuerschließung und Erschließungsverbesserung“. Dr. Kinne bezog sich dabei auf praktische Erfahrungen bei der Nachbewertung eines Bestandes zum Kupferbergbau mit einem Umfang von 470 laufenden Metern. Zahlreiche Doppelüberlieferungen konnten dabei beseitigt werden. Insgesamt beliefen sich die Nachkassationen in dem bearbeiteten Bestand auf 46 laufende Meter, ein beachtlicher Gewinn an Magazinkapazitäten.

Auch die letzten beiden Tagungsbeiträge thematisierten praktische Erfahrungen. Professor Dr. Hermann Seeber vom Verein für anhaltische Landeskunde berichtete von einer ehrenamtlichen Initiative zur Bestandserhaltung von Archivgut, die von der im März 2018 im Landesarchiv Sachsen-Anhalt eröffneten Ausstellung „Zur Zukunft gehört Geschichte. Bestandserhaltung im Landesarchiv Sachsen-Anhalt“ inspiriert wurde. Drei Dessauer Archive wurden angesprochen und nach einer längeren Zeit der Planung und Organisation begann noch im Jahr 2018 die Bestandserhaltung im Ehrenamt, an der sich etwa 20 Frauen und Männer beteiligen – ein Gewinn für alle Seiten!

Raphael Schmitz (Universitätsarchiv Halle-Wittenberg) widmete sich abschließend dem Thema: „Rückstandsbearbeitung – Wo fange ich bloß an?“. Sein Archiv musste sich diesem Thema wegen eines bevorstehenden Umzugs stellen. Schmitz machte allen Teilnehmenden Mut nicht zu verzagen, sondern die Aufgabe Bestandsrevision anzupacken, jedoch sämtliche Aufgaben zu dokumentieren.

Ausblick

Der kommende Landesarchivtag wird am 18./19. März 2020 wieder in einer Stadt am Harz stattfinden – in Blankenburg (Harz). Die „Blütenstadt“ wird die Archivarinnen und Archivare Sachsen-Anhalts zum ersten Mal empfangen. Der VdA-Landesvorstand hofft, wieder zahlreiche Teilnehmende begrüßen zu können. Der Landesarchivtag 2020 wird unter dem Motto „Umbrüche“ stehen und aktuelle Themen, Fragestellungen und Lösungswege in den Mittelpunkt stellen, die durch gesellschaftliche, technische und kulturelle Veränderungen mit vielfältigen Auswirkungen auf die Archive generiert werden.

Frank Kreißler

Besucher während einer Führung





Der Dreißigjährige Krieg und die mitteldeutschen Reichsfürsten

400 Jahre nach Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs zeigte ein Kolloquium in Dessau, dass die Überlieferung des Landesarchivs immer noch interessante Aufschlüsse bieten kann.

Salva Guardia-Brief für das Fürstentum Anhalt, ausgestellt vom schwedischen Feldmarschall Johan Banér am 28. Dezember 1636

Der Dreißigjährige Krieg hat sich als Urkatastrophe in das kulturelle Gedächtnis Mitteleuropas eingegraben. Insbesondere der Fall Magdeburgs im Jahre 1631 sowie das vollständige Niederbrennen der Stadt versinnbildlichen die Zerstörungskraft dieses Krieges, dessen Ausbruch sich 2018 zum 400. Male jährte.

Der Dreißigjährigen Krieg in den Quellen

An den Standorten des Landesarchivs Sachsen-Anhalt wird eine Fülle von Archivalien zu diesem Konflikt verwahrt. Sie schildern das Geschehen anschaulich aus der Sicht der unterschiedlichsten Akteure von den Bauern bis zu den Fürsten. Im Mittelpunkt stehen dabei der kriegerische Alltag, die Truppenbewegungen und die aufzubringenden Versorgungsleistungen, die zunehmende Verarmung in den Territorien und die kriegerische Gewalt. Die Überlieferung der Fürstenhäuser und Domkapitel zeigt, wie die Lan-

desherren im Vorfeld und im Verlauf dieses Konflikts agierten. Überregional bedeutende Quellen sind die Korrespondenzen des anhalt-bernburgischen Fürsten und kurpfälzischen Statthalters Christian I. sowie die Tagebücher seines Sohnes Christian II., die ein einmaliges Selbstzeugnis aus dieser Epoche darstellen und im Rahmen eines Kooperationsprojektes der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg online ediert werden.

Tagungsprogramm

Gemeinsam mit der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, dem Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Landeszentrale für politische Bildung veranstaltete das Landesarchiv Sachsen-Anhalt am 12. und 13. Oktober 2018 im Alten Wasserturm ein Kolloquium, das den Blick auf die Reichsfürsten der Region rich-

tete. Sie standen bei geringen eigenen politisch-militärischem Gewicht vor der Aufgabe, nicht nur das eigene Überleben zu sichern, sondern auch die eigenen Herrschaftsrechte zu bewahren und die eigenen Territorien von Zerstörungen möglichst frei zu halten. In den Blick nahmen die zehn Referenten die Fürsten von Anhalt, die Administratoren des Erzbistums Magdeburg und die anhaltische Ritterschaft, aber auch die ernestinischen Herzöge von Sachsen. Der zeitliche Bogen spannte sich von der Formierung der Kriegsparteien zu Beginn des 17. Jahrhunderts bis in die Erinnerungskultur der Aufklärung. Die Beiträge und Diskussionen loteten die vielfältigen Strategien aus und rekonstruierten zahlreiche Optionen. Neben ‚klassischer‘ Diplomatie und Bündnispolitik bot es sich für manche mitteldeutschen Reichsfürsten an, sich in dieser bedrohlichen Situation den kriegführenden Mächten als Truppenkommandeure oder Statthalter anzudienen. Sorgen um den Erhalt der Unversehrtheit und Selbständigkeit des eigenen Territoriums trieben die Landesherren ebenso an wie ehrgeizige Wünsche nach Standeserhebung oder Landgewinn. Dass viele von ihnen angesichts ihrer beschränkten Machtmittel scheiterten, zeigt aber auch, wie sehr sie Spielball der größeren Mächte waren und blieben.

Rahmenprogramm

Das vom Minister für Kultur und Chef der Staatskanzlei, Rainer Robra, eröffnete Kolloquium begleiteten

zwei Vorträge: Am Vorabend hielt der Publizist Klaus-Rüdiger Mai über die Musikerfamilie Bach und deren Schicksale im Dreißigjährigen Krieg einen Vortrag, der von dem Ensemble BLEUCANTO mit zeitgenössischen Liedern umrahmt wurde. Maik Reichel, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, begab sich auf eine archäologische Spurensuche zu den Schlachtfeldern des Dreißigjährigen Krieges. Bildlich umrahmt wurde die Konferenz von einer Präsentation mit zeitgenössischen Kupferstichen zum Kriegsgeschehen. Die Ergebnisse der Tagung sollen im kommenden Jahr in der Schriftenreihe der Historischen Kommission publiziert werden.

Andreas Erb

Der Vorsitzende der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke



Interdisziplinäre Tagung zum Kloster Berge in Magdeburg

Vom 21. bis 23. November 2018 war das Landesarchiv Veranstaltungsort der Tagung „Zur Biographie einer Institution. Kloster Berge im langen 18. Jahrhundert“.

Die interdisziplinäre Tagung – getragen vom Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung, dem Verein für Geschichte und Gegenwartfragen der Brüdergemeine (UNITAS FRATRUM) und den Franckeschen Stiftungen zu Halle – hatte sich das Ziel gesetzt, der institutionellen Wirkungsgeschichte des Klosters Berge und vor allem den von Johann Adam Steinmetz (1689–1762) ausgehenden pietistisch geprägten Reformansätzen in Kirche und Schule im langen 18. Jahrhundert nachzugehen.

30 Jahre Klostersgeschichte im Brennglas

15 Vertreterinnen und Vertreter aus Theologie und Historischer Pädagogik, Geschichte, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft, worunter sich mit Dr. Wilhelm Klare und Dr. Björn Schmalz auch zwei Mitarbeiter des Landesarchivs befanden, konzentrierten sich vor allem auf die Wirkenszeit von Steinmetz im Kloster Berge von 1730–1762, und damit auf einen markanten Ausschnitt aus der knapp 250-jährigen Schulgeschichte des Klosters Berge, die 1565 mit der Einrichtung einer Schule lutherischen Bekenntnisses auf dem Klostergelände beginnt.

Der rasche Aufstieg zu einem lokal- und regionalgeschichtlich, erst im Herzogtum Magdeburg und später in (Brandenburg-)Preußen, hervorragenden Erzie-



Die unter dem Generalsuperintendenten Johann Adam Steinmetz 1739 gedruckte revidierte Kirchenordnung für das Herzogtum Magdeburg

hungsinstitut setzte sich mit gewissen Bedeutungsschwankungen während des langen 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Pietismus und Aufklärung fort. 1810, unter französischer Verwaltung im Königreich Westphalen, wurde die Schule geschlossen und 1813 das Kloster abgerissen. Im Zentrum dieses langen 18. Jahrhunderts im Kloster Berge steht das ‚kurze‘ 18. Jahrhundert der Ära von Abt Johann Adam Steinmetz, der von 1732 bis zu seinem Tod das Kloster und die Klosterschule im Geiste eines ‚undogmatischen‘ Pietismus mit aufklärerischen Zügen und Interessen geleitet und geprägt hatte.

Die Tagung war in vier Blöcke unterteilt. Nahm sich Block I „Grundlegung und Grundlagen: Steine und Quellen“ vor allem der Bau, Bibliotheks- und Archivgeschichte des Klosters an, wurde im Block II „Diskurse und Diskursmächte: Erziehung durch Schule und Kirche in Mitteldeutschland im 18. Jahrhundert“ die Schul- und Kirchengeschichte des Klosters bzw. Pädagogiums beleuchtet. Im Block III „Institutionen und Ämter: Die Anstalten und das Kloster, der Abt und der König“ konnte dem Beziehungsgeflecht Kloster – Konsistorium – König/Hof aus verschiedenen Perspektiven nachgegangen werden. Den Abschluss der Tagung bildete der Block IV „Akteure und schulischer Alltag im Kloster Berge: Vorbilder und Mitstreiter, Lehrer und Schüler“, der somit Fokus auf einzelne Akteure im Kloster Berge bzw. am Pädagogium legte.

Blick in den Vortragsraum des Landesarchivs

Eine Tagung an den Quellen

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt bot sich als Veranstaltungsort an. Der Standort Magdeburg verfügt einerseits über ausgezeichnete räumliche und technische Möglichkeiten. Andererseits verwahrt das Landesarchiv große Teile der schriftlichen Überlieferung der wechselvollen Geschichte des Klosters. So umfasst allein der Aktenbestand A 4k Kloster Berge vor Magdeburg ca. 36 laufende Meter Archivgut. Ergänzt wird dieser Bestand durch knapp 600 Urkunden im Urkundenbestand U 4a1 Kloster Berge vor Magdeburg.

Zwar ist in den letzten Jahren die publizistische Tätigkeit von Johann Adam Steinmetz in Teilen aufgearbeitet, demgegenüber ist jedoch sein Wirken als Abt des Klosters Berge und Vorsteher im Magdeburger Pädagogium, seine Funktionen als Generalsuperintendent und Konsistorialrat im Herzogtum Magdeburg sowie seine Mittlerrolle zwischen der Brüdergemeine und den halleschen Pietisten keineswegs hinreichend und unter Anwendung neuer wissenschaftlicher Methoden sowie interdisziplinärer Ansätze erforscht worden. Auch die Aufarbeitung der institutionellen Geschichte von Kloster bzw. Pädagogium mit Archiv, Bibliothek, Naturaliensammlung und Baugeschichte weist noch vielerlei Lücken auf. Es ist daher umso erfreulicher, dass die „Kloster Bergesche Stiftung“, die bereits die Durchführung der Tagung finanziell gefördert hatte, auch ihre Bereitschaft erklärte, Fördermittel zur Veröffentlichung der Tagungsergebnisse im Rahmen eines Sammelbandes zur Verfügung zu stellen. Der Band soll voraussichtlich im Frühjahr 2020 in der Reihe der „Halleschen Forschungen“ erscheinen.

Mit der Austragung der Tagung ist das Landesarchiv seiner Doppelfunktion, nämlich einerseits historisches Archivgut zu erhalten, zu bewahren und der Forschung und den Behörden zur Verfügung zu stellen, andererseits aber auch als Stätte der landesgeschichtlichen Forschung zur Vermittlung des Inhaltes der archivalischen Quellen beizutragen, gerecht geworden.

Björn Schmalz





Sachsen-Anhalts bildende Kunst geht online

Datenbank mit ersten Pilotverzeichnissen freigeschaltet: Der Berufsverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt bietet in seiner Online-Recherchedatenbank der breiten Öffentlichkeit Zugang zu den häufig in Privatbesitz und Museumsdepots befindlichen Nachlässen bildender Künstler*innen Sachsen-Anhalts.

Zwei Hände und Fuß aus der Figurengruppe „Begegnung“, Eisenblech geschweißt, von Johann-Peter Hinz (1941–2007). Langjährige Aufbewahrungssituation in der Werkstatt des Künstlers. Foto: Christian Feigl, Halle (Saale)

Bedeutung von Künstlernachlässen

Bildende Künstler*innen prägen durch ihr Schaffen maßgeblich die Identität einer Stadt oder einer Region, mit denen ihr Leben häufig eng verbunden ist. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind daher von besonderem Interesse für die Allgemeinheit und müssen – auch über ihren Tod hinaus – als Teil des kulturellen Erbes geschützt und erhalten werden. Spätestens mit dem Tod von Künstler*innen sehen sich die Hinterbliebenen oftmals mit der komplexen Herausforderung der Nachlassbewahrung konfrontiert. Da die Übernahme eines Nachlasses durch ein Museum nur im Ausnahmefall gelingt, besteht weitaus häufiger die Gefahr, dass ganze Werkbestände der Nachwelt aus fehlender Sachkenntnis und begrenzter Kapazität verloren gehen. Aufgrund dieser sich verschärfenden Problemlage ist die Frage nach dem Umgang der Öffentlichkeit mit dem Nachlass von Künstler*innen in den letzten Jahren mehr und mehr auch zu einem kulturpolitischen Thema geworden. Auf zahlreichen Fachtagungen und Symposien wurde diese Problematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Inzwischen existieren bundesweit mehrere regionale Initiativen und gemeinnützige Organisationen, die Nachlässe bildender Künstler*innen bewahren, erfassen und vermitteln. Zur Vernetzung der verschiedenen

landesbezogenen Interessengruppen wurde 2017 der „Bundesverband Künstlernachlässe“ (BKN) gegründet (www.bundesverband-kuenstlernachlaesse.de).

Werke aus dem Nachlass des Halberstädter Metallbildhauers Johann-Peter Hinz im ehemaligen Werkstattgebäude.

Foto: Sven Pabstmann, Halle (Saale)



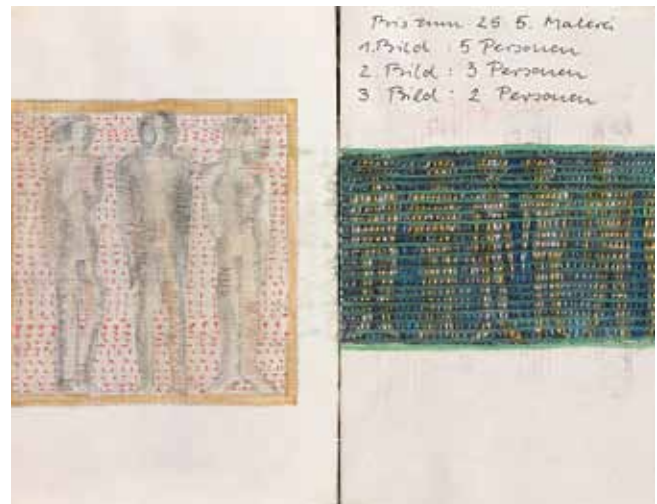
Künstlernachlässe in Sachsen-Anhalt

Auch der Berufsverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt (BBK) widmet sich bereits seit einigen Jahren intensiv diesem Thema. Aus diesem Grund haben Mitglieder des BBK 2015 eine „AG Künstlernachlässe“ gegründet. Die Arbeitsgruppe bietet unterstützende Beratung für alle interessierten Künstler*innen und andere von der Nachlassproblematik betroffene Personen an. Darüber hinaus finden regelmäßig Informationsveranstaltungen sowie Workshops rund um das Thema Künstlernachlässe statt. Parallel hierzu fördert der BBK den Austausch zwischen den wichtigen Akteuren im Land, um gemeinsam ein tragfähiges Konzept für eine fundierte Beratung und die fachgerechte Unterbringung von Künstlernachlässen in Sachsen-Anhalt zu entwickeln.

Kooperationen

Durch die Vernetzung mit Nachlass-Initiativen in anderen Bundesländern sowohl über die Mitgliedschaft im Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler als auch durch die Mitwirkung in der Fachgruppe „Digitalisierung und Kernbestandsdepot“ des BKN nimmt der BBK überregional Anteil an den zentralen Entwicklungen auf diesem Gebiet und gehört somit zu den zahlreichen Einrichtungen in Deutschland, die sich der Erforschung und Pflege von Künstlernachlässen angenommen haben.

Metallplastik „Am Fenster“ aus dem Nachlass von Johann-Peter Hinz (1941–2007), um 1975. Aufbewahrungssituation im Werkstattgebäude in Halberstadt. Foto: Katharina Hinz, Heidelberg



Skizzenbuch aus dem Nachlass der hallischen Textilkünstlerin Marielies Riebesel (1934–2015). Stadtmuseum Halle
Foto: Christoph Sandig, Leipzig

Tagung

Gemeinsam mit der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt und dem Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg veranstaltet der BBK am 23. April 2020 eine wissenschaftliche Tagung zu „Nachlässen bildender Künstler*innen in Sachsen-Anhalt“ in Halle (Saale). Nähere Informationen zur geplanten Tagung unter: www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de.

Werk-Datenbank Bildende Kunst Sachsen-Anhalt

Ein Schritt zur Bewahrung dieses kulturellen Erbes ist die digitale Dokumentation all dessen, was als erhaltenswert gilt. Zu diesem Zweck hat der BBK im Herbst 2017 die „Werk-Datenbank Bildende Kunst Sachsen-Anhalt“ in Betrieb genommen (www.werkdatenbank.bbk-sachsenanhalt.de). Über ein browserbasiertes Erfassungsformular werden darin Werke bildender Künstler*innen mit Bezug zu Sachsen-Anhalt verzeichnet. Die Kunstschaffenden erhalten so die Möglichkeit, sich und ihr Werk im Internet zu präsentieren: für den Kunsthandel, die Museen, die Forschung – und alle an Kunst Interessierten. Von Mai 2018 bis einschließlich Dezember 2020 führt der BBK, unterstützt durch das Förderprogramm „Digital Heritage“ des Landes Sachsen-Anhalt, ein Pilotprojekt zur digitalen Werkdokumentation von Vor- und Nachlässen durch. Im Rahmen dieses Projektes wird eine Auswahl bildender Künstler*innen mit ihren Hauptwerken, die stellvertretend für die Bandbreite und Dichte künstlerischen Schaffens der Gegenwart in Sachsen-Anhalt stehen, schrittweise in der Datenbank online verfügbar gemacht.

Als Software dient dem BBK eine Kopie der Datenbank „Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg“ (www.private-kuenstlernachlaesse-brandenburg.de). Der Prototyp ist von Dr. Liane Burkhardt und Thomas Kumlehn in Zusammenarbeit mit Daniel Burckhardt entwickelt und programmiert worden.

Benutzung und Recherchemöglichkeiten

Neben den üblichen Metadaten wie Titel, Datierung, Technik, Material, Maße werden werk- und zeitgeschichtliche Verknüpfungen erstellt. Außerdem bietet die Datenbank Recherchemöglichkeiten zu einzelnen Künstler*innen wie z. B. zur Biografie, zu Ausstellungsbeteiligungen, Auszeichnungen und Publikationen. Externe Links, die mittels der Gemeinsamen Normdatei (GND) generiert werden, verknüpfen die Datenbank darüber hinaus mit Sammlungsbeständen auf nationaler und internationaler Ebene.

Öffentliche Nutzer*innen haben online die Möglichkeit, einzelne Datensätze per PDF-Download zu sichern. Auf der internen Bearbeiterebene können Daten im word-, excel- und museumsdat-Format im- und exportiert werden. Darüber hinaus ermöglichen Datenbankverknüpfungen den Datentransfer in übergeordnete Datenbanken, wie z. B. zur Deutschen Digitalen Bibliothek.



Nachlass des Fotografen Semjon Prosjak (1931–2018). Foto: Archiv der Initiative zum Erhalt des Werkes von Semjon Prosjak

Zielstellungen

Der BBK verfolgt mit der Werk-Datenbank folgende Kernziele:

- Aufbau eines umfangreichen digitalen Onlineverzeichnis zur Sichtbarmachung inzwischen verlorengegangener, vergessener oder bisher wenig beachteter Kunst über die Landesgrenzen hinaus
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Politik für den Erhalt dieses kulturellen Erbes – auch in seiner materiellen Form
- Beratung und Unterstützung bildender Künstler*innen und Nachlassverwalter*innen bei der Werk-Dokumentation
- Aufbau eines Expert*innen-Netzwerks und Beratungsgremiums für Künstlernachlässe in Sachsen-Anhalt
- Vernetzung mit Nachlassinitiativen auf lokaler und überregionaler Ebene
- Durchführung von Fach- und Informationsveranstaltungen sowohl für die breite Öffentlichkeit als auch für das Fachpublikum
- zeitlich unbegrenzte Online-Bereitstellung der digitalen Informationen durch staatliche Langzeitarchivierung

Kontakt

Berufsverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt e.V.
Große Klausstraße 6
06108 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 20 26 821
E-Mail: nachlass@bbk-sachsenanhalt.de
Internet: www.werkdatenbank.bbk-sachsenanhalt.de

Ruth Heftrig und Sven Pabstmann

Gegen den Staub der Jahrhunderte

Der Verein für Anhaltische Landeskunde beteiligt sich aktiv an vorbereitenden Maßnahmen zum Bestandserhalt sowie zur Digitalisierung.

Der Verein für Anhaltische Landeskunde hat sich 1990 neu gegründet als Nachfolgeverein des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde von 1875 und des Vereins für Anhaltische Landeskunde von 1895. Der heutige Verein gliedert sich in vier Regionalvereine mit unabhängig voneinander geplanten Jahresaktivitäten, aber sehr guter Zusammenarbeit untereinander.



Die Akten werden gereinigt und geglättet.

Bestandserhalt als gemeinsame Aufgabe

Die Magdeburger Ausstellung „Zur Zukunft gehört Geschichte. Bestandserhaltung im Landesarchiv Sachsen-Anhalt“ hat 2018 auf die Notwendigkeit hingewiesen, die wertvollen Akten vor dem Selbstzerfall oder anderen Zerstörungen zu schützen. Der sehr große Handlungsbedarf zum Erhalt der Akten im Magdeburger Archiv ließ die vorerst unbeantwortete Frage aufkommen, wie es in den Dessauer Landes-, Stadt- und Kirchen-Archiven aussieht? Begegnet waren uns schon mancherlei Schäden. Wie viele Regalkilometer sind gefährdet? Jedoch müssen vor einer tiefgreifenden chemischen Behandlung wie auch vor Digitalisierungsmaßnahmen die Akten gereinigt werden. So entstand die Idee, eine Anzahl von Vereinsmitgliedern für die Tätigkeit der Aktenreinigung zu gewinnen mit dem Hinweis, dass dies mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird.

Großangelegtes freiwilliges Engagement

Die Leiter der drei großen Dessauer Archive waren sofort für unseren Vorschlag aufgeschlossen. In mehreren Gesprächsrunden wurde das Prozedere eingehend diskutiert und festgelegt: Wo wären Arbeitsplätze einzurichten, zu welchen Tageszeiten könnte gearbeitet werden, wer sind die Ansprechpartner für die vielen anfänglichen Fragen, wer kontrolliert unsere Tätigkeit und die Ergebnisse, wo können wir dies erlernen? Sind wir für uns und die Akten versichert? Wie kommen wir in die Räume, die sonst für uns unzugänglich sind? Wer besorgt das Arbeitsmaterial, die Kittel, die Arbeitsverträge, die Regelung der Einsatzzeiten, wann beginnen wir?

In der Restaurierungswerkstatt des Landesarchivs wurden wir in die zukünftige Arbeit eingeführt und am 1. Oktober 2018 begannen zwanzig Mitglieder die praktische Arbeit mit anfänglichen Unsicherheiten. Die Chefs standen hinter uns, erklärten, halfen, korrigierten und vergewisserten sich über unsere Erfolge. Nach der Säuberung des Arbeitsplatzes bei Dienstschluss gingen wir voller innerer Zufriedenheit, der erste Anfang war geschafft. Neben der Reinigung werden die Akten auch auf Besonderheiten durchgesehen und Gedichte, Urkunden, Lieder, Noten, Siegel, besondere Rechnungen usw. gefunden und erfasst. Natürlich werden auch manche Akten gelesen und untereinander besprochen. Der Arbeitstag beträgt drei bis vier Stunden, einmal wöchentlich, oft zu Zweit bei der Arbeit, wobei im Stadtarchiv und im Kirchenarchiv auch Digitalisierungsaufgaben mit erledigt werden.

Wir haben Aufgaben übernommen, die ausgeführt werden müssen, für die aber auf absehbare Zeit in den Archiven keine Kapazitäten zur Verfügung stehen. Wir planen mit einer Einsatzzeit von mindestens fünf Jahren. Diese Mithilfe in den Archiven beruht auf einer sehr langjährigen Arbeit von uns in den Archiven, als ein Dankeschön für oft Jahrzehnte lange liebevolle Betreuung, als ein Geben von uns für das lange Nehmen. Diese nette menschliche Beziehung ist in den Jahren gewachsen und findet hier einen für alle vorteilhaften Ausdruck.

Hermann Seeber und Ralf Rackwitz

Paläographiekurs für Anfänger

Das bereits im Jahr 2018 in der Abteilung Magdeburg etablierte kulturpädagogische Angebot eines Paläographiekurses für Anfänger wurde 2019 erstmals in der Abteilung Merseburg angeboten.

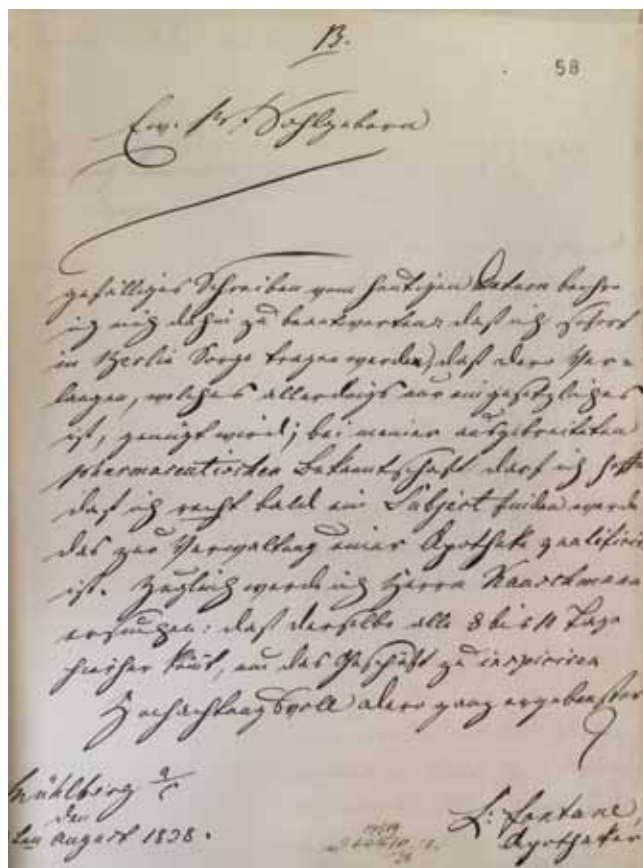
Unter Adaption des Magdeburger Programms wurde insgesamt 12 Personen in acht Veranstaltungen (einmal wöchentlich je 1,5 Stunden) von Juni bis August 2019 der Umgang mit historischen Handschriften nähergebracht.

Großes Interesse am Kurs im Landesarchiv und im Domstiftsarchiv Merseburg

Dass auch im Raum Merseburg das Angebot eines Paläographiekurses auf fruchtbaren Boden fiel, zeigte sich daran, dass der über die Kreisvolkshochschule des Saalekreises angebotene unentgeltliche Kurs innerhalb weniger Tage ausgebucht war. Hauptveranstaltungsort des Kurses war zwar das Landesarchiv selbst, jedoch konnte Dank der Unterstützung des Leiters des Merseburger Domstiftsarchivs, Markus Cottin, auch eine Veranstaltung im Domstiftsarchiv durchgeführt werden. Die dort verwahrte ältere Überlieferung aus Archiv und Bibliothek stellte dabei eine wichtige Ergänzung der Überlieferung der Merseburger Abteilung des Landesarchivs dar, die bekanntermaßen vor allem erst mit dem Jahr 1815 einsetzt.

Alle Veranstaltungen waren grundsätzlich dreigeteilt. Lag der Fokus des ersten Drittels auf der gemeinsamen Kontrolle eines von den TeilnehmerInnen selbstständig zu Hause transkribierten Textes, der jeweils in der Veranstaltung davor ausgeteilt worden war, so wurden im zweiten Drittel der Veranstaltungen durch den Dozenten theoretische Kenntnisse zur Paläographie vermittelt. Am Ende jeder Veranstaltung stand dann jeweils eine gemeinsame Leseübung. Führungen durch den Lesesaal und das Magazin umrahmten den Kurs.

Foto der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer am Paläographiekurs in der Abteilung Merseburg



Brief des Apothekers Louis Henri Fontane (1796–1867), dem Vater von Theodor Fontane, vom 9. August 1838 (C 48 li, Nr. 240, Bd. 2, Bl. 58r)

Sicherer Umgang mit handschriftlichen Quellen im Geschichtsunterricht

Die Bekanntmachung des Kursangebotes führte schlussendlich dazu, dass das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulqualität im Land Sachsen-Anhalt Interesse an einem derartigen Angebot bekundete. Infolgedessen ist für das Schuljahr 2019/20 eine Tagesveranstaltung mit dem Titel „Der sichere Umgang mit handschriftlichen Quellen als Basis für die Entwicklung von Interpretationskompetenz im Geschichtsunterricht und der historischen Projektarbeit“ durch das Landesarchiv am Landesinstitut vorgesehen. Ausgehend von den dort gesammelten Erfahrungen sowie erfragten Bedarfen wird über etwaige zukünftige Veranstaltungen und Kooperationen mit dem Landesinstitut entschieden.

Björn Schmalz

Doppelter Ausbildungsbeginn im Landesarchiv

2019 ist das Landesarchiv in die duale Berufsausbildung „Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv“ und in die verwaltungsinterne Laufbahnausbildung der Laufbahngruppe 2, erstes Einstiegsamt (früher: gehobener Archivdienst) eingestiegen.

Ausgangspunkt der Vorbereitungen auf die archivarische Ausbildungsoffensive war die Definition von Zielprofilen, welche die jeweiligen beruflichen Anforderungen ebenso berücksichtigen wie die vorausgesetzten Bildungsabschlüsse. Auf ihnen basierten auch spezifische Bewertungssysteme für die neu entwickelten, gestuften Auswahlverfahren. Zudem fand das Zielprofil Eingang in die Einstellungsvoraussetzungen der Ausbildungs- und Prüfungsordnung.

Einstieg in die FAMI-Ausbildung

Am 1. August 2019 begannen Christina Heine, Christoph Große und Paul Ziegenhagel ihre dreijährige Ausbildung zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv.

Die praktische Ausbildung absolvieren sie vorrangig am Standort Magdeburg. Die anderen Standorte und weitere Archive und Informationseinrichtungen, wie zum Beispiel Bibliotheken und Dokumentationsstellen, lernen sie im Rahmen von Exkursionen und Praktika kennen. Die theoretische Ausbildung erfolgt am Staatlichen Berufsschulzentrum Kyffhäuserkreis in Sondershausen im Blockunterricht.

Auf der Grundlage eines auf das Landesarchiv abgestimmten Ausbildungsplanes durchlaufen die Azubis während der praktischen Ausbildung alle Archivbereiche von der Bewertung und Übernahme über die Erschließung und Onlinestellung, technische Bearbeitung und Magazinierung bis zur Benutzerberatung und Öffentlichkeitsarbeit. Die späteren FAMIs werden damit nicht nur für die vielfältigen Aufgabenbereiche

des Landesarchivs fit gemacht, sondern auch für eine Berufstätigkeit in anderen Archiven und Informationseinrichtungen qualifiziert.

Wiederaufnahme der Ausbildung für den gehobenen Dienst

Die am 1. Oktober mit Janina Pinger, Colleen Neuß und Patrick Pape einsetzende Laufbahnausbildung der Laufbahngruppe 2, erstes Einstiegsamt, ist aufgeteilt in Einführungsstudien von neun Monaten (berufspraktische Studien I), ein Fachstudium Verwaltungswissenschaft mit einer Dauer von zweieinhalb Monaten (Fachstudium I), ein Fachstudium Archivwissenschaft an der Archivschule Marburg im Umfang von 18 Monaten (Fachstudium II) und Schlussstudien einschließlich Laufbahnprüfung von sechs Monaten (berufspraktische Studien II).

Gegenstand der berufspraktischen Studien I sind erste praxisbegleitende Unterrichtseinheiten und Veranstaltungen aus drei archivischen Kernbereichen: 1. Behördenberatung, Bewertung und Übernahme; 2. Erschließung, Bereitstellung und Vermittlung von Archivgut; 3. Archivalische Quellen und deren Erhaltung. Darüber hinaus werden in diesem Ausbildungsabschnitt mehrwöchige Praktika an verschiedenen Ausbildungsstellen (Archive und Behörden) des Landes Sachsen-Anhalt absolviert. Im Rahmen des Fachstudiums Verwaltungswissenschaft und an der Archivschule Marburg (Hochschule für Archivwissenschaft) gilt es, die verwaltungstheoretischen und archivwissenschaftlichen Kenntnisse des Archivberufs zu erwerben.

Paul Ziegenhagel, Ausbilderin Corinna Ratai, Christina Heine, Christoph Große



Ausbildungsbeauftragter Richard Lange, Colleen Neuß, Patrick Pape, Janina Pinger und Dr. Detlev Heiden



Die berufspraktischen Studien II zielen abschließend darauf ab, das bisher praktisch und theoretisch Erlernte umzusetzen. Dabei soll durch eine Fokussierung auf Erschließungstätigkeiten die im Anschluss stattfindende Laufbahnprüfung bestehend aus einer schriftlichen Abschlussarbeit (Erschließung) sowie einer schriftlichen und mündlichen Abschlussprüfung

vorbereitet werden. Mit der vollständigen Ableistung des dreijährigen Vorbereitungsdienstes und der Laufbahnprüfung erwerben die Anwärterinnen und Anwärter die Befähigung für das erste Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 der Laufbahn Archivdienst.

Corinna Ratai und Björn Schmalz



Innenansichten eines Externen

Was macht eigentlich die Fachaufsicht im Archivbereich?

Die Erweiterungsfläche für ein zweites Magazinmodul am Magdeburger Standort des Landesarchivs

Der an sich widersprüchliche Titel lässt erkennen, dass es für einen Juristen, der als Fachreferatsleiter 15 mit der Aufgabe der Fachaufsicht über das Landesarchiv betraut ist, nicht zu den alltäglichen Aufgaben gehört, sich mit Rechtsfragen des Archivwesens auseinanderzusetzen. Regelmäßig wird ein Jurist nur in seiner Eigenschaft als Produzent von Archivgut mit dem Archivwesen in Berührung kommen. In der juristischen Ausbildung spielt das Archivwesen keine Rolle. Auch im Assessorenexamen gehört das Archivrecht nicht zum Prüfungskanon. Insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass der Verfasser das erste Mal

in seiner Eigenschaft als Referatsleiter für Rechtsförmlichkeit mit dem Archiv in Kontakt trat, als es darum ging, die Urschriften von Gesetzen am Jahresende in das Archiv zu überführen. Diese Aufgabe ist noch dazu eine solche, die das Archiv freiwillig übernimmt, um die Zwischenarchivierung der Urschriften von Gesetzen zu vermeiden.

Im Rahmen der juristischen Tätigkeit von obersten Landesbehörden kann davon ausgegangen werden, dass max. sechs Prozent des Aktenbestandes nach einer Sichtung durch die Archivare für archivwürdig befunden werden. Für den nachgeordneten Bereich

wie z. B. das Landesverwaltungsamt fällt diese Quote noch geringer aus. Das erklärt vielleicht auch, warum in weiten Kreisen der Verwaltung das Archiv nur dann ins Bewusstsein rückt, wenn um eine ordnungsgemäße Übergabe des Archivguts gebeten wird.

Derzeitige Aufgaben der Fachaufsicht im Bereich des Archivwesens: Standortkonzeption

Das Landesarchiv ist derzeit noch auf vier Standorte mit fünf Liegenschaften verteilt. Diese Standortstruktur geht in Merseburg und Wernigerode mit baulichen Problemen einher, bietet nur noch begrenzte Kapazitäten für Archivgutübernahmen und erschwert den effizienten Personaleinsatz. Das Landesarchiv hat sich relativ frühzeitig auf die Restriktionen, die das vormalige Personalentwicklungskonzept der Landesregierung und die heutigen Zielvorgaben von Vollzeitäquivalenten beinhalten, eingestellt. Der vom Archiv verfolgte Ansatz, angesichts einer immer knapper werdenden Personalausstattung sich langfristig auf die zwei Standorte Magdeburg und Dessau zu beschränken, wird von der Fachaufsicht voll umfänglich geteilt. Nur wenn dieses Ziel erreicht wird, sind die ehrgeizigen Vorgaben aus dem Personalentwicklungskonzept des Landes umzusetzen. Dabei hat das Landesarchiv bereits erhebliche Anstrengungen unternommen. Die vorgegebenen Zielzahlen sind nämlich bereits erreicht. Umso höher ist es einzuschätzen, dass bei der archivarisches Arbeit bisher wenige Einschränkungen für die Nutzer zu verzeichnen sind und ambitionierte Onlineangebote aufgebaut werden konnten. Dies ist dem Engagement aller Mitarbeiter des Landesarchivs zu verdanken.

Die finanziellen Restriktionen des Landeshaushalts und der konkurrierende Baubedarf in anderen Bereichen lassen es derzeit nicht zu, den Termin für die Schließung der Standorte Wernigerode und Merseburg zu benennen. Die unabdingbare Baumaßnahme für einen zweiten Magazinwürfel auf dem Gelände Brückfeld ist dabei auch Voraussetzung für regelmäßige Archivgutübernahmen. Die Magazinkapazitäten des Landesarchivs werden in wenigen Jahren erschöpft sein. Hier ist es die Aufgabe der Fachaufsicht und des Landesarchivs, gemeinsam Lösungen für eine derzeit nicht absehbare Interimszeit zu finden. Dabei müssen die Interessen der Nutzer ebenso wie die Belange der Beschäftigten berücksichtigt werden. Bei der Umsetzung eines in diesem Jahr aktualisierten Standortkonzeptes, das die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Probleme der vier Standorte berücksichtigt, hat die Fachaufsicht einen wichtigen Beitrag zu leisten und als Relaisstelle zwischen dem Archiv und dem Ministerium der Finanzen zu wirken. Dabei ist immer zu berücksichtigen, dass Zwischenlösungen nicht den Blick für die dringend erforderliche Erweiterung um einen zweiten Magazinwürfel verstellen.

Kulturgutschutz und Entsäuerungsmaßnahmen

Durch die Verwendung von säurehaltigem Papier ab ungefähr 1840 sind große Teile des Archivbestandes aus dem vorvergangenen Jahrhundert bis etwa 1990 vom Zerfall bedroht. In Umsetzung eines Landtagsauftrages hat das Referat 15 ein Konzept zum Schutz des schriftlichen Kulturguts in Sachsen-Anhalt erarbeitet, das zwischen der Staatskanzlei, dem Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung

Karten im Archivmagazin – Restaurierung, Planung und Verpackung stehen noch aus



und der kommunalen Ebene abzustimmen war. Der Innenausschuss hat dieses Konzept 2018 zur Kenntnis genommen. Hier lag eine typisch ministerielle Aufgabe vor, die eine erhebliche Zeit in Anspruch genommen hat. Ob daraus die erforderlichen Schlussfolgerungen für einen finanziellen Mitteleinsatz zur Entsäuerung von Archivgut folgen, lässt sich derzeit nicht absehen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auf Bundesebene durchaus die verheerenden Folgen der Schädigung durch Säurefraß gesehen werden. Demzufolge hat die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) Finanzmittel zur Verfügung gestellt, die mit zu finanzieren sind durch die Länder. Hier nimmt das zuständige Fachreferat eine wichtige Stellung ein. Es beteiligt sich auf Bundesebene an den dazu erforderlichen Konsultationen und hält den Kontakt zwischen Bund und dem Landesarchiv.

Juristische Beratungen im Einzelfall

Durch die besondere Situation der neuen Länder in der Zeit von 1945 bis 1990 sind Archivbestände im Landesarchiv vorhanden, die substantiell zu dessen Profil beitragen. So wurden nach der Friedlichen Revolution mit großem Engagement auch staatliche Betriebsarchive im Rahmen einer Notbergung gesichert, die auf ihre archivische Erschließung warten und für die Wirtschaftsgeschichte des mitteldeutschen Raums von unschätzbarem Wert sind.

Auf der anderen Seite wurden ab 1949 in erheblichem Umfang Privatpersonen zunächst auf besatzungshoheitlicher Grundlage enteignet. Dazu wurde nach 1990 festgehalten, dass diese Enteignungen von Grund und Boden nicht rückgängig zu machen sind. Von dieser Regelung wurde allerdings eine Ausnahme gemacht. Sie betraf die sogenannte bewegliche Habe. Dazu zählen im weiten Umfang auch die Adelsarchive der in den neuen Ländern gelegenen Grundherrschaften. Mit sehr vielen adeligen Grundeigentümern konnten in mühevoller Kleinarbeit durch das Landesarchiv unentgeltliche Depositaverträge abgeschlossen werden, die nunmehr eine Bestandsverwahrung im Landesarchiv sichern. Leider waren diese Bemühungen nicht in jedem Fall erfolgreich, bisher zwei bedeutende Einzelfälle erfordern die Begleitung durch die zuständige Fachaufsicht, um das Archivgut aus Herrschaftsarchiven für die Öffentlichkeit zu sichern. Dabei sind umfangreiche rechtliche Recherchen erforderlich, die bis in die Ebenen des Denkmalschutzes und des schriftlichen Kulturgutschutzes gehen. Die Beratung des Archivs zu diesen Einzelfällen bindet erhebliche Kapazitäten im juristischen Bereich der Fachaufsicht. Mindestens in einem

Fall konnte eine gütliche Einigung erzielt werden, so dass ein bedeutendes Herrschaftsarchiv für alle Nutzer öffentlich zugänglich bleiben kann. Das Landesarchiv ist damit in der Lage, Entwicklungslinien in der Ausbildung von Territorialherrschaften durch Quellenmaterial zu belegen.

Herausforderungen für die Zukunft

Die auch in der Verwaltung immer weiter fortschreitende Digitalisierung von Verwaltungsprozessen stellt auch das Archivwesen vor neue Herausforderungen. Dies wird allein schon an der Tatsache deutlich, dass mit dem auf Bundesebene beschlossenen Onlinezugangsgesetz rund 500 Lebenslagen identifiziert wurden, bei denen die Vorgangsbearbeitung vollständig auf digitale Verfahren umgestellt werden soll. Das hat zur Folge, dass bisherige Papieraktenvorgänge nur noch in elektronischer Form vorhanden sein werden. Im Land Sachsen-Anhalt hatte hier das vormalige Landesamt für Verfassungsschutz – die heutige Abteilung 4 des Innenministeriums – eine Vorreiterrolle. Dies stellte auch für das Landesarchiv eine besondere Herausforderung dar. Erst über die Kooperation mit anderen Archivverwaltungen im DAN-Verbund ist das Archiv in der Lage, Lösungen für die digitalisierten Akten des Verfassungsschutzes zu erarbeiten. Aber auch andere Zweige der öffentlichen Verwaltung werden zukünftig ihre Verwaltungsleistungen digital erbringen. So gehört das Ministerium für Inneres und Sport zu den ersten Fachressorts, die nach dem Ministerium für Finanzen die elektronische Vorgangsbearbeitung einführt. Hier erweist es sich als günstig, dass neben der Aufgabenzuständigkeit für das Verwaltungsverfahren das Archivwesen im Fachreferat mit angesiedelt ist. Das Fachreferat kann in diesem Zusammenhang die Kompetenzen und Belange der Archivverwaltung bei der Übernahme von elektronischen Dokumenten schon in der Einführungsphase mit einbringen.

Resümee

„Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß nicht, wohin er geht.“ Mit diesem Satz wird die Aufgabe der Archive als Gedächtnis des Landes treffend beschrieben. Zukunft braucht Überlieferung, um Prozesse, die uns bis heute beeinflussen, zu verstehen. Wenn das zuständige Fachreferat im Ministerium für Inneres und Sport dazu einen (nicht nur verwaltungstechnischen) Beitrag leisten kann, ist dies eine wichtige Funktion, die über die bloße Fachaufsicht hinaus Wirkung für das Land Sachsen-Anhalt zeigt.

Joachim Wilkens

Das Landesarchiv 2018/19: Rückblick und Ausblick

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt hat 2018/19 seine Zukunftsfähigkeit gestärkt: Die Eröffnung des Elektronischen Landesarchivs (E-LASA) und eine umfassende Ausbildungsoffensive verdienen besondere Beachtung.

Der Einstieg in die elektronische Archivierung markierte 2018/19 eine archivgeschichtliche Zäsur, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann: Das Landesarchiv sichert damit die Kontinuität der Überlieferungsbildung und wird seiner Verantwortung als historisches Gedächtnis Sachsen-Anhalts gerecht. Eine mehr als ein Jahrtausend umfassende Tradition der klassischen Beschreibstoffe (vom Pergament bis zum industriell gefertigten Papier) wird mit der Durchsetzung des elektronischen Verwaltungshandelns absehbar enden. Der unmittelbare räumliche Zusammenhang zwischen Archivmagazinen, Repertorienzimmern und Lesesälen verliert schleichend an Bedeutung gegenüber virtuellen Benutzungskontexten.

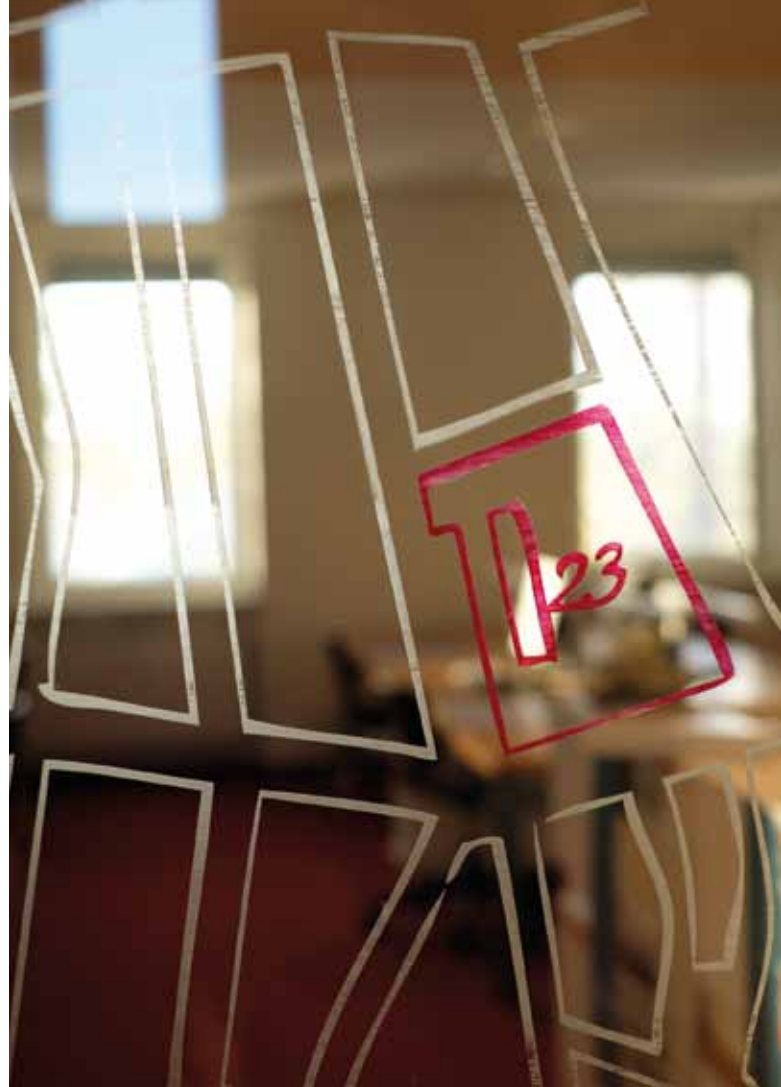
Benutzung und Auskunftserteilung

In den 30 Jahren nach der Friedlichen Revolution waren und sind die von uns archivierten Quellen Voraussetzung für die Aufarbeitung von SBZ-/DDR-Unrecht und für unterschiedlichste Bürger- und Verwaltungsanliegen, insbesondere im Zusammenhang mit der Klärung offener Vermögensfragen, für Rehabilitierungsverfahren, Sozialanfragen und den Nachweis von Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet.

In drei Jahrzehnten konnte das Landesarchiv zahllose und häufig komplexe Anliegen klären – beispielhaft erwähnt sei, dass seit 2009 verstärkt Anfragen im Zusammenhang mit den Rehabilitierungsverfahren über Einweisungen und Aufenthalte in Spezialkinderheimen und Jugendwerkhöfen der DDR gestellt wurden. Bis Ende 2018 konnten allein rund 2.000 entsprechende Anfragen beantwortet werden.

Die DDR-Überlieferung im Landesarchiv wurde und wird zudem intensiv für verschiedene Forschungsvorhaben zur Aufarbeitung der SBZ- und DDR-Geschichte genutzt. Dazu gehörten in den vergangenen Jahren zahlreiche Forschungsprojekte der Behörde der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Auch für den Forschungsverbund SED-Staat bei der FU Berlin stellten wir archivalische Quellen bereit, so für das Projekt „Die Opfer des DDR-Grenzregimes“.

Die Forschungs- und Benutzungsthemen von Ins-



Glaskunst am Lesesaal in der Brückstraße

titutionen und Einzelpersonen reichten in den vergangenen Jahren von der Beschäftigung politischer Gefangener in der chemischen Industrie und der Möbelindustrie (IKEA) über den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte, Lärmarbeitsplätze, den Umweltschutz, den Städte- und Wohnungsbau, die alternative Modeszene oder Betriebsferienlager bis zur Arbeit der Evangelischen Kirche in der DDR am Beispiel Halle-Neustadts (um einige wenige Beispiele zu nennen). Mit seinen Archivalien unterstützt das Landesarchiv aber auch die „Wissenschaftliche Aufarbeitung des Leids und Unrechts, das Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe und stationären psychiatrischen Einrichtungen“ seit 1949 in beiden deutschen Staaten erfahren haben (ein Projekt, das an der Berliner Charité bearbeitet wird).

Benutzungsmöglichkeiten bietet das Landesarchiv an seinen vier Standorten Magdeburg, Wernigerode, Merseburg und Dessau (hier in einem gemeinsamen Lesesaal mit dem Stadtarchiv). Die gebührenreduzierte Selbstanfertigung von Reproduktionen an Lesesaal-scannern bieten wir bereits seit 2011 an – als nächster Schritt steht die Vorbereitung auf die Selbstanfertigung mit benutzereigenen Aufnahmegegeräten an.

Onlineangebote und Erschließung

Auch wenn es 2019 bei der Onlinestellung weiterer Erschließungsinformationen und zusätzlicher Digitalisate technisch bedingt zu unbefriedigenden Verzögerungen kam, wird die Datenbasis unserer Onlineangebote kontinuierlich ausgebaut.

Das laufende Großprojekt einer DFG-geförderten Komplettdigitalisierung des Rückgratbestandes C 20 I Oberpräsident Magdeburg. Allgemeine Abteilung (1815-1944) verdient besondere Beachtung – 2020 sollen die ersten Ergebnisse online verfügbar sein.

2019 haben wir unsere fachliche Konsolidierung erheblich vorangetrieben. Die Benutzererwartungen spielen dabei eine zentrale Rolle, und unsere neue Erschließungsrichtlinie wird zur Qualitätssteigerung der Onlineangebote beitragen.



Findbuchauszug – Retrokonversion und Onlinestellung erforderlich



Die obige Magazinimpression vermittelt 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution einen Eindruck von den massiven Erschließungsrückständen für bedeutende Teile unserer Überlieferung – hier am Beispiel der nach 1945 entstandenen Wirtschaftsüberlieferung mit einem Umfang von 8.000 lfm.

In der SBZ und in der DDR wurde ein großer Teil der Betriebe nach 1945 und bis in die 70er Jahre verstaatlicht, was die Zuständigkeit der Staatsarchive auch für das Archivgut der Wirtschaft einschließlic der noch vorhandenen Unterlagen der privaten Vorgängerbetriebe vor 1945 begründete. Die mit der Friedlichen Revolution verbundene Transformation der Eigentumsverhältnisse bedeutete für das Landesarchiv eine ungeahnte Herausforderung: Innerhalb kurzer Zeit waren immense Umfänge von – häufig noch unbearbeitetem – Wirtschaftsschriftgut zu sichern und zu übernehmen. Umfangreiche Bestände herausra-

gender Industriekombinate konnten daher bis heute nicht ausreichend archivfachlich bearbeitet werden. Basisinformationen über Bestände, zeitliche Umfänge sowie Benutzungsorte sind für alle Bestände online verfügbar. Für die Recherche zu den überlieferten Akten ist häufig noch der Rückgriff auf Findkarteien und Ablieferungslisten im Lesesaal erforderlich.

Öffentlichkeits- und historische Bildungsarbeit

Die Neuausrichtung unserer öffentlichen Wahrnehmbarkeit reicht über qualifizierte Onlineangebote und die jährliche Publikation der „Archive in Sachsen-Anhalt“ weit hinaus: In Magdeburg und Merseburg stand 2019 das dreißigjährige Jubiläum der Friedlichen Revolution mit Ausstellungen, Vortragsreihen und anderen Aktivitäten im Mittelpunkt unserer Öffentlichkeits- und historischen Bildungsarbeit; von den vielfältigen Dessauer Angeboten stieß ein Kooperationsprojekt zur Geschichte der Dessau-Wörlitzer Eisenbahn auf besonders großes öffentliches Interesse.

Im übernächsten Jahr wird auch das Landesarchiv an 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland erinnern. Durch die archivierte Überlieferung und viele, in den letzten Jahren bearbeitete Anfragen und unterstützte Forschungsprojekte sind wir sehr vertraut mit der Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Sachsen-Anhalt, mit dem nationalsozialistischen Massenmord und mit der Vernichtung der jüdischen Gemeinden. Der Terroranschlag in Halle hat uns noch einmal verdeutlicht, das wir als Gedächtnisinstitution auch das Thema des Antisemitismus an junge Menschen herantragen müssen. Dabei können und werden wir in den nächsten Jahren von den im Landesarchiv verwahrten Quellen mit Regionalbezug ausgehen.

Bestandserhaltung

Als historisches Gedächtnis des Landes Sachsen-Anhalt und bürgerorientierter Informationsdienstleister muss das Landesarchiv seine Bestände dauerhaft erhalten. Die Fortsetzung systematischer Reinigungs-, Verpackungs- und Entsäuerungsarbeiten stand 2018/19 im Vordergrund und muss ab 2020 noch ausgebaut werden.

Die Nachhaltigkeit dieser Bestandserhaltungsmaßnahmen setzt eine anforderungsgerechte Lagerung voraus – das Magazin Klima spielt hier die entscheidende Rolle. Im neunten Nutzungsjahr des Magdeburger Magazinneubaus in der Brückstraße wurde für das erste Modul eine Zwischenbilanz gezogen:

	Temperatur	Differenz zum Vormonat	relative Feuchte	Differenz zum Vormonat
Januar	15,1	-0,2	42,9	0,2
Februar	15,1	0,0	42,9	0,0
März	15,2	0,1	42,5	-0,4
April	15,9	0,7	43,2	0,7
Mai	16,2	0,3	43,7	0,5
Juni	17,5	1,4	45,3	1,7
Juli	19,0	1,5	47,3	2,0
August	20,5	1,5	48,7	1,3
September	20,7	0,2	48,5	-0,2
Oktober	19,0	-1,8	46,7	-1,8
November	16,8	-2,2	45,3	-1,5
Dezember	15,3	-1,5	42,7	-2,6
Durchschnitt	17,2		45,0	

Klimaentwicklung im Magazinneubau: Monatliche Mittelwerte aller Magazine 2012-19

Das Magdeburger Modell eines Magazinneubaus mit massiver baulicher Hülle hat eine passive Klimakonzeption realisiert: Ein Luftaustausch wird von der nutzerseitig parametrisierten Anlagensteuerung nur bei hinreichend kühler und trockener Außenluft zugelassen, auf technische Kühlung oder Entfeuchtung wurde verzichtet.

Die jährlichen Temperaturverläufe zeichnen sich in allen Magazinen durch mäßige Schwankungen aus und entsprechen uneingeschränkt den zentralen archivfachlichen Nutzeranforderungen. Im Jahresverlauf ist über alle Jahre und für die einzelnen Magazinräume ein gleichförmiges Muster zu erkennen. Der überjährige Gesamtdurchschnitt aller Magazintemperaturen liegt bei 17,2° C und setzt damit den Zielwert von 16-18° C um.

Der Gesamtdurchschnitt aller Magazinfeuchten liegt bei 45 %, was den Zielwert von 40-50° einlöst. Die

Monatsdurchschnittswerte lassen einen gleichmäßigen Verlauf erkennen, der im Wesentlichen dem Muster bei den Temperaturentwicklungen entspricht. Die hygrischen Schwankungen verlaufen gleichmäßig und innerhalb des Zielkorridors.

Die Auswertung der Klimadaten zeigt, dass auch ein zweites Magazinmodul nach dem bereits 2011 realisierten Prinzip einer passiven Klimatisierung mit automatisierter Lüftungsmöglichkeit geplant werden kann.

Überlieferungsbildung

Die systematische Überlieferungsbildung hat sich 2018/19 konsequent in die Richtung elektronischer Archivierung weiterentwickelt. Die landesweite Einführung der E-Akte und der damit einhergehende Aktenschnitt wird in den nächsten Jahren eine verstärkte Anbieten und Übernahme papiergebundene Unterlagen nach sich ziehen. Das Landesarchiv wird dabei in absehbarer Zeit an Kapazitätsgrenzen stoßen, da noch nicht entschieden ist, wann die dringend erforderliche Neu- und Erweiterungsbaumaßnahme eines zweiten Magazinmoduls am Hauptstandort Magdeburg realisiert werden kann. Die Archivierungsfähigkeit des Landesarchivs ist mit den vorhandenen Kapazitäten nur noch für wenige Jahre abgesichert, was die Kontinuität der historischen Überlieferungsbildung im Land Sachsen-Anhalt zu gefährden droht.

Personalentwicklung

Das im Haushalt festgeschriebene sog. VZÄ-Ziel des Landesarchivs liegt unverändert bei 69 Vollzeitäquivalenten. Vom November 2018 bis zum Oktober 2019 konnten fünf unbefristete Neueinstellungen erfolgen und sechs Ausbildungen begonnen werden. Der Altersdurchschnitt aller Beschäftigten sank zwischen dem 31.10.2018 und dem 31.10.2019 von 49,7 auf 48,5 Jahre. Ende Oktober 2019 waren 16 Beschäftigte jünger als 35 und 24 älter als 55 Jahre.

Eine Referendarin und ein Referendar legten im April 2019 an der Archivschule Marburg ihre Prüfungen ab. Beide bewarben sich erfolgreich auf unbefristete Stellen im Landesarchiv. Seit dem 1. August bilden wir drei Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung Archiv sowie seit dem 1. Oktober drei Archinvispektoranwärterinnen und -anwärter aus. Umfassend wie nie zuvor in den letzten Jahrzehnten hat sich das Landesarchiv 2018/19 damit auf allen Qualifikationsstufen der Ausbildung des archivischen Nachwuchses zugewandt.

Detlev Heiden

Statistik 2018

Bestände [31.12.18]

Akten in lfm	51.600
Urkunden	56.030
Karten, Pläne, Zeichnungen und Risse	303.198
Fotos	2.692.368
Filme	1.512
Tonträger	4.039

Onlinestellung [31.12.18]

insgesamt recherchierbares Archivgut	91 %
online recherchierbares Archivgut	35 %
Anzahl online recherchierbarer Erschließungseinheiten	1.205.181
Anzahl online verfügbarer Digitalisate	1.850.000
Digitalisate pro Regalmeter Archivgut	30

Erschließung [2018]

Akten in lfm	365
Urkunden	147
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	4.714
Fotos	857

Benutzung [2018, vier Standorte]

Jahresöffnungstage	696
Öffnungsstunden	6.055
durchschnittliche Öffnungsstunden pro Öffnungstag	8,7
Lesesaalbenutzerinnen und -benutzer	1.054
Nutzertage in den Lesesälen	3.167
benutzte Archivalien	
Akten	18.323
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	1.237
Urkunden	377
Fotos	6.860
Selbstanfertigung von Reproduktionen durch Benutzerinnen und Benutzer	75.618
Anfertigung von Reproduktionen durch das Landesarchiv	39.493

Auskunftserteilung [2018]

schriftliche Auskünfte in Verwaltungsverfahren (für Behörden)	398
schriftliche Auskünfte in Verwaltungsverfahren (für persönlich Betroffene)	114
schriftliche Auskünfte zu gewerblichen Anfragen	156
schriftliche Auskünfte zu wissenschaftlichen Anfragen	993
schriftliche Auskünfte zu privaten Anfragen	757

Überlieferungsbildung [2018]

anbietungspflichtige Stellen	296
Zahl der Stellen, mit denen Kontakt bestand	129
Zahl der Stellen, von denen Angeboten erfolgt sind	100
Zahl der Angebote	190
Angebote in lfm	7.823
übernommenes Archivgut in Regalmetern	218

Bestandserhaltung [2018]

gereinigt	
Akten in lfm	1.147
Urkunden	104
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	324
Fotos	219
entmetallisiert	
Akten in lfm	306
verpackt/kartoniert	
Akten in lfm	1.144
Urkunden	70
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	669
plan gelegt	
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	555
restauriert	
Akten	234
Urkunden	40
Siegel	52
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	1.471
Blockentsäuerung	
Akten in lfm	1.126

Impressum

Landesarchiv Sachsen-Anhalt

Brückstraße 2
39114 Magdeburg
Tel.: (0391) 59806-0
Fax: (0391) 59806-600
E-mail: poststelle@la.sachsen-anhalt.de
Internet: www.landearchiv.sachsen-anhalt.de

Autorinnen und Autoren der Beiträge

(sofern nicht anders angegeben:
Landesarchiv Sachsen-Anhalt)

Bialas, Ines
Bischoff, Maria
Blosfeld, Michael (Stadtarchiv Magdeburg)
Buchholz, Konstanze (Stadtarchiv Magdeburg)
Diener, Ulf
Ehrentraut, Bettina
Erb, Dr. Andreas
Heftrig, Dr. Ruth (Bundesverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt e.V.)
Heiden, Dr. Detlev
Herfurth, Antje
Hoene, Christiane (Stadtarchiv Halle)
Jacob, Ralf (Stadtarchiv Halle)
Klare, Dr. Wilhelm
Kreißler, Dr. Frank (Stadtarchiv Dessau-Roßlau)
Kuhne, Christian
Lehmann, Dr. Jana
Lusiardi, Dr. Ralf
Otto, Henrik
Pabstmann, Sven (Bundesverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt e.V.)
Paul, Kristina
Rackwitz, Ralf (Verein für Anhaltische Landeskunde)
Ratai, Corinna
Rothe, Vicky
Schmalz, Dr. Björn
Schumacher, Dr. Felix
Seeber, Prof. Dr. Hermann (Verein für Anhaltische Landeskunde)
Steffenhagen, Björn
Steigerwald, Dr. Jelena
Thunemann, Uta
Trecker, Dr. Max (Institut für Zeitgeschichte München – Berlin)
Ulrich, Christine
Wehner, Dr. Norbert
Wilkens, Dr. Joachim (Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt)

Standorte



Redaktion

Dr. Felix Schumacher

Gestaltung

crimi.de 

Dipl.Ing. Ilka Crimi
Bergener Str. 38, 30625 Hannover

Druck

ONLINE GEDRUCKT VON
SAXOPRINT 

Saxoprint GmbH
Enderstr. 92c, 012277 Dresden

Abbildungen Außenumschlag vorne:

Quedlinburg, Stadt, 1988 (E 216 Nachlass Erika Mielisch)
Fernschreiben des Volkspolizei-Kreisamtes Merseburg an die BDVP Halle am 16. Juni 1953 (M 555, Nr. 430, Bl. 4)
Sowjetischer Panzer auf der Hallischen bzw. Halberstädter Straße am 17. Juni 1953 (E 221 Nachlass Rolf Heyer, Nr. 11)
Wahlzettel (C 28 Ie I, Nr. 1451)

Abbildungen Außenumschlag hinten:

Prior, Subprior, Sakristan, Prokurator und der ganze Konvent der Augustinereremiten zu Erfurt sichern dem dortigen Stadtrat zu, dass sie nach Kauf von zwei Bierhäusern auch weiterhin die darauf liegenden bürgerlichen Lasten zahlen werden, o.O. [Erfurt], 3. Juli 1506 (U 15, VIII Nr. 41)
Arbeiter vor der Zementfabrik in Aleppo / Syrien, ca. 1960 (I 420, Nr. 721 F 1)
Rappbode-Talsperre vor Inbetriebnahme der Talsperre Wendefurth, 1965 (M 566, FS, Nr. P VI/1)
Fried. Krupp Grusonwerk AG, Magdeburg, Werkhalle (I 28, Nr. 658, Bl 13 RS)
Bericht zur Planerfüllung des VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ Magdeburg, Stammbetrieb per 30. September 1977 (I 34, Nr. 3087, Bl. 135)

Landesarchiv Sachsen-Anhalt

Abteilung Magdeburg und Abteilung Zentrale Dienste

Brückstraße 2

39114 Magdeburg

Tel.: (0391) 59806-100 (Benutzersaal)

(0391) 59806-0 (Zentrale)

Fax: (0391) 59806-600

E-mail: poststelle@la.sachsen-anhalt.de

Öffnungszeiten:

Mo, Do 9.00-17.00 Uhr

Di, Mi 9.00-19.00 Uhr



Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode

Lindenallee 21

38855 Wernigerode

Tel.: (03943) 26268-14 (Benutzersaal)

(03943) 26268-0 (Zentrale)

Fax: (03943) 26268-25

E-mail: wernigerode@la.sachsen-anhalt.de

Öffnungszeiten:

Mo, Mi 8.00-16.00 Uhr

Di 8.00-18.00 Uhr



Abteilung Merseburg

König-Heinrich-Straße 83

06217 Merseburg

Tel.: (03461) 4738-51 (Benutzersaal)

(03461) 4738-0 (Zentrale)

Fax: (03461) 4738-15

E-mail: merseburg@la.sachsen-anhalt.de

Öffnungszeiten:

Di, Mi 8.00-16.00 Uhr

Do 8.00-18.00 Uhr



Abteilung Dessau

Heidestraße 21

06842 Dessau-Roßlau

Tel.: (0340) 519896-40 (Benutzersaal)

(0340) 519896-0 (Zentrale)

Fax: (0340) 519896-90

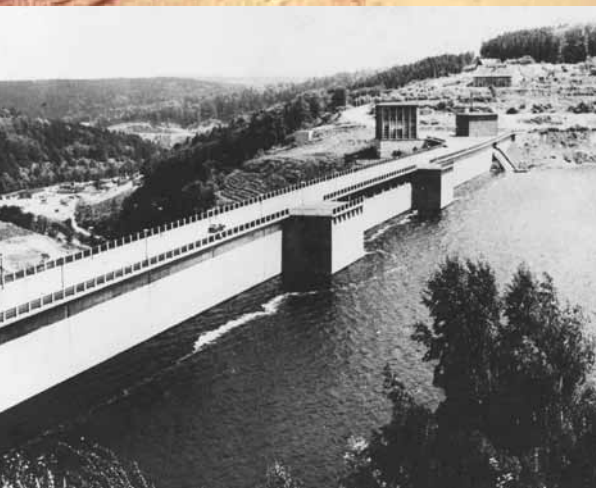
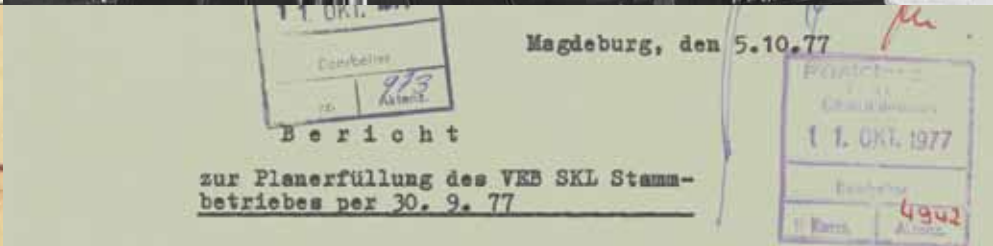
E-mail: dessau@la.sachsen-anhalt.de

Öffnungszeiten:

Mo, Mi, Do 9.00-17.00 Uhr

Di 9.00-19.00 Uhr





Die äußerst angespannte Situation, die den Produktionsverlauf im Stammbetrieb seit Monaten kennzeichnet bestimmte auch die Produktionsdurchführung im September. Der hohe Grad der Unkontinuität begünstigt in starkem Maße eine hektische Arbeitsatmosphäre, die zwangsläufig zu Effektivitätsverlusten führt, ^{und} hierdurch unter anderem ein systemvoller und konsequenter Leitungsprozeß beeinträchtigt wird. Die Hauptursachen bestehen in:

- beträchtlichen Kapazitätsdefiziten durch Nichtauslastung des Arbeitskräfteplanes
- der Überschreitung der vorgegebenen Limite von Arbeitszeitverlusten
- beträchtlichen Unregelmäßigkeiten der mengen- u. termingerechten materiellen Versorgung



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Inneres und Sport